A. L. 1150.

<36609673090014

<36609673090014

33 Bayer. Staatsbibliothek 5

V. 11. Coll
268

Catholische Beschreibung/ von

S. { Vlrich, Martin, Niclas } Bischoff.
S. Michael Ertzengel.
S. Maria Magdalena Büsserin.
S. Catharina Jungfraw.
S. Aphra Martyrin.

Auch

Von allen H. Gottes vnnd Christglaubigen Seelen mit angehängten newen Jarschanckungen/ auff das 89. Jar/ inn Truck gegeben:

Durch

BARTHOLOMÆVM WAGNERVM, Augustanum.

Phil. 3.
Nostra conuersatio in cælo.

Getruckt zu Ingolstatt/ durch Wolfgang Eder/ Im Jar/

M. D. LXXXIX.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem Ehrwirdigen in Gott Vatter vnd Herrn/ Herrn Jacobo Abbt deß weit vñ hochberümbten Gottshauß S. Vlrichs vnd Aphre/ in der löblichen vhralten Reichsstatt Augspurg/ meinem gnädigen Herren.

WJE der Mensch mit grossem Verlangen hertzlichen wünschet / Ehrwirdiger gnädiger Herr/ daß er möchte das hell lieblich Aug der Welt die Sonn am Firmament deß

Himmels ergreiffen/ vnnd war-
hafft erkennen/ zu welcher er off-
termal im Tag die Augen auff-
hebt/ jhr Wirckung sampt dem
Glantz vnuerändert/ begert an-
zusehen/ aber allzeit vom hellen
Glantz abgetriben / daß er die
Augen anderstwo eines hinwin-
den. Eben also geschicht / wider-
fährt vñ begegnet den glaubigen
Christen / wann sie von Hertzen
begeren zubetrachten / die Glori
der Außerwählten in dem ewigen
Reich: Dann wañ man jhr Glo-
ri vnnd wunderbarlich Leben hie
wil bedencken/ so erscheint nichts
anders / als ein heller Wunder-
barlicher Glantz / ein vnauß-
sprechliche Krafft / also vnd der-
massen / daß die Christen gleich

von solchem Schein vnd Glori werden abgetriben.

Vnder disen seynd nit die kleinisten/der H. Ertzengel Michael/ die H. Bischöffe / Vdalricus/ Martinus/ Nicolaus / die heilige Martyrin Aphra / die heilige Maria Magdalena Büsserin/ die heilige Catharina Jungfraw/ vñ beschließlich alle heiligen Gottes/welche jhr Leben inn Heiligkeit zubracht/ vnnd jetzunder inn dem ewigen Leben wunderbarlicher vnd heller/mit der Glori der Vnsterblichkeit leuchten / als die Soñ am Himmel. Damit man aber auch zum theil ein wenig jhr Glori/ mit der sie begabt/jhn jhrem Leben könne verstehen / vnd jhrem Exempel nachfolgen/Bin

ich entschlossen gar kürtzlich von jedem H. Gottes was wenigs zureden/alles zu dem End/daß jr Wirdigkeit werde von den Einfältigen verstanden/vnd mennigklich jhrem Eyfer vnnd Exempel wölle nachsetzen/ vnnd endlich zu jhnen möge kommen.

Warumben aber ich eben gegenwärtige Predigen E. G. inn Vndthänigkeit dediciere/Hab ich sonderlich befunden / daß E. G. seliger Namen/ der weitberühmte Orden/vnd löbliche Residentz deß wirdigen Gottshauß S. Vdalrici vnd Aphre mir vberflüssig Vrsach geben.

1. Name. 2. Orden. 3. Residentz.

Dann wie von dem Patriarchē Jacob wirdt gelesen/daß er die Benedeyung vor seinem Bruder

Esau

Esau empfangen: Pro Esau benedicitur Iacob: Also könten E. G. sich wol getrösten / daß sie die Benedeyung / den Segen deß heiligen Ordens S. Benedicti / vor andern die in der Welt seyn / bekommen. Gen. 27.

Nachmaln wirdt vermeldet / daß GOTT der Allmächtig sonderlich jhme den Jacob habe erwählet. Quoniam Iacob elegit sibi Dominus Israël in possessionem sibi: Also nach dem E. G. in dem löblichen Orden aufferzogen / seynd sie von GOTT dem HERREN in einem Jar / zu einem wirdigen Priester erkoren / vnnd ehrwirdigen Prelaten erwählet worden. Psal. 134.

Jacob der fromme Patriarch/ hat müssen seines Bruders E-sau Zorn förchten vnnd fliehen.
Gen. 27. Ecce Esau frater tuus minatur, vt occidat te, fuge ad Laban fratrem meum in Haram. Also E. G. sampt einem ehrwirdigen Conuent/ haben den Zorn deß Esau/ die Feind der Christlichen Kirchen/ biß in das zwölffte Jar müssen förchten vnd fliehen.

Vnnd wie letzlich der Esau zu Erkantnuß komen seiner Sünd/ hat er ob dem Jacob hertzlich ge-
Gen. 33. weynet. Currens itaq; Esau obuiam fratri suo, amplexatus est eum stringensq́; collum eius, & osculans fleuit. Also in E. G Widerkehrung/ haben vil der Esau geweynt/ in sich selber gangen vñ

gesprochen/was sie den frommen Jacob die Geistlichen haben gezihen/ es soll hinfüran alles todt vnd abseyn/ vñ zu einem Zeichen der Einigkeit/ deß Frids/vnd der Frewd / seynd alle Gloggen geläuttet worden.

Jacob hat alle Abgötter vergraben/ Iacob idola infodit sub terebinthum. Gleichsfals wie E. G. komen / haben sie alle Altär reconciliern / vnd alles / was möcht prophaniern/ lassen abschaffen. Gen. 35.

Was mehr? Jacob ist nit allein an Vieh an Fürwerckẽ auch an Volck reich worden/auxit populum suũ vehementer, vil leiblicher Söhn bekommen. Et erant filij Iacob duodecim: Zwölff Psal. 104. Gen. 35.

 Söhn

Gen. 35. Söhn eröbert die inn der Welt
an vnderschiedlichē Orten regier-
ten: Also E. G. seynd nit allein an
Zeitlichen / an Dörffern / schönen
Schlössern vermöglich / auch als
ein geistlicher Jacob / reich an
geistlichen Kindern vnnd Söh-
nen / Will sagen / durch den Se-
gen vnnd Benedeyung Gottes /
ein solches Ehrwir. Conuent ge-
züglet / dermassen / daß auch an-
dere Gotteshäuser / wo Hunger
vnd Mangel ist an Prelaten vnd
Abbten / könten speisen vnnd die-
selbigen besetzen.

Weitter wirdt von Jacob ge-
sagt / quàm pulchra sunt taber-
Num. 24. nacula tua Iacob / daß seine Ta-
bernacul schön vnd hüpsch seyen /

daß

daß er GOTT dem HERRN hab Altår auffgericht/ die Engel sehen auff vnnd absteigen/ vnnd bekennen můssen/ non est hîc aliud nisi domus Dei & porta coeli: Also kan von E. G. wirdigem Gottshauß gesagt werden/ daß er von wegen deß stattlichen Gottesdiensts/ herrlich vnnd hůpsch ist/ Also/ daß mennigklich sagen muß/ wie grauitåtisch/ herrlich/ vnd andåchtig/ wirdt der Gottesdienst bey S. Vlrich gehalten/ wie werdē Gott dem HErrn tåglich durch embsige stette celebrationes Missarum Altår auffgericht/ da nit die Engel allein herab steigen/ sonder Christus selbst/ vnd mennigklich bekennen muß/ es ist fůrwar ein Gen. 28.

an-

andächtiger Gottseliger Ort / alda die lieben Heiligen rasten / Gott vnnd die Engel selbst vorhanden seyn.

Zu dem ist Jacob seinen Sönen vorgangen in einē exemplarischen Leben / daß seine Kinder nichts ärgerlichs an jhm sahen / non est idolum in Iacob. Also E. G. seynd ein rechtes Exemplar eines ehrwirdigē Conuents in dem es kan sehen / was für ein Geist in einem Prelaten / in einer Ordensperson soll gefundē werden / wie ein Abbt soll reden / vox quidem vox Iacob est / Wie er vber Tisch sich soll verhalten / inner vnnd ausser dem Kloster sich soll erzeigen.

Num. 23.

Gen. 27.

Jacob hat ein Frewd gehabt

ob

ob souil seiner Söhn/ daß er mit der Zeit würd noch in jhnen leben/darumb hat er jhnen den Segen geben: Et benedixit singulis benedictionibus proprijs: Also da E. G. täglich vmb Mehrung/ Benedeyung vñ Segen deß Ordens bittẽ/ junge Leut züglen/ nouitios aufferziehẽ/ Was ist es für ein Anzeigung? als ein gottseliger Eyfer/ der sich biß zum End der Welt erstrecket/ daß auch der Orden S. Benedicti/ von einer Posteritet zur andern sol komen/ alle in seine Fußtritt eintretten/ damit der heilig Orden werde erhalten/ vñ diß Stuck wirdt auch Gott sonderlich belohnen. Gen. 49.

Es wirdt auch gelesen/ daß dem Jacob von dem Engel ein ande-

anderer Namen geben worden/ nemblich Jsrael/ welcher heist/ princeps Deo, ein Fürst Gottes. Non vocaberis vltra Iacob, sed Israel erit Nomen tuum: Also E. G. seynd von Gott inn das wirdig Gottshauß S. Vlrich ein rechter Fürst vber die ehrwirdige Gräber der H. Bischöf Vdalrici/ Simperti vnnd anderer Heiligen gesetzt worden.

Gen. 35.

Vnnd warlich weil der Heiligen Leiber Aschen vnd Beiner im Angesicht Gottes/ so wirdig seyn/ daß Gott inn der allgemeynen Vrständ wirdt einfassen/ nit in das Arabisch Gold/ sondern mit der Glori vnnd Seligkeit. So ist warhafftig zuschliessen/

daß

daß solcher heiligen Aschen/ V-
dalrici / vnd anderer vilen Heili-
gen Beiner vnnd Aschen/ die E.
G. zubewaren geben / mehr zie-
ren als alle Edelgestein / vnnd
Kleynoder diser Welt/ die jrgend
ein Monarcham könten zieren.
Ja/ Gott hat E. G. ein solchen
Thesaurum, Schatz / wil sagen
der Heiligen Gräber zubewa-
ren vertrawt / der mehr werth
ist/ als alle Schätz der gantzen
Welt.

Letztlich wie vermeldt wirdt/
daß Jacob werde auffspringen/
vnnd Jsrael frolocken. Exulta- Psal. 13.
bit Iacob & lætabitur Israel.

Also wünsch E. G. sampt
derselben Ehwirdig wol vnd ge-
lert

lert Conuent/ich in Vnderthä-
nigkeit ein Geistlich auffhüpffen
in disem Jar/vnd allezeit/hie vnd
dort in alle Ewigkeit/Amen.

E. G.

Vnderthäniger

BARTHOLOMAEVS
WAGNERVS, Lu-
dimoderator ad D.
Martini ibidem.

Bayerische Staatsbibliothek München

Am Fest deß H. Augspurgischen Bischoffs Udalrici.

DIE grossen herrlichen Miracul vnnd Wunderwerck der lieben Heiligen/ seynd nicht allein an jhnen selber tröstlich/ frölich vnd anmütig/ sondern sie bringen auch ein sondere Wirdigkeit denen Ortern/ wo sie sich verlauffen vnd zutragen haben/ als Exempel weyß dauon zureden:

Wer weyst nit/ was für ein hertzliche Frewd gewesen/ ab dem grossen Miracul deß H. Ruperti/ der das aller beste Gewürtz (ohn welches alle Speisen vngeschmack seyn) nemblich das Saltz zu Saltzburg erfunden/ vnd darumb jhme als einem H. — S. Rupertus Bischoff zu Saltzburg.

B Mann

Mann die Saltzscheib auff seine Händ wirdt zugemalt: Wem ist verborgen/was für ein frolockē bey mennigklichen inn dem Bistumb Eystätt ist von wegen deß wunderbarlichen/ stettē Miraculs/da auß dē H. Jungfräwlichē Leib Walpurge/daß schön Oel fleusset:

S. Walpurga Patrona zu Eystett.

Nicht weniger hat die Keyserliche vralte Reichßstatt Augspurg/ja das gantz löblich Bistumb / auch schöne Miracul: die nit allein tröstlich seyn/ auch von wegen deß Orts/weil sie sich alda verlauffen/von dem H. Vdalrico Augspurgischen Bischoff geschehen/ groß vnd herrlich scheinen/vmb welcher vilfältiger Wūderwerck wegen/ so der H. Mann Gottes hat gewircket/ billich die gantze Statt sich erfrewet/ von welchen allen zu reden/ würde es gar zu lang. Soll derhalben von dreyen bekantlichen Miraculn kürtzlich abgehandelt werden.

S. Vdalricus Bischoff zu Auspurg.

Erstlich von dem heiligen Creutz/ welches

Materi von drey

welches jhme ein Engel vom Him- mel gebracht. Wunderzeichen.

Für das ander / von dem Miracul deß Fischs / der jhme wirdt zugemahlet / welche beyde Wunderwerck sich inn seinem Leben zugetragen.

Zum dritten vnd letzten / von dem schädlichen Vnzifer der Ratzen / die sich nach seinem Todt bißher inn disem Bistumb nit lassen finden / was für schöne Moralia Lehr vnnd Vnderweisung / bey solchen dreyē Wunderwercken / die Christen haben zu lernen / das wöllen wir jetzo hören. Darzu gäbe GOTT durch das Fürbitten deß heiligen Vdalrici sein Gnad.

Der H. groß Leo Römischer Bischoff / als er am Fest der H. Apostel Petri vñ Pauli zu Rom predigt / hat er seine Zuhörer vnder andern angeredt / mit dergleichē Wortē / Daß das Fest Petri vñ Pauli sonderlich jnē zugehör. Dañ ob schō alle Fest seynd also be- H. Leo Römischer Bischoff.

beschaffen/daß die gantz Christenheit ob jeden Heiligen Gottes Fest vnnd Feyertag sich soll erfrewen/ so sey das Leyden Petri vnnd Pauli sonderlich der Statt Rom zugeeygnet/ in welcher sie jhr Blut vergossen/vnnd jhr End beschlossen.

Warlich dergleichen Wort könten zu allen Augspurgern heutiges Tags gesagt werden / da man hochfeyerlich celebriert / das H. Fest deß grossen Patronen/vnd H. Bischoffs Vdalrici/welcher zwar wol inn der gantzen Christenheit mit dem Leben vnd Lehr leuchtet/also/daß Teutschland jhn für ein H. Bischoff/der alda geboren/gewohnt/ vnd gestorben/ erkent. Beyerland rümbt jhn als ein nottürfftigen Nachbawrn. Die Hessen erkennen jhn für ein getrewen Patronen. Oesterreich nimpt jhn an/ für ein eyferigen Beschützer vnd Beschirmer. Vngern hält in für ein starcken dapffern Helden. Bey den Hispaniern

S. Vlrich ist ein bekanter Bischoff.

spaniern hat er sein Lob/gleichßfals bey den Römern seinen Preyß. Jedoch weil er inn der Augspurger Ringmawr sein H. Leben geendet/ im Lufft sein H. Geist gen Himmel genommen/sein H. Leib noch die Glaubigen anreüchet/seine Miracul vor den Augen stehen/so gehöret eigentlich das Fest allen Augspurgern zu.

Sein Fest solle fürnëblich die Augspurger celebriern

Nun aber eh vnnd zuuor/von ermelten dreyen bekantlichen Miracul wirdt was gesagt/muß erstlich anzeigt werden/was vor jedem Wunderwerck fürgangen sey.

Jm alten Testament geschicht Meldung/vonn etlichen streittbaren Helden/als sie grosse mächtige Krieg führten wider die Feind Gottes/ist jhnen alwegen zu Hülff vnnd zum Sig/ein Engel vonn Himmel kommen. 4.Re. 19.

Constantinus der grosse Keyser/ wie er auch Krieg führet wider die Constantinus.

Vnglaubigen/hat jhm Gott das H. Creutz vom Himmel geschickt. In hoc signo vinces: Jnn dem Sigzeichen deß heiligen Creutzes / solt du deine Feind vberwinden vnd den Triumph erobern.

Also redt S. Vlrich Legend.

Gleicher gestalt ist auch zugedencken/von dem H. Bischoff Vdalrico/ als man hat zählt von der Geburt vnsers Herrn / neunhundert/fünff vnd fünfftzig Jar/ ist das Vngerisch Volck/das zu derselben Zeit grausamer waß/dann kein Thier/nachdem solches dem heiligen Mann vorhin geoffenbaret ist worden/ mit einer vnzählichen Vile außgebrochen/vnd haben mit Verwüstung vnd verheerung das gantz Beyerland von der Tonaw biß an den Schwartzwald/ der an das Gebirg reycht/ auch ein Theil deß Teutschen Lands biß an das Wasser daß die Yler genant/ eingenommen. Sie thaten auch keiner Wirdigkeit / Geschlecht oder Alter

vber=

vberſehen/ ſondern mit grimmiger Wůtigkeit erwůrgten ſie alle Menſchen. Daſſelbig Volck iſt auch vber den Lech kommen/ vnnd hat Sanct Aphra Kirchen mit dem Fewer verbrennt/ vñ hat die Statt Augſpurg (die dazumal mit einer nidern Maur vnd kleinen Tůrnen vmbgeben was) belågert/ vnnd grauſamlich beſtritten. Aber der H. Biſchoff Gottes/ iſt in keinem Weg geflohẽ/ als ein Taglöner von der Schar ſeiner Schåfflein/ da er ſo vil Wölf ſahe wid jhn kōmen/ ſondern er hat ſich entgegen geſetzt/ vnnd die gantze Sach Gott dem Herrn befohlen.

Als aber die Kriegßknecht vmb die Maur vnd vor der Pforten deß Thors/ Aufgangs der Soñen ſtrenglichen fůr die Feind fachten/ ſaß der H. Biſchoff auff ein Pferd nit bewaret mit einem Schildt/ oder Helm/ ſonder fůr den Kůriß war er geziert mit einer Stol/ vnd zohe ſicher vñ vnuer-

 ſerht

sert durch den Streit vnder den Regen der Stein vnd Geschoß/ mit dem Gebett vnnd nicht mit dem Schwert streittend.

Es begab sich aber auff ein Tag/ da sie zu beyden Seytten stritten/ daß ein Engel Gottes ein Creutzlein sichtbarlich vom Himmel herab bracht/ jhm von Gott geschickt/ vnd das dem H. Bischoff S. Vlrich gab zu einem Zeichen vnd Gewißheit der künfftigen Vberwindnuß wider die Feind/ das auch der Außgang bewert hat: Dann bald hernach seynd die wüttenden Feind der christlichen Warheit in die Flucht gekert/ vn̄ seynd erschlagē vmkom̄en/ erwürgt/ vn̄ ertränckt worden/ ein biliichen Lohn/ vnd Widerlegung jhrer Durchächtung empfahend. Aber der H. Bischoff/ als er erobert hätt den Sig/ hat er mit allem Volck andächtig gebetten/ Gott den den HErren/ vmb solche Gnad deß Heils/ Danck/ Lob vn̄ Preyß gegebē.

Durch

Durch dise sonderliche Freiheit/ durch welche er die himlisch Gab zu empfahen verdient hat/ mag ein jeder wol ermessen die fast grosse Heiligkait/ eines solchen Mans. Es hat biß auf disen tag niemandt je mügen erkennen die Materien des Creützes/ sonder viel die es gesehen haben/ bekenneten mit erschräcken/ daß sie das nie gesehen hätten. Dises Creützlein wird biß auf den heütigen Tag noch in dem wirdigen Gottßhauß deß Heiligen S. Vlrich zu Augspurg mit sonderer Sorgfeltigkait vñ Andacht behalten/ vnd von jederman für ein hohe vnd Göttliche Gab geehret. Diß ist also der Grund deß H. Miraculs mit dem H. Creütz/ welches dem H. Vdalrico grossem Freund vnd huldreichē Mann Gottes vō Himel kommen/ dessen er sich dan in höchster Noth getröstet vnd nit vnbillich: Dann so Eliseus seinen Diener/ der ein grossen Hauffen der Feind vor jhm gesehen

S. Vlrich getröst sich deß heilig Creutzes.

4. Reg. 6. Heliseus.

hat getröstet er soll jhm nit fürchten/ es seyn mehr auff jhrer Seitten jhnen beyden zuhelffen / als Feind / die wider sie begeren zu handeln. Also wie S. Vlrich Kriegßheer / die mächtige Tyrannen der Feind gesehen / vnd natürlich jhnē geforcht / hat er sich Vätterlich getröst / dann er hat gesehen das H. Creutz vnd Sigzeichen / als die rechte Verbündtnuß so jhme vom Himel ist geschickt wordē. Bey disem H. Creutz Offenbarung / seynd vil notwendige Ding zulehrnen.

Das H. Creutz ist ein recht Kriegß-waffen.

Erstlich / daß es soll ein rechte Waffen seyn aller deren / so in Krig ziehen / daß jhnen das H. Creutz jederzeit vor Augen solle stehen. Es soll jhr recht Feldzeichen seyn / wie dann inn den Feldfahnen der Catholischen das H. Creutz ist / vñ nit allein soll es bleiben bey dē H. Creutz / auch ein jeder sich damit bezeichnē / sonst lieber Gott / was soll für Glück vnd Heyl seyn / wo das H. Creutz wirdt verschmächt vnd geunehrt.

Feldzeichen.

Dar-

Darnach wann der Mensch ist inn einem andern Krieg / inn leiblicher Kranckheit/er ist vmbringet mit der schweren Kranckheit / da soll er sich abermaln deß H. Creutz getrösten / all sein Hoffnung/Zuflucht darein setzen. Wie dann inn solchem Krieg Christo auch ein Engel mit dē Kelch/ vnd wie glaublich ein Creutzlin darob erschienen: Anzuzeigen/wo die leibliche Krieg / als die Kelch gesehen werden/soll alsbald vber solche Kelche vnd Kranckheiten das H. Creutz gemacht werden.

In der Kräckheit ist das H. Creutz der Christen Trost.

Folgends inn dem Krieg mit dem bösen Geist / da muß auch der böse Feind mit der Waffen deß H. Creutz geschlagen werden / vnd also soll allzeit das heilige Creutz gebrauchet werden.

Die beste Waf wider dē bösen Geist ist das H. Creutz.

Dann was soll das Creutz vnnd Englische Schanckung anderst bedeutten/dann daß der Engel GOTTES alle Glaubigen / sonderlich

die

Durch das heilig Creutz werden sonderlich die Augspurger vnderwisen.

die Augspurger hat wöllen vnderweisen / was für ein Bildnuß sie vor Augen sollen haben / nemblich / das H. Creutz / daß jhnen solche Englische/Himmlische Schanckung sol lieb vnd werth seyn. O wie hebt man auff ein alten Römischen Pfenning / ein Antiquitet / ein alt Schwerdt eines Reysers.

Die recht glaubigen lieben das H. Creutz.

Wieuil mehr soll das H. Creutz den Rechtglaubigen lieb seyn/daß jhnen nit zukommen oder verlassen ist/ von einem Römischen Reyser / oder jrgend grossen Potētaten diser Welt: sondern das Gott durch einen heiligen Engel hat gesandt vnd geschickt/ das inn grosser Wirde soll gehalten werden/wie es dann inn grosser Reuerentz noch heutigs Tags im wirdigen Gottshauß S. Vlrichs zu Augspurg bewaret/vñ alle hohe Fest antragen wirdt / welches alle wahre Christen gleichßfals/in grosser Ehr vnd Wirde halten.

Nicht

Nicht weniger ist jhm / daß leider die Welt dahin kommen / vnnd inn solche gottlose Weiß gerahten / so das H. Creutz nit mehr machen / sich dessen nicht allein schämen / verlachen / bey jhnen ein Gespött worden: Auch die ehrwirdige Crucifix vnd heilige Creutz / sampt andere ehrwirdige Bildnussen der Heiligen / stürmen / wie dann die Exempel / inn vilen Ketzerischen Landen reden. Den Catholischen vñ wahren Christen aber / soll es lieb seyn / sollens vben vnnd brauchen / die Engelische Lehr annemen / inn all jhrer Noth / daß H. Creutz ansehen / sich dessen H. Creutz erinnern / In Summa als die rechte Creutzherrn sich erzeigen / die allzeit im Brauch haben / solches Zeichen in Kleydung zutragen: Also / es stehe ein Christ auff / er gehe auß / er esse / trincke / gehe schlaffen / soll allzeit das H. Creutz gebraucht werden / dann es ist das rechte Signum victoriæ; Siegzeichen /

Die welt aber veracht solches.

Die Catholischen sei Creutzherrn.

Der arme Sünder so zu Todt ist geurteilet will nit ohn das H. Creutz sterben.

zeichen / wider das Fleisch / die Welt / Todt / Teuffel vnd Höll. Daher wann der Mensch am Todtbeth ligt / wil sterben / so ergreifft er das H. Crucifix / darmit wil er anzeigen / daß er in dem Creutz Christi in seinen Verdiensten wöll sterben. Ja der arme Mann so zum Todt ist verurtheilt / der macht zuuor (wann er soll enthaupt werden) mit dē gerechten Fuß ein Creutz auff die Erden / oder so gar wann er schon am Strick hangt mit dem gerechten Fuß vber den lincken ein Zeichen gibt / ein Creutz machet / daß er mit jm das H. Creutz das Verdienst Christi begert hinzutragen / vnd damit den Sig wider den ewigen Todt / Teuffel vnd Höll zuerobern / das sey vom H. Creutz geredt.

Das ander Miracul vom Fisch.

Zu erklärung deß andern Miraculs / mit dem Fisch / muß auch zuuor was wenigs zu einem bessern Verstandt auß der H. Legend vernommen werden.

Auff

Auff ein Zeit/ wie der H. Bischoff Vdalricus mit dem H. Conrad Bischof zu Costentz inn S. Aphra Gotteshauß an einem Donnerstag was/ vnnd zu nacht essen wolt/ hatten sie beyde von der Himlischen Heymlichkeitē süsses Gespräch/ vñ vergassē also vor jnen der Speiß/ als die vō Geist ersättigt warē/ seynd sie also gesessen von Gott zu reden/ biß auff dē nachfolgendē Freytag/ nit auffmerckend daß das Fleisch noch vor jhnē stund/ da begab es sich/ daß ein Bott vom Fürsten zu Beyern zu dem H. Mann kam/ welchē da er sein Geschäfft außgericht hät/ vnnd nun hinweg gehen wolt/ ein stuck Fleisch gegeben hatt/ vnnd mercket nicht daß es Freytag war. Derselbige Bott/ als er zu seinem Herren kam/ wolt er/ (auß eigener Boßheit gereitzt) die H. Bischöff verūglimpfen/ als die am Freytag sich nit vō fleischlicher Speiß enthielten/ hat das Stuck/ daß er empfan-

Folgt die Legend.

pfangen hät von dem heiligen Manne/herauß gezogen zu einer Zeugnuß. Vnd nun war ein groß Wunderzeichen/wann die Substantz deß Fleisches ist gekehrt worden in ein Materi oder Gestalt deß Fischs/als wolt sie straffen deß freuenlichen Botten Nachred/vnd anzeigen/die Vnschuld der H. Bischöff. Auß diser Vrsach ist geschehẽ/daß man nun allweg die Bildtnuß eins Fischs mahlet zu S. Vlrich/zu einer ewigen Gedächtnuß deß grossen Miraculs vnnd Wunderzeichens.

Bey diser Malzeit vnd Wunderwerck mit dem Fisch/vnnd mit dem Botten/seyndt nicht weniger nutzliche Puncten/als inn dem ersten/zumercken.

Das göttlich Gespräch der H. Bischöf Vdalrici vnd Conradi Costnitzer Bischoffs.

Was das Göttlich Gespräch belangt/so der H. Vdalricus vnd Conradus gehalten/wirdt nit vermeldt: Aber ohn zweiffel werden sie sich sonderlich haben erinnert/deren Ding/

so

so sich auff den grünen Donnerstag haben verloffen / als / wie Christus hab eingesetzt das H. Sacrament deß Altars / hab sie ordiniert zu Priester / hab die H. Meß gestifft / vnd als der erste Stiffter selbst erstlich Meß gehalten. Sie werden nachmaln vermeldt habẽ / wie er blůtigen Schweyß geschwitzet. Wie man dann zu Gedächtnuß an vilen Ortern in Lands Beyrn zu Nacht in der Wochen nach dẽ Aue Maria, in sudorem Christi läuttet. Sie werden geredt haben / wie Christus sey gefangen / gefůrt / gegeyselt / gekrönt / gecreutzigt worden / In Sum̃a den gantzen Passion werden sie zu Hertzen gefůrt haben.

Ja sie werden auch gehandelt haben / was sie nachmaln am Donnerstag der Auffahrt hab begeben / wie Christus der zur Erden am grůnen Donnerstag gesuncken / sey am Donnerstag der Auffahrt erhöcht worden vber alle Himmel: Vnd von dem

die Apostel am grünen Donnerstag geflohen / die seyen am Donnerstag der Auffart all gegenwärtig gewesen / die er zuuor am grünen Donnerstag zu Priester gemacht / Meß zu
Luc. 22. halten / hoc facite in meam commemorationem, Thut das zu meiner Gedächtnuß / die hab er am Donnerstag an der Auffart zu Prediger geordnet / also sprechende. Ite in vuiuersum
Mar. 11. mundum & prędicate, Geht hin in die gantze Welt / predigt das Euangelium allen Creaturen.

Zu dem / mit disem göttlichen Gespräch / häben sie mennigklichen ein Lehr geben / was für ein Gespräch vber Tisch soll seyn / Nemblich von Gott vnd göttlichen Dingen reden /
Gespräch vber tisch. Ja wie mässig die Gastungen gehalten sollen werden / nach dem Exēpel beyder H. Leut. Dañ es wirdt nicht vermeldt vō grossē Vberfluß Speyß vñ Tranck / daß einer hab den andern genötigt / sonder ist alles zugangen /

nach

nach der Art Christi / es ist zugangen fein clösterlich / nach beyder H. Männer Regul / wie dann ein jeder / wann er die Ordnung der Ordensleut / in essen / trincken / stillschweigen / all jhr Thun vnd Lassen betracht / muß sagen / daß es ein Ordnung sey deß H. Geists / da man mit guter Vernunfft nidersitzt / vñ mit guter Vernūfft auffsteht / wie dañ alle Mahlzeitten auff solchen Schlag sollen gehalten werden / wil man sich anderst nit versündigē / mit Hunger nidersitzen / vñ also vom Tisch auffstehen / daß einer noch was weitter köndt essē / wie etwa / sagt der König Cyrus / er sey ohn Hunger nie zu Tisch gesessen / vnnd ersättigt vom Tisch nie auffgestanden.

Der Closterleut Reguln seynd vom H. Geist.

Cyrus Major.

Darnach soll bey der Malzeit / auch der Armen nicht vergessen werden / wie dann S. Vlrich dem Botten / ab seinem Tisch ein stuck Fleisch geben / daß also auch von den Malzeiten den Armen soll was geben vnnd

Vber Tische soll deß Armē bey leib nit vergessen werden.

mittheilt werden. Wie dann die Alten ein Gottselige Brauch hätten/ die sagten/ daß man vnder dem essen allen Armen/ die anklöpffen/ anläutten/ betten/ singen oder rüffen/ nit lår soll lassen hingehen / sonder vmb Gottes vnd Marie willen/ was mittheilen.

Bey dem Botten ist zulernen/ daß man jhme in etlichen Dingen soll nachfolgen vnnd in etlichen Dingen aber auffs höchst meyden.

In dem Stuck ist der Bott ei Schalck.

Der Bott ohn zweiffel/ hat sich auff dem Weg gen Mönchen hoch erfrewet/ daß er ein stuck Fleisch getragen/ vnnd bey jhm die Rechnung gemacht / er wölle beyde H. Männer Vdalricum vnd Conradum/ inn ein Verdacht bringen/ daß auff ein Freytag soll Fleisch vor jhnen stehn/ vnnd ob schon zweiffels ohn jhn gehungert/ so hat er eh wöllen Hunger leyden/ damit er nun solche heilige Leut möcht verunglimpffen. Jnn solchen Fall ist dem Botten nicht nachzufolgen/

Die jm in sölchen nachfolgē nit besser.

gen/daß man die Vnuolkommenheiten der Geistlichen/ wo sie werden gesehen/wolt außbreytten/ wie dann leyder vil werden gefunden/ wann man nun die Geistlichen sihet lachen/ etwa frölich seyn/ ey/ spricht man/ was soll diser für ein Geistlicher seyn: ey nit also/gesetzt/ daß Gott vor sey/ wann ein Christ auffs gröbest ein Geistlichen sehe sündigen/ soll ein Christenmensch mit S. Constantino dahinn bedacht seyn/ der sagt also/ Wann ich ein Priester sehe die Ehebrechen/ wolt ich einen Mantel darvber decken: Gleichßfals sollen alle Läyen ein solches Gemüt gegen den Priestern haben vnd tragen.

Constantinus war ein rechter Priesterfreund.

Hergegen aber ist dem Botten sonderlich inn disem nachzufolgen/ vnd wär zu wünschen/daß jhr vil thäten/zu disen elenden Zeitten/ wie der Bott/das Miracul vnd Wunderzeichen hatt gesehen/ wie er wolt das stuck Fleisch herauß ziehen/ ist es ein

Fisch gewesen/da hat er die Warheit bekent/Gnädigster Fürst vnd Herr/ am Freytag zu Morgen/hab ich vom H. Vdalrico ein stuck Fleisch empfangen/jetzunder ist es ein Fisch worden/ die Warheit muß ich bekennen/daß ich ein Fleisch hab empfangen.

Also wären zu loben/die Feind der Geistlichē/die Feind der Catholischen Kirchē/daß sie auch die Warheit bekenten/was sie etwa haben in der Catholischen Kirchen vernommen vnd hören predigen/als/da man Gott soll anrüffen/als den Geber/vñ die Heiligen als die Fürbitter/vñ nit das Widerspil außgeben / die Catholischen rüffen die Heiligen für Gott an/vnd Gott stellen sie hinder die Thür. Vnd leyder wie in dem ersten meñiglichen dem Botten nachfolgt / der Geistlichen Thun vnnd Lassen auffs ärgest außlegt/nit zu/sonder auffdeckt: Also folgt man nicht nach dem Botten in dem/ daß man die Warheit wolt sagen/

Wär gut wans geschehe.

gen / sonder alles mit einer Härtigkeit will man verschweigen.

Das Miracul mit dem Fisch gibt auch schöne Lehr vñ Underweisung. Erstlich ist zu lernen / daß Gott der Herr solches Miracul hat lassen geschehen zu einer Anzeigung der Heiligkeit beyder Bischöff.

Darnach hat Gott der Herr durch das Miracul den Augspurgern / Ja allen Menschen wöllen predigen / was jhr Speiß / jhr Nahrung soll seyn auff dē Freytag / was für Speyß sie sollen gebrauchen / nemblich / die Fisch / die Fastenspeyß / daß also Gott mit dem Miracul hat wöllen bestätigen / was für Speyß auf dē Freytag vnd Fastag man soll brauchen.

Was für Speisen am Freytag sollen seyn / zeigt an diß Miracul.

Vil Menschē aber begern das Widerspil / daß am H. Freytag auß Fischē lautter Fleisch würde / auß Karpffen vñ Hechtē lautter Kälberköpf würden / darumben billich recht wär / daß man solchen Fleischfressern / die Vnuer-

Die Welt begert ein ander Miracul daß auß Hecht Kälberköpff werden.

vnuernünfftigen Thier die Kälbers-köpff/vnd Fleischhafen solt zumalen/ deren Leben ist/sicut equus & mulus, in quibus non est intellectus, Wie Roß vnd Maulthier inn denen kein Verstandt vnd Vernunfft ist.

Psal. 31.

Noch ein ander Lehr ist bey dem Fisch deß H. Vdalrici zumercken/ nemblich/daß man sich sol erinnern/ daß alle Menschen in diser Welt seyn als die Fisch in dem Lech vnnd Wertach. Zugleich wie der Lech vñ Wertach stetts lauffen/darin die Fisch ab vnd auffschwimmen: Also seynd die Menschen als die Fisch/die schwim̃en nacheinander dahinn/das ist/einer scheüßt nach dem andern ein Enten in das Wasser/in die Erd/daß keiner mehr wirdt gesehen biß an Jüngstentag. Weil jhm dann also/soll billich ein jeder sich allzeit gerüst machen/ wie dann der Herr alle Menschen im heiligen Euangelio ermahnet/daß man soll bereyt erfunden werden.

Alle Menschen seyn Fisch.

Estote parati, quia qua hora non putatis Filius hominis veniet: Seyd bereyt/es wirdt Christus kommen zu welcher Stund jhr nit werdet meynen. Der Mensch weyß weder den Tag noch die Stund/wann er einmal wirdt müssen auffsitzen/vnd daruon fahren/er weyst nicht wann er in das Wasser/in die Erd wirdt fallen. Selig vnd aber selig der zu jederzeit wirdt bereyt erfunden. Luc. 2.

Darumben recht vnd wol thun alle Menschen die sich erinnern/daß sie Vindelicenses/Lechthaler vnd Wertacher seyn/dessen sie dann ein jeder bey dem Fisch S. Vlrichen kan erinnern/vnnd was weiter daruon zusagen ist/soll inn der newen Jarschanckung deß 89. vonn dem Fisch deß Hechts vermeldt werden. Diß seynd also die zwey Miracul deß H. Vdalrici/die sich inn seinem Leben haben verlauffen. Vindelicenses, Lechthaler vnnd Wertacher.

Das dritt Miracul/welches sich

Drit Miracul von Ratzen.

sich nach seinem Todt begeben / vnd noch täglich geschicht / ist mit dem grewlichen Vnzifer der Ratzen / vnd eh von disem wirdt gesagt / muß auß der Legend was gemeldt werden.

Folgt aber die Legēd.

Vnder andern Freyheiten die S. Vlrich von Gott seynd verlichen / ist dise eine wider die schädliche Ratzen / da in dē gantzen Gebiet oder Landschafft / das zwischen dē Lech vñ Wertach gelegen ist / hat nie kein lebendiger Ratz bleiben mögen / das oft versucht vnnd bewerth ist / daß auß Erwerbung deß H. Vlrichs ohn zweiffel geschehen ist / wann es ist offt von den fürwitzigen Versuchern mit Erfahrung erfunden worden. Alsbald sie vber die Wasser der Statt zugetraben / seynd sie vonn stunden an gestorben. Vnnd das ist im gantzen Augspurger Gebiet oder Herrschaft.

Es ist auch ein ander wunderbarliche Erfindung / wider die obgemelten Ratzen schier inn aller Welt außgebreyt /

gebreyt / wann das Erdtreich das man S. Vlrichs Erd nennt / in welchem sein Leib mit sampt den Kleidern (die vnuerzehrt vnnd vnuerwesen ohn allen Macul erfunden seynd) geruhet hat / so es etwa einem geben wirdt / vnnd ehrlich mit Andacht als ander Heylthumb gehalten wirdt / so verlassen die Ratzen die Herberg / vñ kommen nimmer darein.

Dise Ding seynd an vilen Orten ohn Zahl versucht worden. Es haben offt etlich jhre Häuser verlassen wöllen / oder mit Fewer verbrennen vmb die grosse Vnruh der Ratzen / alsbald sie aber / das obgenant Erdtreich vberkommen / vnnd andächtigklich geehrt haben / seynd sie mit der Hülff GOTTES durch das Verdienen deß heiligen Beychtigers erlediget worden / vonn dem Vnzifer / also daß keiner mehr dem Hauß hat zugewohnet.

Es

Es ist auch offt / als eine grosse mēnnig der todten Ratzen gefunden worden/ daß (wann ich die Warheit solt sagen) mir niemandt glaubte. Solche Gnade zuerlangen / ist fast nutz gewesen/ so sich eins mit järlichem Zins oder Opffer sein lebenlang verbunden hat / auch Almosen/ oder andere gute Werck / inn der Ehren deß H. Vlrichs gebē hat/ doch soll sie niemand verwundern / so nit alweg vnd eim jeglichen die Hülf bewisen wirdt. Wann zu Zeitten verlassen sie nicht die Wohnung die sie besessen haben / daß auß heymlicher Schuld solcher Menschen/ oder auß Göttlicher Ordnung geschehen/ glaublich ist. Vnnd das soll dem Heiligen nicht darumb zu nachtheil zugemessen werden / so wir sonst auch sehen / daß nicht jederman bey den Gräbern der Heiligen gesundt wirdt / auch nit alle Kranckheit darbey hingenommen werden / sondern allein die erlangen Gesundheit /

heit/welche sie guter Werck wirdig gemacht haben. Darumben ist kein Vrsach darnon zunemen/einem nach zureden/wil er anderst nit erlangen die Vngnad der Heiligen vnd verdienen die Straff/deß/der da fräuenlich vrtheilen ist. Vm̃ dise Gnaden seynd warlich die Christglaubigen/dem H. Vdalrico/vmb sein getrewe Fürbit ewigen Lob vnnd Danck zusagen/ schüldig. Vnnd weil aber leyder zu disen elenden Zeitten andere Ratzen/ vnnd geistliche Ratzen vorhanden/ so ist nicht weniger der H. Vdalricus vmb getrewes Fürbitt bey Christo zu bitten/ daß einmal die vergiffte Ratzen/die schädliche Jrrthumb vnd Retzeryen auffhören/deren leyder nit das Augspurger Bistumb vol/ sonder schier in der gantzen Christenheit eingewurtzelt/vnnd mächtigen grossen Schaden thun.

S. Vlrich ist ewigs Lobs werth.

Andere Ratzen seynd vorhanden.

Dañ zu gleich wie die Ratzen angreiffen das liebe Brot/das Oel/vnd

andere

andere Victualien / Speyß / Tranck.
Also thun die schädlichen Ratzen / die
Ketzer / die zernagen das Brot deß
H. Sacraments / brockens in vil vn-
derschiedliche Stücklein / sie kommen
vber das Oel der Barmhertzigkeit /
deß H. Euangelij welchs sie zu jh-
rem ewigen Verderbē mißbrauchen.

Merck-licher Schad der Ratzē.

Der Allmächtige Gott wöll durch
das getrewe Fürbitt S. Vlrichs sol-
che Instrument erwecken / wie Gott
Lob bißher geschehen / die für solche
Ratzen rechte Fallbretter könten ma-
chen vnnd richten / die Ratzen könten
fahen / den Ketzern Widerstand thun /
welchs er trewlich in dem ewigen Le-
ben verrichtet / vnd jhme wol vnd si-
cher darumb ist zuuertrawen / wie
dann solcher H. Mañ bey Gott durch
sein vnauffhörlich Fürbitt vil ver-
mag / da Gott der Herr zweifels ohn
ja gewißlich die Augspurger seiner
Heiligkeit last geniessen / als wie er der
Stat Hierusalem deß Dauids halber
hat

Deß H. Vdalrici geneust Auspurg.

hat verschöt/daß gleichfals die Statt Augspurg vnd das gantz Bistumb jhres H. Bischoffs geniessen/da sonst mit Augspurg längst wär gethan wordē/Vñ das aber solcher H. Mañ bey Gott wol daran sey/vnd vil vermög/erscheint sonderlich auß ermelten Wunderzeichen: Dann wer will nit bekeñen/daß er ein grosser Freūd Gottes sey/weil jhme Gott das H. Creutz von Himmel inn seinem priesterlichen/gesegneten/geweiheten vnschüldige Hand ein Engel lassen presentiern? Wer wil so verstockt seyn/daß er nicht will glauben/daß es ein heiliger Mann seyn muß/weil er sicht/wie auß dem warhafften Fleisch ein warhrer Fisch ist worden.

Wer kan so verzweiffelt seyn? daß er nicht S. Vlrich für ein sondern Patronen der Statt Augspurg will erkennen/weil so gar inn den gantzen Bisthumb kein Ratz wirdt gefun-

funden: Ja so ein H. Mañ das gleich Gott der HErr alles was er antragen/ was er gebraucht hat geheiligt/ vnd den Menschen zu gutem kompt/ wie dann sonderlich der gebenedeyte Kelch/ den er in H. Meß gebraucht vnnd noch im wirdigen Gottshauß wirdt auffgehalten/ võ Gott so hoch priuilegiert/ daß die Menschen so das Fieber haben/ darauß trincken/ deß Fiebers ledig werden/ wie dann solches nit allein die Catholischen/ auch die Lutherischen selbst wircklich befinden/ vnd so gern darauß trincken/ als die Catholischen. Wie dañ gleichfals geschicht mit S. Mangen Stab zu Füssen im Algew/ wann die Erdwürm/ die den Samen abfressen verhanden seyn/ vnd ein Priester mit S. Mangen Stab vmb die Felder geht/ die vier Euang. list/ so kriechen die Würm ab den Ackern hauffenweiß/ nit anderst/ als wann man die Gäns ab den Samen treibt/ wie dann solches

Was S. Vlrich gebraucht kompt den Augspurgern zu guten.

S. Vlrich Kelch/ was er wircket.

Die Lutherischen trincken auch auß S. Vlrichs Kelch vñ werdẽ von dẽ Fieber erledigt.

Was S. Magni Stab wircket.

ches nicht alles die in Schweitz erfahren/daß so wol vnnd so gern die jenigen so ausserhalb der Kirchen seyn/ den Stab S. Magni gebraucht als die Catholischen/vnd wo man ermelten H. Stab nicht vberall hat können haben/seynd die Bawren inn die Höltzer gelauffen / Wedel ab den Bäumen gehawen / vmb den heiligen Stab gelegt/ daran gestrichen/ folgends auff die Felder geworffen/ daß gleichßfals die schädliche Würm ab den Ackern hauffenweyß gelauffen/vnd diß hat so wol der Feind der Catholischen Kirchen erfahren/den Stab S. Magni so gern gebraucht/ als die Catholischen / vnnd solcher Stab wirckt noch biß auff den heutigen Tag. Von welcher Materi/ ob Gott will / zu seiner Zeit soll gehandelt werden.

Die inn Schweitz brauchen auch den Stab S. Magni.

Auß disem allen erscheint / daß er in der Warheit/ recht vnd wol heist Vdalricus/daß ist souil gesagt Huld-

reich/ daß diser H. Udalricus inn sei-
Udalricus heist Huldreich
ner Jugend/ als inn der ersten Wach
gewesen Huldreich/ das ist/ reich inn
der Huld vnd Gnaden Gottes/ hat
sich gleich inn der Kindheit erzeigt/
was für ein Mañ Gottes auß jm soll
werdē/ das wol an jm erfült wordē/ ex
2. Metaphor.
puero fit vir, auß Kinder werden auch
Leut.

Folgends in der andern Wach inn
seinē bischöflichen Ampt/ wie gehört/
ist er gleichsfals bey Gott gewesen
Huldreich/ dessen Conuersation/ Hā-
del vñ Wandel/ Thun vnd Lassen/ in
dē Himel gewesen/ dē Leib nach auff
Erden/ der Seelen vñ dē Gemüt nach
im Himel/ wie d H. Paulus alle Chri-
Phil. 3.
sten ermahnt. Conuersatio nostra sit in
coelis: vnser wonūg sol im Himel seyn.

Letztlich in seinen Todt/ als in der
dritten vñ letzten Wach ist er erfundē
wordē Huldreich/ vñ bleibt jetzunder
Hudlreich in all Ewigkeit/ zu welcher
Christus Jesus alle seine Glaubigen
wölle einführen/ Amen. Am

Am Fest deß H. Bischoffs Martini.

WJe nun im alten Testamẽt die glaubigen Christẽ sich einer schönẽ Geschicht könten erinnern/die sich mit dẽ König Assuero vnd Mardocheo verlauffen/ Nẽblich/ wie der gewaltige König Assuerus bey nächtlicher Zeit in den Geschichtbüchern gelesen/ vnd an den Stell komen/daß auff ein Zeit der from̃ Mardocheus/den König beym Leben erhalten/hat er alßbald gnädigen Befehl geben/daß man sein eigen Leib Pferd soll zieren/jhn darauf setzen/vñ in der gantzẽ Statt herum̃ führẽ/ zu einer Protestation vnd Anzeigũg/bey welcher meñigklich sol abnemẽ daß Mardocheus bey dẽ König in grossen Gnaden sey eingeleibt. Hest. 6.

Also stelt für die Catholisch Kirch auf das heutig Fest/ ein Mardocheũ/ dẽ H. Martinum Bischof/sitzend auff

einē schönen Pferd / darbey sie will zu-
uerstehen geben / daß alle Menschen jn
sollen ansehen als ein fürnemē Freund
Gottes / der jetzunder inn grossen
Gnaden sey / bey dem König Assue-
ro / bey Christo inn dem ewigen Le-
Materi. ben. Derhalben billich auff den heu-
tigen Feyertag die Bildtnuß deß H.
Martini soll predigen / warumb er
auff einem hohen Pferdt sitze / sein
Schwerdt außziehe / ein Theil vō sei-
nem Mantel schneide / dem Armen
mittheile / vnd warumb jhm in dem
Bawrn Calender ein Gans werde
zugemahlet / vnnd ein jeder auff sein
Fest / die Martins Gans wil essen /
was die Christen geistlicher Weiß /
neben Einführung deß H. Euang.
darbey soll erlernen.

Engenschafft eines Ritters. Bey einem der auff einem Roß /
vnd Pferd sitzt / kan man vil Ding
bedencken / vnd vnder andern seynd
das nit die wenigsten Stuck / daß der
auff dem Pferd sitzt / ist von der Erd
erhebt /

erhebt/ mit den Füssen die Erd nicht anrüret: Darnach der auff einẽ Pferd sitzt / gibt zuuerstehen / daß er sey gestiffelt vñ gespoꝛt: Vnd letzlich macht jhm einer die Rechnung / der auff dem Pferdt ist / wirdt ein weitten Weg haben an ein Ort zureitten.

Also der H. Martinus so auff dẽ Pferdt sitzt / will allen Glaubigen predigen/ daß er in seiner Jugend/ in seinem mittel vnnd höchsten Alter/ allezeit von der Erd sey erhebt gewesen/ sich aller deren Ding so auff Erden groß scheinen/ nit geacht/ derselbigen nichts angenommen/ sonder nach der Lehr deß H. Pauli sein Wonung in der Höhe / in dem Hiñel gehabt. Conuersatio nostra sit in cœlis. Vñ darnach wie der auff dem Pferd anzeigt/ er hab den Leibrock schon gürt/ sey gestiffelt vnnd gesport/ sey bereyt vnd fertig: Also der H. Martinus der war gebunden an Leib vnd Seel / wie dann das Euang. sagt/

S. Martin sitzt auff einem hohẽ Pferde.

Phil. 3.

Luc. 2. Sint lumbi vestri præcincti, ewre Len-
den sollen vmbgürttet seyn/ welche er
fleissig zusammen gebundẽ in der Rey-
nigkeit/an Seel vnd Leib gelebt / al-
lem Wollust deß Fleischs abgesagt/
in Reynigkeit vnd Vnschuld an Leib
vnd Seel gestorben / darumben er
zum bösen Geist saget / er hab nichts
an jhm/er wöll also gebunden sterbẽ/
vnd bleibt jetzunder vmbgürttet inn
Reynigkeit vnd Vnschuld in alle E-
wigkeit. Vnnd zu dem ist er allezeit
bereyt vñ fertig erfunden worden/in
seinem gantzen Leben/auff den Herrn
achtung geben/in der ersten/andern/
dritten Wach / hat allzeit auff den
HErrn gewartet / wann er einmal
werde kommen/ durch den leiblichen
Todt werde anklopffen/vñ jn mit jh-
me nemen auff die ewige Hochzeit/vñ
wie der Reitende anzeigt/er hab noch
ein weittẽ Weg zureysen/biß er zu sei-
nem End kom̃: Also der H. Martinus
ist jederzeit fortgangẽ/zu seinem für-
genom-

genommen Ort/ dauon der H. Paulus sagt/ Non habemus ciuitatem manentem, sed futuram inquirimus: Kein bleibende Statt haben die Christen auff Erden / sondern suchen mit S. Martino ein zukünfftige/ Nemblich/ das Himlisch Jerusalem/ das gelobte Land der Seligkeit. Heb. 13.

Solche Martini solten auch die Christen seyn/ sollē auff solchē Pferdē herein reitten/ sich im Leben befleissen der Erhöhung/ von der Erd/ das ist/ sich anheben auffzulupffen von dem Zeitlichen/ sich fein zu der Reyß schicken/ auff den HErren warten vnnd zuuerstehen geben / daß sie kein bleibende Statt hie haben. Aber leyd vil seynd der Christen/ die auff keinem Pferd sitzen/ sie förchten jhnen/ daß sie sollen in solcher Volkomenheit seyn/ sonder auf der Erd/ mit dē Schneggē mit den Würm/ ja das zuerbarmen/ gar vnder die Erd mit dem Maulwürffē sich verschliesen. Auß solchē er-

Die Christen sollen auch auff hohē Pferden reittē.

Vil förchten jhn zu reitten.

folgt/ daß sie sich nicht bereyten/ vnd per consequens nicht anderst erzeigen/ als sey jhr Vatterland allhie in diser Welt/ vilmehr soll man sich bereyten auff den Weg nach dem Exempel deß H. Martini.

Weitter/ der ein Reitter ist/ zeigt an/ daß er ein Herr sey vber das Pferd er braucht den Zaum/ er braucht die Spißgerten/ vnd selten reit einer/ er legt dem Pferd ein Bürd auff/ vnnd letzlich gibt er jhm sein Futter.

Ei. Reiter braucht zü Pferde Zaum/ Sporn/ Bürd/ Futter.

Also der H. Martinus/ ist auch ein rechter Herr/ vber sein Pferd seines Leibs gewesen/ zu dem er gebraucht hat/ den Zaum/ das Biß/ die Sporn/ die Mortification/ Creutzigung/ vñ Abtödtung deß Fleisches/ nach der Lehr deß H. Pauli/ mortificate membra vestra/ tödtet ewere Glider/ hat jhm geben sein Arbeit/ daß er nit soll müssig erfunden werden/ vnd darneben auch das Futter/ souil Speyß vñ Tranck/ das jhm hat gebürt vnd zugehört.

Col. 3.

gehört. Dergleichen Reitter solten auch die Menschen seyn/ als/ daß ein jeder soll gedencken/ sein Leib sey ein mutwillig Pferdt/ vnd die Seel ein geistlicher Reitter/ daß die Seel sich ein Herren vber das Pferdt/ vber den Leib soll erzeigen/ den Zaum/ die Sporn/ alle Mortification/ Bußwerck gebrauchen/ vnnd jhm geben was jhm zugehört. Zugleich wie der Reitter dem Pferdt alles gibt nach dem Maß/ vnnd wann es zuuil will trincken/ den Zaum inn das Maul zeucht: Also ein Christ soll seinem Leib alle Nahrung vnnd Tranck geben in rechter Ordnung/ tantùm cibi & potionis est adhibendum, vt vires reficiantur non opprimantur: Souil Speyß/ Tranck soll dem Leib geordnet werden/ daß er könt leben/ Wasser vnnd Brot ist gnug/ quid tibi deesse potest, si panis & vnda: Wann er solche Stuck hat/ so kan er sich nicht beklagen/ vnd die darbey bleiben/ le

Der Leib deß Menschē ist ein Pferd/ die Seel der Reitter.

Wieuil man essen vnnd trincken soll.

ben länger als die täglich gesotten vñ bratten haben / vnd das probiert die täglich die Erfahrung. Vnd welche derhalben sich nicht Herren vber den Leib erzeigen / seynd gleich einen Reiter der seyn Pferdt ohn vnderlaß vol Haber anfülte / wolt kein Zaum gebrauchen / vnd sich darauff setzen / solches volle vngezäumbte Pferd / würde zweiffel ohn vber alle Berg ablauffen / vnd den Reitter in das Wasser stürtzen. Also wann die Menschen jhren Leib geben zuessen / wie das Sprichwort ist / aufftragen vnnd nit zetten / Faßnacht vnd Martins. nacht halten / von Morgen biß Abend / vom Abend wider zu Morgen dollisiern / vnnd will dem Bacho ein erbars Röcklin anlegẽ / mit S. Martins Mantel bedecken / es sey Martinsnacht / als wann er auch ein versoffener Brüder wär gewesen / d doch im höchsten Abbruch gelebt / mit seinem Mantel den Armen bedeckt / vnd

Auf tragen vñ nit zetten.

S. Martein ist kein Zechbruder.

wann

wann man solches Regiment führt/ was soll anderst geschehē als daß das mutwillig Pferd/ der Leib wirft den Reitter ab/ bringt die Seel inn das gröst Verderben/ Ja stürtzt Leib vñ Seel inn die Verdamnuß. Zugleich wie das Pferdt sich selbst sampt dem Reitter/ in das Wasser wirfft/ Also das Pferdt/ der Leib/ bringt sich mit der Seel in ewige Gefahr.

Warlich vnd aber warlich ist ein Thier vnder der Sonnen/ welches man soll zäumen/ so ist es deß Menschen Leib: Ja ist ein Thier/ daß inn jhm hat vnaußsprechliche Tück/ so ist es deß Menschen Leib/ vnnd inn der Warheit/ deß Menschen Leib wol kan verglichen werden equo Troiano, von dem der Poet Vergilius sagt/ welchs mit grossem List in die Statt Troiam ist kommen/ vnnd gebracht worden/ vor dem mennigklich wolt niderfallen/ für ein Gott anbetten/ da seynd die Feind hauffenweiß außgefallen.

Deß Menschen Leib ist dē Troianischen Pferd zuuergleichē.

Also

Also wann der Leib so hoch wirdt geehrt/ quorum venter DEVS est/ daß er Gott wirdt/ daß jhm das aller best von allen Materien wirdt auffgeopffert/ von wunderbarlichẽ/ kräfftigen Weinen auß mancherley Landen/ von Fleisch vnd andern Victualien/ damit die Welt jhrem Gott dem Bauch will opffern/ darauß nachmaln vnfählbare Feind fallen/ alles Vbel thut erfolgen. Welches zwar die Welt nicht will verstehen: Ja wil es mit dem beschönẽ/ man muß Martinsnacht halten/ vnd wañ die Welt den H. Martinum vermeynt/ so ist sie vnrecht daran/ dann der Catholisch heilige Martinus hat nicht solche Nächt gehalten/ daß auß Menschen vnuernunfftige Thier worden seyn: Sondern es ist ein ander Martinus/ der inn die Welt solches Troianisch Pferd gebracht/ derselbig hat sein Fest/ sein Martinsnacht gehalten/ die Wein können vercosten/ vnd

Vnderschiedlich Leben zweyer Martin.

vnnd jhm so wol geschmäckt / daß er hatt gleich den Glauben versoffen. Vnd diser Martinus regiert inn der Welt / der läst sich in Wirtshäusern hören / vnd der Catholisch H. Martinus aber / hat sein Fest inn der Kirchē / zu welchem jetzunder einer Lust hat / dem steht es in seiner Wilkür / bey jedem wirdt er die ewige Belohnung finden / bey dem fastenden keuschen Martino / die ewige Belohnung der Seeligkeit: Bey dem versoffenen fleischlichen Martin die ewige Straff in der Höllen.

Soll dann der Mensch zum ewigen Leben komen / mit seinem Leib / so muß er seinem Pferdt / seinē Leib / erstlich den Sporn geben / wann er sich will legen / wie etliche Pferd thun / in dem Wasser / wöllen den Reitter ertränncken / so braucht er den Sporn: Also wann der Leib sich wil im Wasser der Vnzucht vmbgeben / im Wein ersauffen / hîc labor & opus, da ist

auff-

auffzusehen/ da müssen die arma vnd insignia S. Martini verhanden seyn/ als Fasten/ Abbruch/ vnd alle Bußwerck die an jhm gesehen werden/ vnnd der zu seinē Pferdt/ zu seinem Leib solche Sporn/ Zäum/ Gerten/ vnnd zimlich Futer braucht/ der wirdt letztlich einkehren in dem Himlischen Jerusalem/ vnd diß sey gesagt von dem/ was S. Martins Pferdt bedeut.

Was wirdt erfolgen/ wann der Mensch sich alß ein verständiger Reitter erzeigt/ sich versorgt haben/ alsbald wirdt er seines Nechsten gedencken/ dann wie S. Martin auff seinem Pferdt gesehen/ einen armen/ nackenden Mañ/ gedacht er/ villeicht wann ich jhme schon Gelt gäb/ würd jhn von der Kält nit bewaren/ er hät zu weit zum Tucher/ zog derhalben sein Schwerdt auß/ schneid jhm ein Theil daruon/ daß er sich könt bedecken/ gedacht nit ey es ist schad vmb den guten Rock/ sonder Sünd ist es/ vnd

S. Martinus ist gewesen Barmhertzig.

vnd wider Gott werde ich handeln/ wañ ich jn nit zerschneid/ vñ Christũ in den Armen kleyde/ welches warlich ein groß volkom̃enheit ist/ die auß dẽ erscheint da Christus sagt/ Wer zwẽ Mäntel hab/ der gäb den einen/ dem der keinen hat. Martinus aber der nit zwen/ sonder ein Mantel hät/ der zerschnit jhn halb/ vñ gab jhn dẽ Armen auß hertzlichen Mitleyden: Dañ wie diser H. Martinus jhn angesehen/ gedacht er auß brüderlicher Lieb/ ey du nackẽder Christe/ wañ ich nun ein Hẽtzen hät/ wolt ichs mit dir theilen/ ich wolt dir das Hertz im Leib geben/ vñ thät es also auß Lieb. Hergegẽ zweifels ohn/ als der arme Bettler solche Barmhertzigkeit gesehen/ hat er vor inbrünstiger Lieb geweynt/ vnd solches inwendigs Deo gratias, gesagt/ ey du edler Mann/ vergelt dirs Gott in jener Welt/ wie dañ zu Nacht sich die Stimm Gottes lassen hören: Martine du hast mich bekleydt.

S. Martini erbarmets Hertz gegen dem Armen.

Der Arm hat auch das seine than was er schüldig war.

Solche

Solche Eigenschafften solle haben der Allmosen gibt vnd der Allmosen empfähet. Der Almosen gibt / soll neben dem äusserlichen Allmosen / das Hertz der Liebe haben / könnt ich dir was besser geben / ich wolt es thun / vnd der es empfähet / sich danckbar erzeigen / solche barmhertzige Person / die Tag seines Leben auß seinem Gebett nicht lassen kommen. Aber leyder zubesorgen / daß auff beyden wegen ist Mangel / vil geben Allmosen / aber mit einer Vnweißheit / Schelmen vnd Dieben einen zuuor / vnnd die es empfahen / verheissen vil Gebett / vnnd kommen nimmer inn kein Kirchen / werden selten bey einer seligen Meß gefunden. Was sol für ein Frucht / der also Allmosen gibt / empfahen? gewißlich keine / dann er hat den Armen so hart geschmächt / daß er jhm mit seinem Heller von wegen Schmachwörter keinen Abtrag hat können thun / vil weniger jhm ein

Eigenschafft der Allmosen geben vnd empfahē.

Mißbrauch bey beyden.

Allmo-

Allmosen geben. Vnd die es empfahen vnd nicht darumb betten/die haben jhr Straff zuerwarten/ daß sie ein Fewer auff jhr Seel anzünden/ vnd das sey geredt vom Armen/was er bedeutte.

Was mehr? es ist noch ein alte Gewohnheit/daß man S. Martino ein Ganß zumahlet/ vnnd mennigklich vermeynt er muß ein Ganß essen.

S. Martinus hat warlich inn seinem Lebē/ein rechte Eigenschafft einer Ganß erzeigt/ Aber nicht zwar/ wie man etwa zu einem sagt/er sey ein Ganß/wann er nichts verstehe/ sonder auff solche Weyß ist zumercken: Zugleich wie die Ganß ist der Natur daß sie stetts wachet: Also hatt diser H. Mann inn seinem gantzen Leben fleissig gewacht/ wie das Euan. sagt von vnderschiedlichen Wachen.

S. Martino mahlt man zu einer Gäß.

Die Gäß wachet.

Solche Eigenschafft der Gänß sollen auch die Glaubigen haben. Wie muß aber solches Wachen beschaffen

seyn zwar nicht bey der Karten / bey dem Wein / wie leyder zweiffelsohn heutigs Tags / die Welt bey tantzen vnd springen wachet / vnnd dise wachen wol / aber dem Teuffel / dann wann er wirdt kommen / so wirdt ers auch mit jhm nemmen / wohin sie gehören. Die waren Christen aber / vnnd Sanct Martin Nachfolger / wachen auch in dem Gebett inn dem guten / vnnd warten auff den HERREN / daß ers mit jhme an jhrem End einführe / auff die ewige Hochzeit. Vnnd solche geistliche Gänß / solche Vigiles / Wächter / sollen alle Glaubigen seyn / daß sie fein wachen / auff daß der Feind nicht jhnen schade / als den verschlaffenen Jungfrawen. Zugleich wie offtermalen inn den Bawrenhöfen / auff dem Land geschicht / daß die Gänß mit jhrem schnattern vnd gag / gag / die Dieb welche wöllen einbrechen / vnnd die Feind verrahten. Wie dann ein ware

Böß wachē hat sein Straff.

Guts wachen hat sein Lohn.

Gänß vertreiben vnnd verrahten die Feind.

vare Geschicht sich zu Rom verlauff-
en/ als der Hauptman Brenno vnd Brenno.
ein Hauffen der Teutschen vñ Fran-
zosen schon das Capitolium vbersti-
gen/ haben die Gänß durch jhr Ge-
schrey solche Feind verrahten/ daß
Manlius die Teutschen hat erschla- Manlius
gen. Durch welche Anzeigung die
Gänß bey den Römern seynd priui-
legiert worden/ daß man keine hat
vmbbracht (als wie bey den rechten
Kriegßleutten keiner kein Gugelha-
nen vmbbringt/ von dem anderstwo
gesagt soll werden) Ja die für jhre
Götter gehalten.

Also sollend die Christen wa-
chend seyn/ wann kommen die Fein-
de/ wöllen das Capitolium vberstei-
gen/ in die Seel heymlich einschlei-
chen/ da sollen die Gänß schreyen/
da soll der Christ auff seyn/ sich
Streittbar erzeigen/ ein Marti- Martinus heist Kriegerisch.
num/ der souil ist als Kriegerisch
sich lassen sehen/ auch wider alle

 Feind/

Feind/wider alle Laster vnd Sün streitten/den Sig erhalten/vnn letztlich eingehen inn das ewige Le ben/Amen.

Am Fest deß H. Bischoffs Nicolai.

Eigentschafften der Kinder auff S. Nicolai Fest.

JSt ein lange Nacht in dem gantzen Jar den liebē Kindern/in welcher sie ein langes Gebett verrichten/so ist es die heutig vergangen Nacht gewesen. Jst auch die vnschuldige Jugend in einem Jar frů auffgestanden/so ist es der heutig Morgen. Jst ein Tag im Jar daran die Kinder frolocken vnd frölich seyn/so ist es der heutig Feyertag/vnd die Vrsach ist menigklich bewůst/Nemblich/daß sie gäntzlich jhr Rechnung machen. S. Nicolaus der H. Bischof/werde bey jhnen etwas stattliches haben eingelegt/vnd darumb könten sie gleich nit schlaffen/

schlaffen/die Nacht ist jhnen zu lang/ seynd am Morgen die aller ersten auff/vnd erfrewen sich ab S. Nicolai Einlegung/ vnnd solche Frewd vergönt man gar gern den lieben Kindern/Ja die lieben Kinder machen auch die Eltern zu Kindern/daß sie ob solchem Handel vnd Einlegen müssen gleich darzu lachen.

Nicht weniger sollen alle glaubige Christen auff den heutigē Tag sich erfrewen/ was jhnen S. Niclas hab gebracht / der auch nicht mit lärer Hand kommen/dann er mennigklich vnder andern drey herrliche Stuck geordnet.

S. Nicolaus ist ein reicher Bischoff.

Zugleich wie man den Kindern gemeinnigklich einlegt/anfängklich S. Nicolaum / folgends vnderschiedliche vnd mancherley Gattung von essender Speyß/ vnnd zum dritten ein Rütten: Also S. Nicolaus wil alle Glaubigen sich selbst mit sampt andern lieblichen Wahren vnnd süssen

S. Nicolai Einlegung.

Speysen mit angehängter Rutten einlegen/vnd vnderstürtzen/von welchen Pünctlein gar kurtz soll gehandelt werden.

Wann die alten einen frommen aufrechten Mañ wolten loben/ preisen/vñ auff das allerhöchst beschreiben/sagten sie/diser Mann ist ein güldiner Mañ. Mit welchen Worten sie haben zuuerstehen geben / ein grosse Volkommenheit eines Menschen.

Dann wie vnder allen Metallen nichts edlers/Ja das allerbest ist das Gold/ welches die Alchimisten mit einem besondern herrlichen Namen heissen aurum incorruptibile, ein vnzerstörliche/jmmerwerend Gold / also sey ein solcher Mensch / den sie güldin heissen/ein Außbund / ein Kern vnder den Menschen.

S. Nicolaus wird vmb etlicher Vrsach wegē dem Gold verglichē.

Solcher güldiner Mann war der heilige S. Nicolaus / nicht allein inn seinem hohen Alter wie er dem Grab ist zugangē/ auch in dem Mit-

tel

mittelstand/ja in seiner Jugend/inn seiner Kindtheit ist er güldin erschinen/allzeit Fromm vnnd Heilig gewesen.

Dise Frombkeit vnnd Heiligkeit aber/kan besser nit entworffen werden/als eben durch das Gold. Dann wie das Gold vnder andern Eygenschafften auch dise hatt/daß es gar schwer ist/also/daß es vil schwerer ist als Bley/vnnd je schwerer es ist/je besser das Gold ist: Also der heilige Nicolaus/war ein schweres köstlich Gold/der allezeit inn seinem Thun vnnd Lassen durch Demut vndersich begert. Dise Demut ist sonderlich zusehen als zu Myrre der Bischoff in Gott verschiden/vnd andere Bischöff sich versambleten/ein zuerwählen/vnd zuuor ein gemeyn Gebett vnd Fasten lassen ansagen/ist die Stimm Gottes zu Nacht von einem Bischoff gehört worden/der am Morgen frü vor der Kirchenthür I. Vrsach

werde sitzen / der heiß Nicolaus vnd der soll Bischoff seyn / vnnd wie ein Bischoff jhn anredet / wie er heiß / antwortet er Nicolaus / Vestræ sanctitatis seruus, Ewer Heyligkeit Diener Nicolaus genant.

Was ist auß solcher Demut erfolget? die Erhöhung / qui se humi-
Luc. 14. liat, exaltabitur: Wer sich ernidriget / wirdt erhöhet. Vnnd die Erhöhung S. Nicolai kan auch bey dem Gold verstanden werden.

II. Zugleich wie das Gold wirdt also erhöcht / daß es nicht allein den Edelmann / dem Freyherrn / Grauen / an Fingern am Halß zutragen wol anstehet / das weiblich Geschlecht ziert / auch dem König auff das Haupt wirdt gesetzt / daß es also ob es schon schwer ist / dan es zu solcher Erhöhung kompt / daß es auff deß Königs Haupt ruhet.

Also der H. Niclaus / der gülden Mann / war vor Demut schwer / aber

nachmaln

nachmaln ist das Gold der H. Nicolaus durch das Bischöfflich Ampt erhöhet worden/ daß er grösser geschinen/ als alle weltliche Monarchen diser Welt.

Wie sich aber solcher H. Mann in seinem Bischöfflichen Ampt verhalten/ zeigt auch an das Gold/ welches ein solche Art hat/ daß es scheint/ sonderlich wann die Sonn verhanden ist/ da glantzen vnd scheinen die vergüldte Knöpff auff den Thürn vnd Schlössern. Also diser H. Man Niclaus/ wie er von Gott auff einen hohen Berg ist gesetzt worden/ als ein Thurn/ ein Statt Gottes/ hatt er alßbald den Schein von jhm geben/ durch Mitwirckung der Sonnen der Gerechtigkeit/ durch Christi Hülff vñ Beystand/ daß er vor der gantzen Welt geschinen/ sonderlich inn dem Opffer der H. Meß/ in dem Gebett/ in Fasten/ in Allmosen/ in Predigen/ in Ermahnen vnd Straffen/ in summa III.

ma ein fleissender wachender Bischof gewesen/daß wol die Wort von jhm könten gesagt werden/non est inuentus similis illi.

IIII. Zugleich/wie das Gold alle Metall vbertrifft: Also S. Nicolaus war ein solcher H. Bischoff/der andere weit vbertroffen/ist gewesen ein Außbūd/ein Kern anderer Bischöf/wie dann sein H. Nam solches mit bringet/Nicolaus victoria populi, heist souil/als ein Vberwindung deß Volcks/der andere inn Heyligkeit/vnnd inn vilen Tugenden/mehr/dauon seine Legenda saget/hatt vbertroffen.

V. Wie nun solcher H. Mann Nicolaus sich weitter hab verhalten/kan fürbaß auch bey dem Gold verstanden werden. Wie man sagt/diß ist ein rein Goldt/ein fein Goldt/darunder kein ander Metall ist vermischet: Also inn seinem Alter/war er an der Seel/inn dem Gewissen

gold

Gold rein. Vnnd wie nun weitter das Gold der Proprietät ist / daß es ein Menschen frölich machet: Also wie es gegen dem End gangen / hatt diser H. Mann ein Frewd befunden / vnd allezeit also zureden / die Stund gezählt / wañ es doch nun einmal an dẽ werde seyn / daß sein Seel in die ewige Wohnung kome / in welcher Wohnung er durch sein stettes contempliern / in Göttlichen Sachen hat conuersiert / sein Zeit vnd Weil in solcher Himmlischen Wohnung zubracht / dahin dann auch der H. Paulus alle Christen ermahnet / conuersatio nostra sit in cœlis, vnser Wohnũg soll im Himmel seyn / quæ sursum sunt sapite, was dort oben ist sollen die Menschen vercosten. Phil. 3. Col. 3.

VI. Letztlich so ist das Gold / so hart vñ wehrhafft / daß es im Fewr nit abnimbt / es mindert sich nit. Also ist diser H. Mañ so gar nach dem Tod der nit minder wirdt / vnd wañ schon die

Ketzer

Ketzer sich auffs höchst befleissen/den H. Mann vnder zutrucken/daß man nichts soll von jhm sagen / so geschicht warhafftig inn seinem Verstandt / was dort Christus sagt zu den Juden/wann die Kinder sollen schweigen / so würden die Stein zu Menschen werden/vnnd reden/ also daß schon alle Ketzer abnemen / so schweigen doch die Kinder nicht/ sie wöllen S. Nicolaum kurtz vnd kein anders haben/ den bitten sie/O H. Nicolae/ich wil weidlich betten/ wil dē Eltern gehorsam seyn/ich wil fleissig lernen / gedenck meiner bey Christo/daß er mir durch dich was einlege/ vnd daß also diß Gold nicht abnemme. Deß H. Nicolai gedenckt die gantz Welt / vnd nit allein die Kinder auch die Alten inn Wassers Gefahr / daß er jhr getrewer Patron wölle seyn/vnd diß ist also S. Nicolaus der sich heut hat eingelegt/ von dem sey gnug geredt.

Was legt er aber mehr ein S. Nicolaus? Er leget ein drey gúldene Knópff / wie dann die Legend von jhm sagt / daß einer vom Adel hätt drey Töchter / die wolt er von wegen der Armut der Veneri vnd Vnzucht auffopffern / welches der H. Mann erfahren / hat er ein Stuck Gold inn ein Tuch gewickelt / vnnd bey der Nacht heymlich zum Fenster eingeworffen / dergleichen gethan inn der andern vnnd dritten Nacht / wie der Mann zu Morgen auffgestanden / hat er Gott Danck gesagt / vnd seine drey Töchter verheyrat.

Drey gůlde Knöpf.

Was bedeutẽ aber die drey Knöpf / oder stuck Gold den glaubigen Christen? nichts anderst / alß ein christlich Almosen / daß sie jhren Nächsten sollen mittheilen vnd einlegen / vnd das Allmosen aber / was es bey Gott vermäg / vnnd was seyn soll / bedeutten die drey gúldine Köpff.

Wie muß man das Allmosen beschaffen

Allmosen soll güldin seyn.

schaffen seyn: es muß güldin seyn/ von vnd auß einem güldinen Hertzen herkommen/ auß der Liebe muß es her quellen/ vnnd das soll von jhnen seyn / wie auch an S. Martini Tag gehört.

Darnach so muß das Allmosen von aussen auch nit schlecht seyn: S. Nicolaus hat nit geben ein Heller / ein Pfeñing von Silber/ sonder ein herrlich Gold. Gleichßfals soll das Allmosen just seyn/ nicht das aller ärgst/ so nicht außzugeben ist/ außsuchen/ vnd gedencken / halt/ den böß zerbrochen Pfenning thuts dem Bettler wol / Nein / es soll Gold seyn / darumb wann dem Menschen inn dem Beuttel schon ein böser Pfenning/ ein Kreutzer inn die Hand kompt / daß er gedencke dem Armen ist man Gold zugeben schuldig / es soll gut seyn.

Darnach so seynd es drey güldine Knöpff gewesen / anzuzeigen / daß auch

auch eines Christen Allmosen soll nicht karg / nicht gespärig / sondern reichlich seyn. Es ist nicht genug / bißweilen an einem Goldstuck / wann das ander vnd dritt ist von nöten / so soll es auch geben werden / ein dreyfachs Allmosen soll es seyn. Mann hat doch sonst gern im Brauch / wann einer was anhebt / so thut ers jhm Namen der heiligen Dreyfaltigkeit. Also soll auch das Allmosen dreyfach seyn / das ist / reichlich den Armen mittheilen.

Zu dem so hat S. Nicolaus / das Allmosen heymlich geben / vnnd ist auch heymlich daruon gangen. Also das Allmosen soll heymlich geschehen / das ist / nit geben auß Hoffart / wie der Herr sagt / wann deine rechte Hand Allmosen gibt / sol es die lincke Hand nicht wissen / vnd also muß das Allmosen güldin seyn.

Allmosen soll heymlich geschehen.

Die Wirckung / vnnd der Nutz aber / daß der Mensch gern soll

Allmosen geben / gibt auch zuuerste-
hen das Gold.

Der Nutz deß Allmosen gibt das Gold zuuerstehen.

Wie das Gold ist der Natur / daß
es sich läst außbreytten / so dün vnnd
subtil machen / daß man darmit kan
vergülden. Also der außgibt Gold / der
Almosen gibt / der wirdt es im ewigẽ
1. Nutz. Leben außgedänt sehen / daß ers
hundertfältig wirdt dargegen em-
pfahen. Vnd wie gemeldt / das Gold
ist aurum incorruptibile, wehrhafft:
Also das Allmosen / wirdt auch am
II. End der Welt noch vorhanden seyn /
also / das Christus solche güldine
Stuck / Werck der Liebe / wirdt zey-
III. gen vñ an Tag bringen. Vñ wie das
Gold frölich macht / also macht das
Allmosen vns ein frölichen Gott. Zu-
gleich wie der jenig dem mann etlich
Ducaten schenckt / schmotzet / greifft
mit der Hand darnach:

Also wann man dem Armen gibt
im Spital / im Siechenhauß / auff
der Gassen vor der Thür / vor dem
Fen-

Fenster/so hebt Gott seine Hand auf/ er schmotzet darab/vnnd ist frölich. Vmb solcher drey Nutzbarkeit wegen/soll ein jeder gern Allmosen geben. Vnd diß ist also die Wirckung deß güldinen Allmosens.

Letztlich legt S. Niclaus ein Ruten ein/ vnd was ist das für ein Ruten/die vns soll erschräcken? Es ist der Spruch im H. Euangelio: Et vos estote parati, Seydt bereyt/dann jhr wisset nit wann deß Menschen Sohn wirdt kommen. Diese Ruten ist mit einem Wort/der ewig Tod/der soll männiglich erschräcken/vor dem sich jederman soll hüten. Zugleich wie der Knab die Ruten vor augen hat/dieselbige fürchtet/vnnd nicht vnrecht will handeln: Also soll jhm der glaubig Christ die Rechnung machē/daß er die Ruten/den ewigen Todt fürchte/daß er fromb sey/daß jhm der Herr nicht ewig darmit alle Teufel laß abkeren. Alsdann aber kan man

S. Nicolaus legt Ruten ein.

der Ruten entfliehen / dem ewigen Todt entgehn / wann sich ein jeder eines solchen Leben befleist / daß er könd ein güldiner Mensch seye / dem H. Nicolao / der jhm zum Exempel fürgestellt / nachfolge. Folgends daß alle sein Werck / die er dem Nechsten erzeigt / die geschehen darnach auß Allmosen / auß Barmhertzigkeit / oder auß Dienst / daß solche Werck / solche actiones, Vbungen / seyen vom guten reinen Arabischen Gold / aus vngefälschter trewhertziger Lieb geschehen. Solche Menschen werden zwar wol deß ersten Todts sterben (an welchen Tantz alle müssen) Aber dem andern Tod / der ewigen Straff entfliehen / vnd mit Christo eingehen in die ewige Seligkeit /

AMEN.

Am

Am Fest deß H. Ertz-Engels Michaelis.

DJe Vnwissenheit bringet freylich dem Menschen ein grossen Schaden: Dann je grösser der Nutz ist eines Dings/ je grösser ist der Schaden/ so man den Nutz nicht weyst. Vnwissenheit im zeitlichen bringt schaden.

Warlich/ der nit wisset/ die Roß/ die Esel vnd Ochsen zugebrauchen/ der wirdt sich eines grossen Nutzen berauben. I. Exemp.

Ein Doctor der Artzney/ welcher die Art/ Natur/ beyneben auch die eigenschafft vñ wirckung der Kräuter nit kändte/ der wirdt sein frommen nicht können schaffen. II.

Der nicht verstünde den Nutz der Binlein vñ Seidenwürm/ der wirdt gewißlich grossen Schaden leiden. III.

IIII. Der Goldschmid so kein Erkant-
nuß hat/ der Edelstein/ wirdt mit
dem Gwin weit dahinden bleiben.

Wievil mehr ist das ein grosser
Schad / da der Mensch Gott vnd die
lieben Engel nicht erkent/ von wel-
chen jhme so viel Nutzbarkeiten vnd
Früchten kommen. Ja freylich/ wer
nicht weyst vnd erkent die Engel/ der
vberkompt ein vnwiderbringlichen
Schaden/der erkennet nicht jre ge-
trewe Dienst / was sie wircken mit
dem Menschen/ vnd per consequens
so gerath er in solche Grobheit/ daß
ers nicht für seine Schutzherren helt/
noch weniger vmb getrewe bewisne
Dienst danck saget.

Wolan/weil an dieser Wissenheit
so vil gelegen / so wirdt das heutig
Engelfest vrsach geben/von den lie-
ben Engeln zu reden/Nemblich/von
Propositio. der schönen Ordnung/in der sie seynd
außgetheylt: auch von jren Guttha-
ten/ die sie ohn vnderlaß erzeigen:
vnd

vnd letzlich mit S. Michael/dessen fast die gantze Christenheit hochfeyrlich celebriert, beschliessen. Darzu gebe Gott durch die Engel seine Gnad vnd Beystand.

Es kan je nicht gelaugnet werden/ wie daß dem Menschē vor allen Dingen/von Gott ist eingeben ein Lust/ ein Verlangen/vñ begierd alle Ding zu wissen/vnd solches ein jeder in täglicher Erfahrung bey jhme befindt. Vnd diß ist vnder andern sonderlich in der angeregten materi, von den lieben Engeln zusehen/daß der Mensch gern etwas von den H. Engeln wolt reden vnd verstehen: In bedencken/ weil solche Wissenheit ein grossen Nutz mit jhr bringet.

Nun aller H. Lehrer Meynung miteinander/ vnd sonderlich deß H. Dionisij Ariopagitæ, von den heiligen Engeln/ist diese/daß die Engel seynd vernünfftige Creaturn vñ Geschöpff Gottes: Aber der Natur nach seynd

 sie geist-

sie geistlich/darumben sie mit äusser-
lichen Augen nit gesehen/ mit Hän-
den nicht begriffen/vnd mit andern
äusserlichen Sinnen nit gefület wer-
den/dann sie haben keine äusserliche
Leiber/ vnd seynd zu dem End von
Gott erschaffen/ in obsequium suum
& humani generis subsidium, Nämb-
lich zu Gottesdienst/vñ deß Mensch-
lichen Geschlecht Hülff vñ Beystand
geordnet/ welche den Menschen sol-
len bewaren/vnd darneben GOTT
auffwarten / wie das Euangelium
sagt/daß sie darneben Gottes Ange-
Math. 18 sicht allezeit sehen / Et angeli eorum
in cœlis semper vident faciem Patris
mei.

Vnd wiewol die liebe Engel vn-
zählbar seyn/in grosser Menge er-
schaffen/daß ein jeder in specie vom
andern differiert, so wirdt doch solche
Mennig sonderlich in drey Theil
außgetheilt/in supremam, mediam, &
infimam Hierarchiam, vnnd in einer
jeden

jeden Hierarchia seynd dreierley Sorten. Inn der ersten seynd Seraphin, Cherubin, Throni. Jnn der andern Dominationes, Virtutes, Potestates. Jn der dritten Principatus, Archangeli, & Angeli.

Diß aber muß durch Gleichnussen verstanden werden. Zugleich wie etlich an eines Königs Hoff seyn/ die nichts anders thun/ als auff den König warten/ wie die Kämmerling. Darnach seyndt die Räth/ Folgends die Assessores, Beysitzer/ die sich alle bey dem König lassen finden.

Also in dem Königreich der Seligkeit/ bey dem König aller König/ bey Christo/ in suprema Hierarchia, seynd dreierley Chor der Engel/ Seraphin, Cherubin, & Throni. Die Seraphin seynd ardentes, brinnende fewrige Engel/ die vor vnaussprechlicher Liebe wegen/ gegen Gott brennen/ von Gott/ als die Kämmerling/ nit kommen. Daher werden sie dem Fewr/

Exod. 13. den Flammen/vnd glüenden Kolen
Jud. 13. verglichen/wie dañ dem Volck Got-
Act. 12. tes ein Engel in einem Flammen deß Fewrs/zu nacht vorgangen/vnd anderstwo die glüenden Kolen außgeschüttet: Anzuzeigen/daß sie Gott inbrünstig/vnaussprechlich lieben/ vñ gegen den Menschen gleichfals solche inbrünstige Lieb tragẽ/alle jre dienst auß mächtiger grosser Lieb geschehẽ.

Es seind auch in dieser obern Hierarchia die Cherubin/seind weyse hochverständige Engel/wie dann Cherubin heist plenitudo scientiæ à Deo, seynd bey Gott als die Consiliarij, jnnerste Räth/nicht daß Gott jhrer Räth bedürff/dañ er ist selbst Sapientia Patris, die Weißheit deß Vatters. Vmb der Vrsach wegen/wirdt
Ezech. 6. jhnen zugemalet ein Schreibzeug/ anzuzeigen / daß es hochweise/ vnd vberauß verständige Geister seyn/ vnd diese köndten wol genennet werden/die Himlischen Professores. Dañ

der

der Orth/der Chor/ da sie wohnen/ kan genennt werden Cœlestis & Angelica Academia, die recht Himlisch Engelische Vniuersitet vnd hohe Schůl.

Diese Engel seynd dem H. Stephano in seiner Disputation mit den Phariseern/vnd der H. Jungfrawen Catharinæ, in vberwindung der funfzig weysen Männer/beygestanden/ darumben jhre Angesichter Englisch geschienen. Act. 6. vnd 7.

Daher alle fleissige Præceptores, die jungen Knaben/sonderlich ermanen/zum Fürbitt der lieben Engel/ wie dann die Alten schöne Gebetlein geordnet/ die man zu den lieben Engeln soll gebrauchen. Vnnd wo die Jugend der liebē Engel nit vergist/ so wirdt es heissen/ alsdann werden die Engelein die liebe Schůlgesellen seyn. Vnd wie ein vngelerter Knab von einem gelerten etwas kan fassen vnd lernen: Also werden die lieben Engel nit vergebens verhandē seyn/ Fleiß der Schůlmeister.

 sie

Die Engel haben den Trachter. sie werden auch daß jrig thun/ dann Gott der HERR (also zu reden) jnen den Trachter/ damit man die Kunst eingeust/ hat vbergeben.

Dort seyn auch die Throni, heist so viel alß Sedes ein Sitz/ inn dem Gott durch sein Gerechtigkeit ruhet/ das seynd die Assessores Beysitzer/ die Vrtheylsprecher. Darum solche von wegen der Gerechtigkeit/ roth werden gemahlet/ wie dann in dem Da- Dan. 7 niele zusehen/ daß sie einem fewrigen Thron seynd verglichen/ ein Sceptrum inn der Hand tragen/ damit sie die strenge Gerechtigkeit wollen andeuten.

Solcher Engel war inn seiner Würckung verhanden/ wie die fromme Keusche Ehefraw Susanna war Dan: 13 zum Todt geurtheilt/ vnd versteinigt sollt werden/ daß Daniel den Sententz endet/ Ecce Angelus DEI accepta sententia ab eo scindet te medium. Vnnd weitter/ manet enim Ange-

Angelus Domini, gladium habens, vt secet te medium, & interficiet vos, vnd die seynd in suprema Hierarchia in gradu superlatiuo.

Nachmals hat ein König an seinem Hoff andere Diener/die haben Gewalt das gantze Königreich vnd gantze Landt zu regieren/ seyndt Herren vber das gantze Landt gesetzt/ als Vicereges, die an statt deß Königs vnnd Fürsten seyn/andern dörffen Befelch anhencken/schaffen/ vnd gebieten/Andere/die auch grossen Gewalt haben/wie die Haubtleut/ Andere wie die Richter.

Also dort oben in gradu comparatiuo, in media Hierarchia, wohnen Dominationes, seynd solche Engel/ die Gewalt haben andern zugebietē/ zuschaffen/den andern ein Befelch anzuhencken/ wie bey dem Propheten Zacharia/ da ein Engel zu einem andern saget/ er soll als bald lauffen/ curre & loquere ad puerum istum. Zach. 5.

Darnach

Daniel 3. Darnach seynd andere/die werden genennt Virtutes, seynd Engel/welche grosse Wunderwerck wircken: Als/ wie die drey Knaben in dem glüenden Fewrofen gesessen/ das wenigst Härlin nit angezündet. Der Daniel

Dan. 14. so in der Löwengruben gewesen/ die Löwen jhn nicht haben angerüret/ Vnd Abacuc must jhm auß Babylonia die Speiß bringen/ welches Miracul vnd Wunderzeichen seyn/ vnd von den Virtutibus verricht worden.

Folgends seyndt in dieser Ordnung Potestates, solche Engel/ die alles das jenig/ was schaden mag/ hinweg treiben/ vñ das Böß verhindern können.

Tob. 8. Daher wirdt gelesen/ daß Raphael den Teufel in die Wüsten hat relegiert, in Bann gethan. Dergleichen

Ezech. 9. Brauch vnd Nutz deß H. Creutz in dem schatten. wo der Engel im alten Testament das Taw angestrichen/ hat der schlagend Engel nit können schaden. Der falsche Prophet Balaam, wie er wolt

das

das Volck Gottes vermaledeyen/ hat jhn ein Engel als der Potestat, verhindert. Num. 22.

Wie offt begert der Mensch das böß so er im hertzẽ hat/in das Werck zubringen/vnd daß es nit geschicht/ wer ist Vrsach? der Engel alß der groß Potestat verhindert es.

Von dieser media Hierarchia kompt man ad infimam, à comparatiuo gradu ad positiuum, wie Aristoteles sagt/ à comparatiuo gradu ad positiuũ est bona consequentia. Vnd in solcher hat es auch ein Gestalt/ wie bey einem weltlichen König/ der nit allein hat seine Kämmerling/Räth/Beysitzer Herzscher/ Hauptleut/Richter: auch hat er seine officiarios, die ein Prouintz verwalten: Etliche/ die einer Stadt/Marck/ Dorff/vorstehen/ etliche die ein Hauß bewaren/Etlich die andere Menschen vnder jhnen haben zubeschützen vnd beschirmen.

Secundo Topicorũ.

Also hat Gott der Herz in solcher

Ordnung Engel/ die haben ein Befehl ein gantz Land zu regieren/ als die Principatus. Von solchem Engel meldet der Prophet Daniel/ daß er den Griechen sey vorgestanden. Also hat Gott der HERR jedem Landt sein Engel geordnet/ den Hispaniern jhren Engel/ dem Welschland sein Engel/ dem Teutschlandt seinen Engel.

Dan: 10.

Jedes Land hat sein Engl.

Andere seynd auff ein Statt geordnet/ Als die Archangeli, wie dann etwa gelesen wirdt/ daß ein Engel ein gantz Geläger als ein Statt hat bewaret/ vnd den Feind geschlagen/ Wie dann dergleichen Bewarung der Stadt Augspurg/ auch durch ein Engel/ der S. Vlrich das Creutz als ein Siegzeichen gebracht/ ist geschehen.

Dergleichen jede Statt.

Etlich seynd von GOTT gesetzt/ auff ein Hauß/ auff ein Menschen/ sollen sehen vnd Achtung geben/ vnd diß seynd Angeli, die Engel. Daher wirdt

Auch jedes Hauß

wirdt gelesen/ das Heliseus vnd seine Diener/ von einem Engel vor den Feinden bewaret worden/ als ein liebes Haußgesind/ wie dann solches gar schön wirdt andeutet/ mit dem König Salomon/ dessen Beth mit sechzehen gewapneter Männer war vmbgeben/ welche nichts anders bedeuten/ als die liebe Engel/ die wöllen das Hauß bewaren.

Darnach hat sonderlich ein Engel auff die Edel Wittib Judith/ achtung gehabt/ daß jhr kein Leyd ist widerfahren/ Wie sie dann saget: Viuit Dominus, quoniam custodiuit me Angelus eius.

Vnd ein jeder Mensch.

Judith 13

Daherein gehen noch viel vnnd mancherley Dienst der liebē Engel/ die zuerzählen sollē vnterlassen werden: Sonderlich aber seynd dieses grosse Dienst/ daß sie den Menschen in Mutterleib sampt der Mutter bewaren/ vnd diß thut ein eintziger Engel. Dann so lang der Apffel an

dem

dem Baum ist / so ist es gnug an ei-
nem Hüter / wann er aber wirdt he-
rab gelöst / so hat er auch sein eigen
Hütter. Gleichsfals / so lang das
Kind in Mutterleib ist / so wird bey-
des die Mutter vnnd das Kind be-
waret. Wenn aber der Mensch gebo-
ren / so hat er sein eigen Engel / der
auff jhn die täg seines Lebens ach-
tung gibt / vnd jhn nit verläst / vmb
welche Woltharen vñ gutthaten / die
Menschen ewigs Lob zusagen schul-
dig vnd verbunden seyn.

Mutter sampt jhr tragende frucht haben ein Engel.

Vnder solchen himlischen Geistern
vñ Engeln Gottes / so den Menschen
so viel guts thun / ist nit der wenigst
der H. Ertzengel Michael / dessen
Wirckungen / Hülff / vnd Beystand /
auß seiner Bildnuß am besten kan
verstanden werden. In gestalt eines
Menschen wirdt er gemahlet / also /
daß alle Theil eines Menschē erschei-
nen / soll aber allein von etlichen thei-
len vermeldet werden.

S. Michael hat alle theil eines Mēschen.

Er hat Augen/ welches bedeut/ daß er auff die Menschen Achtung habe. Er hat Ohren/ die zeigen an/ daß er allezeit Göttliches einsprechen verneme. Er wirdt auch mit Naßlöcher gemahlet/ daß er ein abschewē hab/ ab den lastern/ ab den Sünden/ die vor Gott vnd den lieben Engeln stincken/ vnd ein frewd/ ein frolocken ob den Tugendē trage/ die vor Gott vnd den lieben Engeln ein guten Geruch geben. Augen. Ohren. Naßlöchē

Er hat ein Mund/ Lefftzen vnd Zungen/ anzuzeigen/ daß er GOTT stets lobe/ Sanctus, Sanctus, Sanctus, Heilig/ Heilig/ Heilig ist Gott der Heerscharen: Ja dz er für die Catholische Kirchen stets bey Gott durch sein Gebet anhalte/ die Menschen zu allem guten ermahne/ vñ am Jüngsten Tag werde ruffen/ Surgite mortui, Stehet auff ihr Todten/ vnnd kompt für das Gericht. Mund. Esa: 6.

Er hat kein Bart/ ist jung ge- Kein bart

schaffen/ welches bedeut daß der H.
Rein Bart. Engel/ vnd aller Außerwälten stand
sey ohn alles Alter.

Hand vmb etlicher vrsachen wegẽ Er hat Händ/ weil er das Gebett
vnd alles Guts/ was die Menschen
wircken für Gott trägt.

I. Er hat auch Händ/ daß er das
II. Volck Gottes/ in das gelobt Land
geführt.

Er hat auch Händ/ daß er am
III. Jüngsten Tag das Creutz Christi/
Nagel/ Dorn/ Kron/ wirdt vorher
tragen.

IV. Er hat auch Händ/ vñ ein schwert
darinn/ welches zuverstehen gibt/
daß er mit dem Lucifer/ vnd allem
seinem Anhang hat kämpffet/ vom
Himmel gestossen/ den Sieg erlan-
get/ vnd wie er die Macht/ den Ge-
walt Gottes gesehen/ hat er gespro-
chen/ Quis vt Deus, Wer soll also ge-
waltig/ Allmächtig seyn wie GOTT/
alß wolt er sagen/ Niemand/ daher
er auch den Namen bekommen vnd
behal-

behalten/ Michael, quis vt DEVS.

Darnach trägt er inn der Hand daß Schwert/ weil er vnder den Engeln ist/ als ein Fenderich. Nachmals weil er mit dem Teufel/ vmb den Leib Moyses auff dem Graben hat krieget/ wie der Teufel den Leib Moyses wolt stelẽ/ auff daß jn nachmaln die Juden für Gott sollen anbetten. V.

VI.

Zu dem führet er daß Schwert in der Hand/ weil er im alten Testament/ ist gewesen Princeps Synagogæ Vorsteher der Sinagog/ vnd jtzunder vor Gott ein Regierer der Kirchen im Newen Testament ist gesetzt worden. VII.

Er hat auch darum̃ das Schwert/ weil er zur Zeit deß Antichrist/ für alle Außerwählten wird kämpffen/ wirdt als ein Beschützer/ Beschirmer/ verhanden seyn/ den Antichrist tödten vnd erwürgen. VIII. Dan. 12.

IX. Wag inn der Hand. Er hat auch ein Wag in der Hand/ die bedeut/ daß er alles am End deß Menschen abwigt/ nach der Gerechtigkeit. Auch bedeut sie/ daß er aller glaubige/ fromme/ Seelen am Endt auffnimbt/ in das Paradeiß einführet. Daher in letzten Nöthen vnnd Zügen/ hat die Kirche jhre Commendationes animarum, daß er die glaubige Seelen wölle bewaren. Dann jhme von Gott eigentlich diß Ampt ist eingeben vnd befohlen.

Füß. Er wirdt gemahlet mit Füssen/ daß er mit seiner Begierd stetts zu Gott lauffe.

Flügel. Er hat Flügel/ die bedeutten/ daß sein stette Wonung sey in dem Himmel/ vnd alle Menschen darmit will anreitzen/ daß sie auch solche Flügel sollen haben/ vber sich mit S. Paulo begeren/ Conuersatio nostra sit in cœlis, vnd jhr Wohnung in dem Him̃el suchen.

Er hat lange Kleyder/ die seynd

auffge-

aufgeschürtzt / Welche die Englische Reinigkeit bedeuten. Vnnd darzu Christus alle Glaubigen thut ermanen sint lumbi vestri præcincti. Lange Kleyder.

Solche Michaeles solten auch die Christen seyn / die Wag bey jhnen haben / alle Gedancken / Wort vnnd Werck / auff die Wag legen / vnd außwägen / Zugleich wie im Alten Testament / was zum Tempel war geopffert / hat müssen außgewägen werden.

Also / was der Mensch will gedencken / reden vnd wircken / das soll er zuuor außwägen. Aber leyder offt befindt es sich im Widerspiel. Wann die Gedancken / Wort vnnd Werck sollen abgewägen werden / So wird der meiste Theil von der Welt / vom Fleisch / vnd bösen Gaist seyn / also / daß sich mancher darmit niderleget / daruon jhm trawmet / darmit auffstehet / daß gleich solcher böser Theil vberhand nimbt / daß kein Gedan-

cken/ kein Wort im wenigsten / von Gott vnd Göttlichen Sachen ist. Ja es werden eh tausend vnnütze Wort geredt/ als ein guts/ vnd ein solche Wag sollen die Christen im hertzen auffhencken/ waß sie gedächten/ waß sie redten/ vnd wircken/ auff die Wag legen. Wann die Wag der Höll zu vnder sich schlegt/ daß man geschwind die Wag mit dem Gewicht deß guten ersetze/ daß es vber sich schlage. Sollen auch das Schwert tragen/ wider den Teufel/ wider die Welt/ vnd wider das Fleisch. Solches wirdt aber geschehen/ wann ein jeder ein geistlicher Michael wirdt seyn.

Michael heist/ wie gehört/ Quis vt DEVS, vnnd ist ein herrlicher/ gewaltiger Nam/ der für würdig soll gehalten werden.

EL. bedeut Gott

Denn alle Hebraische Namen/ die mit EL. seyndt componiert, die das aller seligist EL. zu einem Zusatz bekom-

bekommen / die seyndt bey den Hebreern inn grosser Wirdigkeit / Vrsach / EL. bedeut vnnd heist allezeit GOTT / alß: Gabriel / die Stärck Gottes / Raphael / die Artzney Gottes / Vriel / das Fewr Gottes / Michael / Wer ist wie Gott?

Auß dieser Composition, erfolgt ein schöne Lehr / Nemblich / daß dem Menschen zum ewigen Leben / zur Seligkeit / zwey Ding von nöthen seyn / daß zwey Ding müssen dem Menschen zum Himmel helffen / Gratia DEI, & liberum arbitrium, Die gnad Gottes / das Verdienst CHRISTI / vnd der freye Will deß Menschen.

Daher kompt es / daß GOTT der Allmächtig bißweilen den altẽ Vättern / solche Namen geben / die mit dem EL. werden Componiert / Als: den Jacob hat er geheissen Jsrael: anzuzeigen / daß Gott mit den Menschen wöll wircken / vnd der Mensch

soll gleichfals mit GOTT wircken/ Daher sagt Gott/Ego te vocabo meo nomine, mit meinem Namen will ich dich nennen/vnd heissen/ das Gott mit solchem Zusatz EL. will andeuten/ das er sein Namen herleyhe/ vnd die Menschen ohn GOTT nichts vermögen/Sine tuo nomine, nihil est in homine. Vñ wie nu das gewiß ist/ daß niemandt ohn sein Genad seelig wirdt: Also ist auch das gewiß/ daß der Mensch muß seinen freyen Willen brauchen/ Wie dann gar schön der H. Augustinus sagt/Qui creauit te sine te, non saluabit te absq; te. Darumb muß der freye Will auch verhanden seyn/ mit der Gnad Gottes wircken/& gratia eius in me vacua non est. Ad propositum, Solche Michaeles sollen die Glaubigen seyn/mit der Gnad Gottes wirckẽ/das frig thun/ mit dem Schwert/wider alle Feind fechten/ so wirdt Gott hie vnd dort wider alle Feind den Sig verleihen/ Amen.

Kirch.

Am

Am Fest der H. Marie Magdalene Büsserin.

DEr ein herrlich Fürstlich wolgebawtes/ künstlichs Hauß ansihet/ welches mit schönen Marmelsäulen ist vnderstützet/ die Zimmer mit köstlichen Tapezereyen vmbhängt/ alles auff das säuberst vnd fleissigst zugericht/ der macht jm solche Rechnung/ daß solcher Baw nicht angefangen sey worden/ daß darinn sollen wohnen/ die vnuernünfftigen Thier/ denen wol thut ein Hüttlin auff der Erden: Sonder es kompt jhm für/ diß Gebäw ist gebawt worden/ für die Menschen/ vnd nicht für geringe schlechte Leut: sonder für hohe Personen/ dann die Einfältigen wol inn geringen Hütlin/ die nit viel kosten/ sich können behelffen.

Der ansihet die schöne liebliche Welt/ als das Gebäw Gottes/ wel-

ches Gott wunderbarlich hat gezie-
ret/ der muß ja gedencken/ daß solchs
Gebäw vom höchsten Bawmeister
nit sey vollendt worden/ von wegen
deß vnuernünfftigen Viechs: sonder
von wegen der grossen Monarchen
deß Menschen/ der soll darinn woh-
nen/ vnd sich erinnern/ was Gott mit
jhme habe fürgenommen/ wahin er
vermeynt sey/ wahin er jhn letztlich
wöll führen vnd bringen/ Nemblich
inn die Seligkeit: Aber leyder/ ein
kurtze Zeit ist der erst Mensch blie-
ben/ ist bald inn die Sünd gefallen/
vnd in ein vihische Arth gerathen/
also/ daß er ist vnwirdig worden/ in
solchem köstlichen Gebäw sein Her-
berg zuhaben/ der billich inn einem
Stall (weil er durch die Sünd ist
worden wie ein Roß vñ Maulthier)
solle wohnen.

Nun aber ist Gottes Barmher-
tzigkeit gegen den Menschen so groß/
ob er schon ist worden vihisch/ so ist
Gottes

Gottes Sohn kommen/ hat auß einem vihischen Menschen ein rechten Englischen Menschen wöllen machen/ den Menschen widerumb einsetzen inn das schön Hauß/ da er nach der Vernunfft soll leben/ vnd also leben/ daß er letzlich mög geführt werden/ zu dem ewigen Hauß in die Seligkeit. Luc. 15.

Diß bringt mit sich das H. Euangelium/ inn welchem Meldung geschicht/ der Mariæ Magdalenæ/ die im grund war/ von wegen der grossen Sünden/ als ein vnuernünfftig Thier/ die das schön Hauß/ die Seligkeit/ durch die Sünde verschertzt/ die aber widerumb vom HERRN an vnd auffgenomen worden. Von welcher weitter zureden/ soll in kürtze abgehandelt werden. Luc. 7. Propositio.

Es geschicht vnd trägt sich offt zu/ wann die Menschen vndereinander Mahlzeitten halten/ daß ein jeder gemeinig-

meniglich sein Richt / oder wie ma[n]
sagt / sein Häflein mitbringt. Chri-
Luc. 14. stus der Sohn Gottes / wie er au[f]
einem Sabbath war geladen zu ei-
nem Phariseer / das Brot zuessen /
hat ein jeder sein Richtlin bracht / al[s]
der Wassersüchtig / die Schrifftge-
lerten / die Phariseer / vnd Christus.

Dergleichen wie Mattheus den
HERREN zu Gast beruffen / brach-
Matth. 9 ten die Publicanen, die Phariseer /
sambt Christo auch jhre Richtlein.

Heut in dem Euangelio / wie Chri-
stus war gebetten von einem Phari-
seer / seynd gleichfals vnderschiedliche
Luc. 7. Richtlein auffgesetzt worden: Dann
der Phariseer hat neben seinen leib-
lichen Richtlein / auch andere auffge-
setzt / die allein Christus kundt sehen.
Darnach weil Maria Magdalena
kam / so wolt sie nicht schmarotzen /
bracht auch jhre Richtlein / ein Ala-
baster Büchß mit köstlichen Salben.
Ja Christus wolt auch nit lähr kom-

men /

nen/hat auch seine Richtlein auffgesetzt.

Nun es spricht der H. Euangelist/ daß Christus von einem Phariseer sey gebeten worden/daß er mit jhm soll Essen/vnd der HERR ist jhm (ob schon der Phariseer nit gut gemeint) gern vnd gutwillig erschinen/zutheil worden/vnd bey jhm sich zu Tisch gesetzt.

Was bey der Ladschafft Christi sey zugedencken.

Auß dieser Ladschafft ist für das erst zumercke/geistlicher Weiß/daß ein jeder glaubiger Christ/zu jhme Christū soll laden/auß guter Meynung/daß er jhn bey jhm wöll behalten. Vnd das Laden geschicht fürnemblich/wañ man zum H. Sacrament will gehn/da will Christus vff vnser Bitt gern komen/es soll aber nicht zugehn/auß einer Gleißnerey/ auß böser Meynung/daß einer was böß darmit wolt suchen: sondern daß es auß einem gutem rechtē Eyfer geschehe. Vor Jahren war bey den Al-

Wie man Christum soll laden.

ten

ten ein grosser Eyfer / die haben sich in solcher Ladschafft eyferig erzeigt / Solte einer nicht alle Acht tag / den HERREN zu Gast gebettẽ haben / Solt er nicht alle Acht tag zum Tisch deß Herrn gangen seyn / Er hätt vermeynt / er würde die Wochen weder Glück noch Heyl haben.

Christum in den Armen ladẽ.

Für das ander / so kan man Christum auff ein andere weiß laden / vnd das geschicht / wann man die Armen / die Bettler zum Tisch berufft / ist auch ein löbliche Gastung. Daher ist kommen / daß die Alten haben gebawen Spitaler / Siechhäuser / Bilgerhäuser zu diesem End / daß die Armen jhr Tischlein darinn köndten haben. Ein solche barmhertzige Person war vnder andern auch die H. Elisabeth / die Christum vnd seine Glider / die Armen / stets zu Gast hat geladen. Vnd diß zeigt sie an mit dem Wecken oder Brot / vñ mit der Kandel / die sie in der Hand trägt.

Elisabeth tregt Brot vñ Wein was es bedeut.

Erstlich

Erstlich/daß jhr Speiß vñ Tranck
ey gewesen Christus/das recht him̃-
isch Englisch Brot/das jhr Speiß
ey gewesen das Him̃elbrot/das H.
ochwirdig Sacrament deß Altars.

Darnach so ist diß der ander Ver-
tand bey dem Brod/vnnd bey der
Kandel/daß sie ein barmhertzige
Mutter ist gewesen gegen den Ar-
nen/die hat sie gespeist/geträncke.
In summa/jhr Hertz/jhr Seel/war
in täglicher Tisch für Christo dem
Herren/vnd ein äusserliche Behau-
ung/war ein rechts Spital/die Ar-
men hetten jhr Auffenthaltung bey
jhr/vnnd macht jhr die vnfehlbare
Rechnung/heut oder morgen/wann
sie einmal daruon ziehe/auß dieser
Welt/so hab sie dort inn der Selig-
keit ein andern Tisch zubereyt.

Zugleich wie die Menschen auff
Erden thun/die vnter einander das
Kräntzlin mal halten/welches fein
in der Ordnung herumb geht. Also
gedacht

gedacht diese H. Wittib/ vnnd alle barmhertzige Menschen sollen gedencken/ wann sie die Armen hie speisen/ geben jnen ein Suppen/ haben zu gast: Wolan/ so wirdts nachmals an Christo seyn/ der wirdt dort inn der Seligkeit jhnen den Tisch auch geben/ vnd auff solche weiß soll Christus hie geladen werden.

Wie nun Christus also zu Tisch gesessen/ ist ein Weib hinein komen/ die hieß man inn der Statt ein Sünderin/ die braucht viel Ceremonien/ wie das Euangelium solche meldet/ Vnd diß ist ein solche Richt gewesen/ daß sie in dem gantzen Hauß ein Geruch von jhr geben/ Ja dieser geruch von der Büchßen hat bißher noch stetts gerochen/ vnd wirdt riechen/ biß zum End der Welt/ wie dann der HERR sagt/ daß von jhr das heilig Euangeliũ in der gantzen Welt soll gepredigt werden.

Diese Ding alle miteinander/ da

Mari

Maria bringt ein Alabaster Büchß/ daß sie hinderwertz steht/ seine Füß mit den Zehern netzet/ mit den Harlöcken jhres Haupts trücknet/ die Füß küsset/ mit Salben salbet/ gehn alle dahin zu einem büssendē Leben/ daß sie will anzeigen/ Jhr vergangen sündlich Leben sey jhr hertzlich leyd/ die tag jhres Lebens woll sie auß der Buß nicht kommen/ sie wöll sich erzeigen ein rechte Mariam/ das ist/ amarum mare, ein sawr bitter Meer/ wöll jhr alles sawr/ bitter/ wind vnd wehe lassen geschehen/ wölle sich von der Welt absöndern/ vor der Welt tod seyn/ wöll ein rechte Magdalena sein/ à Magdalo castro, sich vor der Welt verschliessen/ als wann sie in einem Schloß allein verborgen wär/ wie sie dann gethan hat/ vnd solche Büß gewircket/ dergleichen von keiner Person gelesen. Ja/ der jhr Büß list/ vnd mit Hertzen bedenckt/ dem schaudert/ zittert sein Hertz/ wie er

Maria heist ein bitter Meer.

Bayerische Staatsbibliothek München

bey so viel Sünden / da kein auffhö-
ren / noch weniger büssen / gen Him-
mel wöll kommen.

Nit weniger / es wirdt von vielen
Weibspersonen gelesen / die sich hoch
gegen Gott versündigt / vnd wirdige
Buß haben gethan. Als von Maria
Maria Æ-gyptiaca. Ægyptiaca, die auch von wegen gros-
ser Sünden genant worden peccatrix,
ein Sünderin) list man daß sie inn
grossen Sünden gelebt / daß jhr kein
sünd zuviel gewesen / Nach dem sie
aber jhr sünd erkändt / ist sie alß bald
in ein Wüsten gangen / keinen Men-
schen mehr gesehen / als den H. Abbt
Jozimam.

Iacobus de Voragine schreibt von
Pelagia. einer Frawen Pelagia, die zu Antiocha
im Sammet / Silber / Gold / Berlen
vnd Edelstein beklcydet / daß mans
von wegen der Zierde hatt Margari-
tam geheissen / die sey mit einem ge-
schwader der Jungfrawen vnd edlen
Kna-

Knaben/ vber die Gassen gangen/ vnd wie sie in die Kirchen kommen/ von dem Bischoff gesehen worden/ hab er nicht mehr können reden/ vnd wie er gefragt worden/ waß doch die Vrsach sey/ gab er Antwort/ er bitt Gott/ daß jhn ornatus huius meretricis, der Geschmuck vnd Zierd dieser leichtfertigen Frawen/ am Jüngsten Tag nicht zu schanden mache/ die etlich stund mit dem Zieren zubracht/ daß sie jhren Liebhabern köndt gefallen/ vnd die Christen befleissen sich nicht/ wie sie Gott wöllen gefallen/ vnd prediget gar süßiglich von der Seligkeit/ vnd erschräcklich von ewiger Verdamnuß. Darob Pelagia pelagus iniquitatis sich bekehret/ Vnd jhr bey Hierusalem/ in monte oliueti, ein Häußlin/ ein Zellin gebawt/ Buß gewirckt. Vñ dieses seynd wunderbarliche Bekerungen: Aber sie seynd mit Maria Magdalena Buß vñ Bekerung nit zuuergleichẽ: Dañ

sie hat ein solche Buß gewirckt/ ein so heylig Leben in der Wüsten geführt/ daß sie mehr Englisch als Menschlich gelebt/ daß sie võ den H. Engeln täglich sibenmal in die Lufft ist geführt worden/ vnnd warhafftig die vor auff Erden den mehr theil gelebt/ die hat jetzunder jhr Wohnung inn dem Himmel gesucht/ Conuersatio nostra sit in cœlis, vnd solche Richt hat Maria Magdalena hergebẽ. Jtzunder soll die Richt Christi auch auffgesetzt werden.

Phil. 3.

Es steht nicht wol/ wann einer zu Gast ist geladen/ daß er jede Richt wöll tadeln/ was daran vergessen sey worden: Aber Christus thuts heut/ vnd hats vollen Macht gehabt/ wie jhme nun schon zweyerley Richten waren fürtragen/ der Magdalenæ/ vnd deß Phariseers/ da hat er die Richt Magdalenæ gelobt/ sie hab ein speiß/ darob Gott vnd die Engel im Himel ein Frewd haben/ der speiß

Magdalena speiß erfrewt Engel

geh

Geh nichts ab/es sey ein speiß für Gottes Mund. Vnd die speiß deß Phariseers sey anbrennt/ sey nichts guts daran/ wie dann der HERR alles fein erzählet/ er hab jhn nicht also empfangen vnd tractirt/ wie Magdalena gethan. Vnnd zur Dancksagung/ ja zur Bezahlung der köstlichen speiß Magdalenæ, so wendt sich der HERR zu jhr/ verzeyhet jhr all jhre Sünd/ remittuntur tibi peccata tua. Verthädigt sie vor dem Phariseer. O wie ein süsse Himlische speiß ist es vmb die Absolution, verzeyhūg vnd Ablaß der Sünden.

Mancher Sünder der schon an einer köstlichen Tafel sitzt/ hat biß inn die hundert Richt/ er trinckt den besten Wein vber Meer/ es hatt der Mund sein Speiß/ die Ohren von wegen der lieblichen Music/ haben jhr speiß/ die Augen von wegen der Schawessen haben jhr speiß/ die Naß von wegē deß Geruchs/ hat jhr speiß/

noch dannoch aber so schlecht/ vnd klopffet dem Sünder sein Hertz/ das Gwissen nagt/vexiert/plagt jn/ daß er kein ruhigen Bissen kan einschieben/ es ist jhm alles bitter vnd sawr. Wañ aber der Mensch auß der schüssel jsset/remittuntur tibi peccata tua, deine Sünd seyndt dir vergeben/ wann der Mensch die Speiß verkostet/absoluo te, daß er wirdt von sünden ledig. Da ist jhm solche Speiß süsser als Hönig/ vnd diese Richt setzt Christus auff: Darumben ewigs Deo gratias, zu sagen/ die Glaubigen schuldig seyn.

Luc. 7.

Noch ist verhanden ein Richtlein in einem kleinen Schüsselein/ da man etwa auff den Mahlzeitten ein sawr Senff auffsetzt/ der einem inn das Haupt steigt. Vnd der sawr Senff ist dieser gewesen/ der dem Herren ist auffgesetzt worden/ daß der Simon gedacht/ Wann der ein Prophet wär/ so wüste er was diß für ein

Sawrsenff.

Weib

Weib wär/vnd das war ein Schüsse-
lein sawr Senff.

Darnach war ein anders verhan-
den/ daß etliche sagten/ Wer ist die-
ser/der die Sünde verzeyht? Es wär
zu wünschen/ das Christo die Ju-
den allein diesen sawr Senff hätten
auffgesetzt: Aber leyder die Christen
vnderlassens auch nicht/da mancher
gedenckt/ wann er schon ein Hürer
vnd Ehebrecher sey/ so werds Gott
nicht straffen/ Wann er schon seinen
Nächsten biß auff das Beyn außwu-
chere/ daß Blut aussauge/ So seye
nichts dran gelegen/ ja das mancher
schon mit Sünden sey vmbhengt/wie
ein Jacobs Bruder mit Muscheln/
so achts der HERR nit. Vor solchen
vnnd dergleichen sawr Senff/ wöll
GOTT alle Glaubigen behüten.

Beschließlich/ein jeder befleisse sich
in seinem Leben/ daß er nit vergesse
der Alabaster Büchsen/der Buß vñ
Penitentz/ daß solche Büchß solche

noch dannoch aber so schlecht/ vnd klopffet dem Sünder sein Hertz/ das Gwissen nagt/vexiert/plagt jn/ daß er kein ruhigen Bissen kan einschieben/ es ist jhm alles bitter vnd sawr. Wañ aber der Mensch auß der schüssel jsset/remittuntur tibi peccata tua, deine Sünd seyndt dir vergeben/ wann der Mensch die Speiß verkostet/absoluo te, daß er wirdt von sünden ledig. Da ist jhm solche Speiß süsser als Hönig/ vnd diese Richt setzt Christus auff: Darumben ewigs Deo gratias, zu sagen/ die Glaubigen schuldig seyn.

Luc. 7.

Noch ist verhanden ein Richtlein in einem kleinen Schüsselein/ da man etwa auff den Mahlzeitten ein sawr Senff auffsetzt/ der einem inn das Haupt steigt. Vnd der sawr Senff ist dieser gewesen/ der dem Herren ist auffgesetzt worden/ daß der Simon gedacht/ Wann der ein Prophet wär/ so wüste er was diß für ein

Sawrsenff.

Weib wär/vnd das war ein Schüsse-
lein sawr Senff.

Darnach war ein anders verhan-
den/ daß etliche sagten / Wer ist die-
ser/der die Sünde verzeyht? Es wär
zu wünschen / das Christo die Ju-
den allein diesen sawr Senff hätten
auffgesetzt: Aber leyder die Christen
vnderlassens auch nicht/da mancher
gedenckt/ wann er schon ein Hürer
vnd Ehebrecher sey/ so werds Gott
nicht straffen/ Wann er schon seinen
Nächsten biß auff das Beyn außwu-
chere/ daß Blut aussauge/ So seye
nichts dran gelegen/ ja das mancher
schon mit Sünden sey vmbhengt/wie
ein Jacobs Bruder mit Muscheln/
so achts der HERR nit. Vor solchen
vnnd dergleichen sawr Senff / wöll
GOTT alle Glaubigen behüten.

Beschließlich/ein jeder befleisse sich
in seinem Leben/ daß er nit vergesse
der Alabaster Büchsen/der Buß vñ
Penitentz / daß solche Büchß solche

Buß geb ein guten Geruch vor mä[n]niglichen/ nardus meum dedit odore[m] (Cant. 1.) vnd gedencken/ wann schon die Bu[ß] bitter/ sawr ist/ So werden letzlic[h] die Engel kom̃en/ vnd solche Büsse[r] vnd Büsserin/ von der Erd inn di[e] Lufft aus den Lüfften führen/ vbe[r] das mobile, in die Seligkeit/ Amen.

Am Fest der H. Catharinæ, Jungfraw vnd Märtyrin.

DJe Jungfrawē diser Welt wöllen sonderlich jhr Lob von andern erwarten/ in jhren schönen vnderschiedlichen Kleydungen. Daher der gewaltigen Potentaten/ Fürsten vnd Herren/ F. Fräwlin/ auff den Hochzeiten vnd Frewdenfest/ im tag offtermals mit schönen Kleydungen abwechseln/ Also/ daß sie bißweilen inn grün/ bißweilen in rot/ vnd dergleichen

chen Farben sich bekleyden. Die Catholische Kirch stellt auff das heutig Fest für / ein Königlichs / Fürstlichs / Jungfräwlein / die H. Catharinam / Jungfrawen vñ Martyrin / die auch vnterschiedliche Farben der Kleyder angetragen / vnd sonderlich ist diese H. Jungfraw geziert gewesen / mit dreierley Farben / mit weisser Farb / mit grüner Farb / vnnd mit roter Farb / das bedeut so viel / in jrem Leben / hat sie antragẽ das weisse Kleyd / die weisse Farb der Reinigkeit vnnd Jungfrawschafft. Sie hat angehabt das grün Kleyd / der Geschickligkeit vnd Weißheit. Sie war geziert mit dem roten Kleyd der Marter. Daher zum ewigen Lob / hat die Catholisch Kirch im Brauch / daß sie an den Festen der Mutter Gottes / vnd aller Jungfrawen / weisse Farb brauchet. Auff die Fest der Apostel vnd Martyrer / die rot Farb läst sehen / vnd an der H. Beichtiger Fest / die grüne Farb läst scheinen. Kirche braucht vnterschidliche Farbẽ.

Heut

Heut zu Ehren der H. Cathari: kön-
ten ermelte Farbē angetragē werden/
weiß/ vō wegen ď Jungfrawschafft/
grün/von wegen jhrer Geschicklig-
keit/rot/von wegen der Martyr.

Wolan/zu ewigem Lob vñ Preiß/
Materi. soll was wenigs von der Jungfraw-
schafft/Weisheit/Kunst vnd Mar-
tyr S. Catharinæ geredt werden.

Die H. Jungfraw Catharina kan
wol einer Lilien verglichen werden:
S. Catharina wird einer Liliē vergli-chen/vmb 6. vrsachē.
Dañ was man von einer schönen Li-
lien kan reden/das kan auch von der
H. Catharina gehandelt werden.

Dann zugleicher weiß/wie die Li-
lien ist vnden wol bewahret/ zuge-
schlossen/vnd oben ist sie offen/daß
1. sie stets gleichsam den Sonnen glantz
anschawet: Also die H. Catharina/
die hat auff dieser Welt gehabt ein
beschlossen Hertz/welche vor allen
vnreinen Gedancken/vnd bösen Be-
girden hat zugeschlossen/allzeit von
oben offen gestanden/gen Himmel/
als

als in jhr rechte Wonung geschehen/ Conuersatio nostra sit in cœlis, welche zwar wol bey den Leib noch auff Erden/ aber der Seel nach/ in dem Himmel gewesen. Phil. 3.

II. Darnach ist die Lilg der proprietet vnd Eigenschafft/ wann mans zerreibt/ so gibt sie von jhr ein guten Geruch: Also die H. Catharina ist vor Gott/ vor allen H. Engeln/ vor der gantzen Christenheit/ von wegen jhr Reinigkeit/ ein guter Geruch worden.

III. Weiter hat Lilium diese Krafft/ daß sie gut vnd dienstlich ist zur Artzney: sonderlich zu dem Brand/ daß der Schmertz wirdt gelindert/ vnd letzlich gar hingenommen: Also die H. Catharina/ hat durch Haltung der Jungfrawschafft / der schädlichen Brunst aller böser Begirden gewehrt vnd Widerstand gethan.

IIII. Folgends/ wann Lilium wird außgebränt/ so trucknet es die Runtzel vnd Schäden: Also die Jungfrawschafft S. Catha-

Catharinæ/ hat so gar alle böse G
dancken der Vnreinigkeit außtruc
net/ auff daß jhr Hertz reyn vnn
hübsch vor jhrem Bräutigam Chr
sto erschine.

Zu dem/ hat die Lilgen inwendig
V. drey güldine Körnlin. Also hat die
H. Catharina neben jhr Jungfraw
schafft/ die drey güldine Grana körn
len/ den wahren Glauben/ die starck
Hoffnung/ vnd die güldine Liebe in
Christum jhren Breutigam.

Letztlich/ so sihet man in der Na
VI. tur der Lilgen/ daß sie auch so gar
vnder den Dörnen auffwachßen/ vnd
dannoch nicht verderbt werden/ daß
gleich die Natur die Victori vñ Sieg
will anzeigen. Also diese H. Cathari
na/ ist auffgewachßen in jhr Jung
frawschafft/ vnangesehen/ daß di
Welt/ das eigē Fleisch/ der böse Geist
als die stechende Dörner/ jhr haben
zugesetzt/ noch dannoch hat sie obge
Cant. 6. sieget/ Sicut lilium inter spinas. Son
derlic

erlich aber hat jhr der böse Geist zu-
esetzt/ vñ das thut er noch auff den
eutigen tag/ daß er sich auffs höchst
wider die Jungfrawschafft/ wid die
Reinigkeit setzt vnd legt/ ob er doch
möcht sigen. Es schreibt Job/ fortitu-
do eius in lumbis eius: & virtus illius Job 40.
in vmbilico ventris eius. Sein stärck
ist in den Lenden/ vnnd sein Macht
vnder dem Nabel deß Bauchs.

Zugleicher Weiß/ der einen will
zu boden werffen/ der sicht auff den
Vortheil/ ob er jhn kündt inn der
Weychen vmbfassen/ als dann ist er
der Hoffnung/ er wöll jhn auff den
Blatz legen. Also/ der böse vnrein
Geist/ der mit der Jungfrawschafft/
mit der Reynigkeit/ will streitten/
sagt Job/ daß er sein gröste Stärck
anleg bey den Mansbildern in lum-
bis, in den Lenden/ darumb der Herr
nicht vergebens sagt/ Sint lumbi ve-
stri præcincti, ewer Lenden solt jhr
vmbgürten/ wol versorgen. Vnd bey
den

dem Nabel deß Bauchs/sagt Job/ vnd sein gröste Stärck/ nach Le[hr] der heiligen Vätter/legt er an solch zwey örter/ daß er möcht Mann vn[d] Weibsbilder vberwinden. Selig vn[d] aber Selig seyndt die vberwinden.

Ein solche Vberwinderin deß Teu[f]fels/ist die keusche Jungfraw Catha[-]rina gewesen/ darumben jhr das weisse Kleyd der Reynigkeit gebürt/ das güldine Gürtel der Jungfraw[-]schafft jhr wol ansteht/ damit sie jhre Lenden gebunden/ vnd daß sey vom weissen Kleyd der Reynigkeit.

Wann viel wol vnd hochgelerter Leut auff einer Vniuersitet, auff ei[-]ner Hohenschul werdē geziglet/ so ist es ein sonder Lob den Professoribus, daß S. Catharina heut erscheint vor funffzig Weltweyser gelerter Leut/ mit jhnen disputiret/ vnd nit schlecht[-]lich/ sondern gewaltig: Also/ daß sie all Fünffzig auff jhr seyten gebracht/ alle jre Argumenta vnd Propositiones

S. Catharina victrix sapientum.

gut

gut geheissen/ Dermassen/ dz sie auch darauff gestorben/ jhr Blut vergossen/ das bringt nit allein ein Lob S. Catharinæ, sond' auch dem Professori, dem Lehrmeyster/ dem H. Geist/ der sie also hat vnderwisen. Daher recht das Euangeliũ von jhr sagt/ Omnis scriba doctus in regno cœlorum. Matt. 13

Dañ sie hat aus jrem Schatz/ der gewesen ist/ das Alt vnd New Testament/ herfür bracht/ solche Schlußreden/ damit sie alle Gelertẽ hat zu jhr gezogen. Daher ist komen/ daß alle Vniuersiteten S. Catharinã für ein sondere Patron erkennen/ dañ sie ist ein sondere Patrona studiosorũ, Studenten Mutter/ darumb sie billich vmb Fürbit wirdt angeruffẽ/ S. Catharina sis mecũ in doctrina, die du hast fünffzig gelärter Philosophẽ könnẽ vberwinden/ vnderweisen/ vñ lehren/ ein Victrix sapientũ, wie die Kirche singt/ bist worden/ So lehre mich auch/ in allem was mir zur Seligkeit nütz vñ gut ist/

S. Catharina ist aller Studenten Mutter.

also steht jhr auch wol an / das grü
Kleyd / so den H. Beichtiger gebür
Es ist gebräuchlich / wann ein
ein Werck machet / daß ers selbs pro
Perillus. bire. Darumb als Perillus ein wun
derbarlichen Ochsen võ Glockenspei
machet / darinn ein Mensch (wann
er zum Todt sey geurtheilt / daß man
gemach vñ gemach vnder heytze) nit
anders soll brüllen / als wie ein Ochs
Vnd wie nun solches Werck vollen
det war / hat der Tyrann Phallaris be
Phallaris. fohlen / daß man Perillum als den
Künstler soll hinein schieben / vnd
probieren.

Deßgleichen ist auch zugangen
mit S. Catharina / wie der Tyrann
befohlen / man soll zwey Räder ma
chen / eins von vnden / das ander vo
oben herab / die sollen auff einand
gehn / damit der Jungfräwlich Lei
werde zerschnitten / vñ vmbgebrach
Daß also beyde Räder für sie ve
meynt seyndt worden: Aber was i
gesch

geschehen: wie sie wolten die Marter anheben/ist der Blitz vom Himmel kommen/S. Catharinam im wenigsten nit verletzet/sonder den Tyrannen vnd Heyden/schaden thun/ daß jhnen solche Räder zu schaden seyn kommen.

Letztlich ist sie enthaupt worden/ vnd an statt deß Bluts als ein weisse Milch herauß geflossen/anzuzeigen jhr Jungfrawschafft/ daß sie biß in jhr End Catharina, das ist/reyn bliben. Darumb jhr Leib von den Engeln getragen worden. Vmb solcher Vberwindung trägt sie das rothe Kleyd der Marter.

Catharina heist Reyn.

In der Welt/wañ ein Königische Fürstliche Person/mit todt abgeht/ so ziert man die Todtenbar vnd alle Zimmer mit schwartzem Tuch/vnd männiglich trägt schwartz. Welchs Trawrigkeit bedeut. Die H. Jungfraw S. Catharina aber/ trägt heut in jhrem Todt rot/ vnnd jhre Ver-

Die welt klagt inn schwartz die getzorbenen.

Die Kirche aber in Rot.

freundte/daß ist/die Catholisch Kirche/legt an die rot Farb/vñ will sich in der roten Farb auff jhr Fest frölich erzeygen/ wie dann sonderlich rothe Farb grosse Frewd will andeuten.

Zu dem wirdt die rote Farb getragen/vmb der Vrsach wegen/weil gemeiniglich die Jungfrawen/auch die Bräute dieser Welt/ wann sie werden vermählet/ vnd auff die Däntz gehen/ tragen an rote Farb: Also/ will die Kirch sagẽ/weil die H. Jungfraw jetzunder sey geladen auff den Tantz/ zu der rechten jmmerwerenden Frewd/ zu jhrem Bräutigam Christo/ dem sie hie ist vermählet wörden/ so will sie jhr höchste Frewd mit der roten Farb der Marter/ daß nun ein mal darzu ist kommen/ anzeigen. Vnd also trägt sie dreyerley Kleyder an/ dreyerley Farben/ weiß/ grün/vnd roth.

Beschließlich/ bey den Rädern sampt dem Schwert/haben die Christe

en auch waß zulernen. Es seynd
n Menschen zwey Räder/eins das
berſich geht/das ander ſo vnderſich
eht.

Das erst Rad ist Ratio, die Ver- Erst rad.
unfft/welche den Menschen vberſich
u Gott vñ Göttlichen dingen treibt/
lso/daß der Mensch vom zeitlichen/
om jrrdischen sich auffmachet/ vnd
it Elia vnd Enoch hinführt/ sein
Vohnung vnd Einkehrung/in dem
Himmel begert zu haben.

Das ander Rad ist Sensualitas, die
Sinnlicheit/ welches also beschaffen Ander rad.
st / daß es jmmerdar vnderſich be-
gert/biß zu vnderst in Abgrund der
Höll/ ja diß Rad der Sinlicheit/will
mit gewalt/das Rad der Vernunfft
mit sich ziehen/daß also beyde Räder
möchten gestürtzt werden/ vnd inn
höchstes verderben Leibs vnd Seel
ommen.

Weil es dann so gefährlich ist/mit
dem Rad der Sinnlicheit/ so muß

man mit den zwey Räder auff solch
Weiß handeln / daß die Vernunfft
soll zu jhr nemen das Rad der fünf
Sinn / also vnd der gestalt: Wan
die äusserliche Sinn müssen waß in
der Welt verrichten / So soll allwe
gen das Rad der Sinlicheit gespürt
werden / der Fuhrman / das ist / die
glaubige Seel / muß vnd soll an das
Rad der sinlicheit / ein gute Ketten /
ein starcken Willen legen / den äusser
lichen Sinn gebieten / daß sie sollen
still stehn / vnd das ander Rad der
Vernunfft lassen fortfahren / ja mit
gewalt das Rad der Sinlicheyt hin
nach zihen vnd schleyffen.

S. Catharina trägt auch das
S. Cath: Schwert Schwerdt der Vberwindūg / welche
all jhre Feind vberwunden / Ja wie
Judith den Holofernem geschlagen
vnd jhm das Haupt genom̄en: Also
hat sie auch den Triumph / Sieg / er
obert / die fünffzig Weysen gelehrte
vberwunden / den Tyrannen bestrit
ten

ten/wider alle Laster der Vnreynig-
keit gefochten/ das Feldt behalten/
vnd inn der That erfüllet/ waß der
H. Nam Catharina/ auff ein andere
Außlegung mit sich bringt/ Cathari-
na, id est, vniuersalis ruina, daß sie ein
allgemeyner Fall/ Zerschleyffung/
Verhörung aller jhrer Feind ist wor-
den.

Catharina heyst ein allgemeyner Fall.

Dergleichen Schwert sollen tra-
gen alle Christen/ damit allen bösen
einfallenden Gedancken vnd Begir-
den/ das Haupt abschlagen.

Wann dañ die Christen im Werck
solche Catharinæ werdē seyn/ keusch/
reyn/ jungfräwlich/ in Gedancken/
Worten vñ Wercken: So werden sie
als die reynen (wie Christus sagt)
GOTT anschawen in alle
Ewigkeit/

AMEN.

Am Fest der H. Aphræ Martyrin.

WJe in der Natur wirdt ge-
spürt/vnd täglich geschehen/
daß die schöne wolriechen-
den Rosen herfür kommen/
auß den stechenden spitzigen Dörnern/
Also wircket Gott vnder vñ bey den
Menschen/deren Leben Handel vnd
Wandel/ist gewesen voller Dörner
der sünden/ Schand vnd Laster/die
niemand hat können ansehen/ohne be-
fleckung vnd Bemäligung/dieselbi-
gen hat Gott der HERR durch vnd
mit seiner gratia præuenienti, vorge-
henden Gnaden/so weit gebracht vñ
gepflantzt/ daß auß solchen spitzigen
Dornen seyndt herfür gewachsen schö-
ne weisse Rosen/die Gott vñ den lie-
ben Engeln ein guten Geruch geben.

Diß probiert daß heutig Euang:
daß Publicanen seyn zu Christo kom-
men/sein H. Wort anzuhören/deren

Leben nichts anders war/ als spitzi-
ze Dörner/ durch die Bekehrũg aber
dermassen außgeschlagẽ/ daß sie wol-
riechende Rosen haben herfür geben.
Zũ vberfluß/ beweyst solches das Fest
S. Aphræ/ die in jrem Leben/ durch
Schandlaster/ ist gewesen ein stechen-
der Dorn/ mäñiglich damit verletzt:
Aber durch die Bekehrũg/ ist sie wor-
den ein wolriechende Rosen/ die vor
dem Engel Gottes/ durch die stette
Conuersation, in den Himeln hat ge- Philip. 3.
rochen/ vnd noch auff den heutigen
Tag ein seligen Geruch von jhr gibt.

Derhalben zu jrem ewigen Lob/
waß sie gewesen sey vor d Bekerung:
folgends wie sie in jhrer Bekehrung Materi.
sey worden ein schöne Rosen/ vnd im
Todt ein herrlichen Geruch geben/ sol
auff heut von solchen Puncten kürtz-
lich gehandelt werden.

Die Göttlich Prouidentz hält solche
Ordnũg in Göttlichẽ wercken/ daß sie
in vollendung derselbẽ offt gbrauche

 den

den Dienst der Creaturen / also / daß
die mittel Ding werden regiert von
den Obern / vnd die Vndern durch
die Mittel / vnd die Obern auß jnen
selber.

Die schöne Ordnung der Provi-
dentz wirdt gefunden vnd gesehen / in
allen Creaturen vnd Geschöpff Got-
tes / daß jmmerdar dem schwachen
Geschöpff / hilfft ein stärckere Crea-
tur / vnd wann es sich begibt / daß we-
der vnder noch mittel Ding verhan-
den / so ist die rechte Ordnung / daß
Gott selbst zuspringt / vnd verhan-
den ist.

Wie Gott wolt die Niniuiter be-
Luc. 11. kehren / hat er nicht ein Engel: son-
dern einen Menschen / den Jonam /
geschickt. Da Gott wolt die Heyden
bekehren / hat er die lieben Apostel
gesandt.

Als Gott die Abgöttische Statt
Augspurg / wolt zum Catholischen
Glaubē beruffen / hat er den H. Nar-
cissum

cissum geschickt / der hat sollen der Augspurger ander Apostel seyn. Ja wie das H. Euangelium meldt / als ein getrewer Vnderhirt / der das jrrende Schäflein / vnd den verlornen Pfennig Aphram hat sollen suchen. Warlich / die Aphra vor jhr Bekehrung / kan besser nicht verglichen werden / als einem verjrreten / verlornen Schäflein / welches kein Hirten hat / laufft vmb inn der Wüsten / in dem Holtz / wird wildt / laufft dem Wolff selbst in sein Rachen. Also die Aphra vor jhrer Bekehrung / war in solcher Wüsten / in solchem vnzüchtigem Leben verwildet / daß sie keinem Menschen gleich sahe / die lebt nit wie ein Mensch / sondern wie ein Vieh / sicut equus & mulus in quibus non est intellectus, Sie hätt kein Hirten ders regiert / war in grosser höchster Gefahr Leibs vnd Seel / Also / daß sie eben dem Wolff / dem Teufel / durch jhr sündlich Leben / inn sein Höllischen

Durch wen Augspurg sey bekehrt worden.

Wer Aphra vor bekehrung sey gewesen / Nemlich ein jrrendes Schäflin

Psal. 31.

Rachen ist geloffen. Waß mehr? Si war der verloren Groschen. Zugleich wie ein verlorner Groschen etwan steckt in einer Kluntzen/in einem fin-stern Ort/dahin der Tag/die Sonn nicht kan scheinen/ vnd nit allein ligt er verborgen in einer Finsternuß/er verleurt auch den Schlag/die Bild-nuß/vnd wirdt rostig vnd vnsauber. Also war Aphra ein rostiger Pfen-ning vnd Groschen/ die in einer Fin-sternuß aller Sünd/Schand/vñ La-ster jhr Leben zubracht/ dadurch sie jhr Bildnuß verloren/wie dann der Nam Aphra mit bringt/ der heyst so viel/ alß Spuma maris, ein Meer-schaum. Die Poeten fingiern, daß Ve-nus sey geboren vnd herkommen/ ex spuma maris, auß einẽ Meerschaum/ vnd weil dann Aphra der Veneri war auffgeopffert/ alß jhr Tochter/ so war sie auch genennt/ Aphra spuma maris, die dem vnzüchtigẽ Leben hat außgewartet/ also/ daß sie nicht die klei-

Verlorn: Grosch.

Aphra heist spuma maris, Meer-schaum.

kleinste/ ja die grössest inn der Statt Augspurg war. Zugleich/ wie Maria Magdalena/ inn der Statt hat den Namen bekomen/ daß sie war Peccatrix, ein Sünderin/ beschreyt. Wie auch zu Alexandria Maria Egyptiaca/ war genent peccatrix, ein Sünderin. Vnd zu Antiochie/ ist Pelagia geheissen worden/ von wegen der grossen Sünden Margarita, das schön hüpsche Berlen/ oder wie man jetzt möcht sagen/ der güldine Kopff. Also ward Aphra allhie zu Augspurg genennt ein Sünderin/ ja Spuma maris, das abfaumet deß bösen vnzüchtigen Lebens/ dardurch sie das Bild Gottes/ die Seel bemeyliget/ daß der Teufel sein Bildnuß/ durch die Vnzucht hat eingeschriben/ vnd diß ist beyleuffig jhr Leben vor der Bekehrung gewesen.

Nun/ auff daß solches jrrende Schäflein einmal zu dem Schaffstal/

stall wurd getragen/vnd der rostig Pfenning gefunden / So hatt eben Christus durch den H. Bischoff Narcissum gehandelt/was er sonst in eigner Person hat verrichtet/vnd wie der H. Narcissus ist auß Hispania gezogen/die Neun vnnd Neuntzig Schäflein/die Hispanier/verlassen/ vnd in die Statt Augspurg komen/ da hat alles geschienen wie ein Wüsten/ist alles Heydnisch/Abgöttisch gewesen/vnd hat bey Aphra/bey den jrrenden Schäflein einkehret/ hatt sich beflissen/als ein guter Hirt/ der jhr vom rechten Hirten/von jhrem wahren Gott/von Christo predigt/ der vom Himmel kommen sey/die jrrenden Schäflein zusuchen/ die Sünder auff vnd anzunemen.

Was sich in der Bekehrung verloffen.

Narcissus war ein getrewer Hirt.

Er hat als ein fleißige Fraw/das gantz Hauß vmbkehrt/biß er den Groschen gefunden. Ja nicht allein Aphram/auch daß gantz familiam, Haußgesind. Zugleich wie es sich offt zuträgt/

Auch ein fleißige Fraw.

zuträgt/daß man mit einem Ding/ so verloren ist worden/auch waß anders mehr findet. Also hat S. Narcissus nicht allein Aphram/auch jhr Mutter vnd Dienerin funden/ miteinander bekehret/welche waren als die verlorne Groschen/die voller Rost/voller Kott vnnd Vnflat der Vnzucht waren. Darauff Venus die Göttin der Vnzucht/ja der Teufel Asmodeus selbs/sein Bildnuß hätt geschlagen. Vnd auff daß solche rostige Pfennig wurden gereinigt/gesäubert/hat er gethan alß ein fleißige Mutter/wañ sie den vnsaubern Groschen gefunden/so fegt sie jhn/sie wäschet vñ butzt jn biß er sauber wirdt. Also nach dem der H. Narcissus/solche rostige Pfenning vberkommen/ hat er sie sauber gemacht/hat sie getaufft/daß sie von allen Sünden seyn frey/quit/ledig worden. Vnd diß hat sich in jrer Bekehrung verloffen vnd zugetragen.

Was

Waß nach der Bekerung geschehen.

Was ist nach der Bekehrung geschehen? Eben das jenig/ waß das Euangelium sagt/ wie die Sünder zu Christo sich naheten/ daß sie jhn wolten hören/ ist ein murmeln entstanden/ warumb doch Christus die Sünder anneme/ vnd mit jnen esse. Also/ wie die Tyrannen vnd Abgöttische Männer der Statt Augspurg vernommen/ daß der H. Bischoff Narcissus mit jhm sein H. Diacon Fœlix, haben einkehrt bey Aphra/ ist ein getümmel worden/ haben dem H. Bischoff vnd Augspurgischem Apostel nachgestellt.

Lucius rex Britanniæ

Nit weniger haben die Augspurger gethan dem H. Lucio/ welcher viel Jahr vor S. Narcisso herkommen/ Nämblich achtzig Jahr nach Christi geburt/ vnd ettlich zum Catholischen Glauben bekehrt: sonderlich einen Patricium Geschlechter/ der hieß Campestrinus. Wie nun solches

die

ie Vnglaubigen vernomen/ haben
e dem H. Lucio auch nachgestellt/
n einer Vorstatt in einen Brunnen
geworffen/ daruon gangen/ jhn für
halb todt lassen ligen. Wie nun sol-
ches die bekehrten Christen innē wor-
den/ seyndt sie zusamen geloffen/ ha-
ben jhm herauß geholffen/ jhn ge-
labet/ jhn hinweg beleytet/ der alß-
bald nach Bayrland/ folgends gen
Thur gezogen/ daselbst Bischoff
worden/ vnd vnter der weyl/ nach sei-
nem Hinzug extincta est lux, ist der ge-
pflantzte Glaub Lucij erloschen/ al-
les widerumb Heydnisch worden/
biß hernach komen ist S. Narcissus/
der Aphram vnd jhr gantz familiam
bekehrt/ vnd Gott lob/ solchs Liecht
bißher nie ist gantz vñ gar erloschen/
Vnd wie er nun gen Augspurg kom-
men/ vnd die Vnglaubigen solches
vernomen/ ist erfüllt worden/ Erant
appropinquantes ad S. Narcissum pec-
catrices, Aphra cum matre Hilaria &
ancillis,

ancillis, Eunomia, Digna, Eutropia: u
audirent illum: & murmurabat Gaius
dicens: quia Narcissus peccatrices rec
pit & manducat cum illis. Es nahete
sich zu Narcisso Sünderin / Aphr
mit jhrer Mutter vñ Mägden / Eu
nomia / Digna / Eutropia / daß sie jn
hörten / vnd Gaius murmlet / daß
Narcissus die Sünderin auffgenom
men / vnd mit jhnen gessen. Vnd hat
also Kundschafft lassen einziehen /
alß wär er der jenig / der jren Abgöt
tischen Gottesdienst würde schmä
lern.

Vnd diß geschicht in der Welt noch
täglich / wann man sie bekehrt auß
dem Heydnischen Leben / vnd macht
sie zu S. Narcisso an sein Predig /
man geth zu der alten Catholischen
Kirchen / da kans der Teufel nit ley
den / es ist jhm nit müglich / alßbald
murmlet er / es kommen die Nachre
den / Sihe / ist dieser vnd jener auch
Bäpstlich worden: da entstehen al

lerley

rley Verfolgungen/ als wie es der H. Aphræ widerfahren. Bey diesem ber ist es nit blieben/ der Gaius hat ie Sachen so weit gebracht/ daß sie um Few/ rauff dem Lechfeld ist gertheylt worden/ daselbst soll man ie verbrennen/ vnd ist also auß der Statt/ als ein vnwirdige Person/ geührt worden. Ach waß für ein weyen ist von den bekehrten Christen/ vnd lieben Engeln/ also zureden/ geschehen. Zugleich wie von einer grossen Brunst/ die Wolcken rot werden: Also die frommen Christen/ Hilaria, Dionysius, Eunomia, Digna, Eutropia, auch die lieben Engel/ alß die Wolcken/ seynd rot worden/ haben von wegen der Brunst vnd vnschuldigen Todt Aphræ/ rote Augen bekomen. Warlich diese H. Aphra hat sich inn jhrer examinierung/ in der Außführung/ auch in dem Fewr erzeigt/ ein beständige Christin/ waß sie einmal im H. Tauff versprochen/ daß sie dem

S. Aphra war zum Fewr geurtheilt

Die Engel vnnd fromen beweynē dē todt S. Aphre.

Aphra war beständig.

S. Aphra war ein gebratē Schäflein.

Ein außgesottner Groschē.

Teufel vnd allem Anhang hat abge-
sagt/ bey dem ist sie beständig blie-
ben/ vnd mit S. Paulo gesagt/ es
soll sie nichts absöndern von jhrem
Christo/ weder Schwert noch Fewr/
im wenigsten nichts vberal: Dann sie
gedacht/ weil sie je in jrem Leben sey
gewesen ein jrrendes Schäflein/ so
beger sie jetzunder der gantzen Chri-
stenheit zuseyn ein Speiß/ sie be-
ger zu braten/ ja gar verbrent zu
werden/ auff daß nun in der gantzen
Christenheit der Geruch jrer Bekeh-
rung vñ grossen Beständigkeit/ mö-
ge riechen/ vnd kundbar werden.

Ja/ weil sie ein verlorner Groschen
gewesen/ so muß er (soll er anders
Gott gefallen) im Fewr außgesotten
werden. Welches zwar wol gesche-
hen/ aber vom Fewr nicht verzehrt
worden: Dañ ob wol diese H. Aphra
zu Aschen verbronnen/ so ist dannoch
das Gemüt/ die Seel beständig blie-
ben/ vnd nicht verbränt worden. Zu-
gleich

gleich wie man zwar wol die Säulen mit dem armē Sünder/ so zum Fewr geurtheilt/ zum theyl verbrent: Aber der vnderst theyl der Säul/ so in die Erden ist eingraben/ bleibt vō Fewr vnuerletzt: Also ist S. Aphra wol dem Leib nach verbränt worden: aber der Seel nach ein beständige Säul/ wie sie dann die Säul an den Armen bliben/ Ego te dedi vsq; in columnam ferream, Jch hab dich zu einer eisern Saul gesetzt/ vnd anderßwo/ Ego confirmaui columnam eius. Jch hab jhr so viel bekräfftigt vnd bestättigt.

S. Aphr. ist nicht verbrent.

Hier. 1.

Psal. 74.

Nicht weniger ist/ wann die Menschen sehen ein grosse Brunst/ vnd mächtiges Fewr/ vnd in allen Flecken Dörffern wirdt Sturm geschlagen/ so ist ein grosses zulauffen/ vnd männiglich ob dem Fewr erschräckt. Die Brunst vñ grosse Fewr/ das ob dem Lechfeld ist/ vnd die Glaubigen sehen/ die lauffen nicht zu auß Forcht:

Brunst auff dem Lechfelt.

sonder auß grosser Frewd/ wünsch[en]
vnd begeren/ daß auch solche Fewr[…]
flammen an sie springen.

Was ist letzlich auß solcher B[e-]
kehrung vnd Beständigkeit/ biß i[n]
Todt erfolgt? Nämblich/ so das H.
Luc. 15. Euangelium sagt/ Gaudium erit co-
Frewd der Engel ram angelis, es ist ein Frewd worden/
vor Gott vñ vor den lieben Engeln/
daß sich ob diesem Geruch die Engli[-]
sche Schar hat erfrewet.

Zugleich/ wie etwa geschicht/ daß
man in der Kirchen den Weyrauch
braucht/ die Altär/ die Heylthumb
S. Aphr. ist ein Weyrach räuchet: Also wie diese H. Aphra/ alß
ein rechter angezündter Weyrauch/ in
das Fewr ward gelegt/ quasi thus ar-
dens in igne, gleich alß wie ein brin-
Eccl. 50. nender angezündter Weyrauch in
dem Fewr/ da ist solcher guter Ge-
ruch angenem gewesen/ Gott dem
Vatter/ dem Sohn/ dem H. Geist/
vnd allen lieben Engeln. Ja dieser
Geruch wehet noch täglich an/ al[le]

gla[…]

glaubige Christen. Vñ wolte Gott/ daß solches Rauchzeltlein/ solcher Weyrauch/der auff dem Lechfeld ist angezündt worden/ daß er an allen Christen erschiene/daß solche Exempel der Buß/ der Bekehrung/ vom Bösen zũ Guten/daß solche Beständigkeit biß an das End/ bey jederman gefunden würde. Dadurch gewißlich erfolgen würde/daß Büsser vnd Büsserin/ sich mit S. Aphra/ vnd allen lieben Engeln/in Ewigkeit würden erfrewen.

Am Fest aller Heyligen/ vnd Freund Gottes.

VNder andern löblichen gebräuchen/ so die Römer hatten/ war auch dieser einer/daß sie ein eygen Stat haben gebawet/ für die jenigen/ so jhre Ampter wolhaben versehen/im Krieg die Feind nidergeschlagen/den

Sieg heym tragen/vnd wann sie ei
alten Kriegßman hatten/ der vi
Jahr im Krieg gewesen/dem hab
sie ein solches Ort geordnet/jme sei
Lebenlang Profiant zu geben/ ver
sprochen/ vnd soll hinfüran von al
lem Krieg frey seyn/vnd solchen h
ben sie genent emeritum militem.

Was nun die Edlen Römer im
brauch gehabt/das hat allezeit Gott
der HERR gethan/der auch für sei
ne glaubige Christen/ die ritterlich
hie gestritten/ jhre Feind vberwun
den/ ein herrliche Statt gebawen/
darinnen ewiglich jhr Profiant sol
len habē. Diß ist aber die Statt/da
ewig Reich/ die Seligkeit/das Him
lisch Hierusalem/ in welches er einge
führt hat/alle Heyligen deß Alten
Testaments/Patriarchen/Prophe
ten/auch deß newen Testaments/di
Mutter Gottes/ die H. Apostel/
Martyrer/Beichtiger/Jungfraw
en/Wittib ꝛc. Jn summa/alle H. vnd
Freund

Freund Gottes/ deren Fest auff heutigẽ Tag/ die gantz Catholisch Kirch hochfeyerlich hält/ die jetzunder inn der Statt Gottes/ der ewigen Profiant geniessen.

Vmb deßwegen die Glaubigen Christen/ auff das heutig Fest/ allen H. Gottes wöllẽ gratuliern sich von hertzen erfrewen/ daß sie einmal aus der Welt gerissen/ vnd in das gelobt Landt seyn kommen. Ist aber nicht gnug/ ob solcher Frewd allein/ daß die H. Gottes/ in dem Him̃el seyn/ es würde den Christen nicht viel nutzen. Ist derhalbẽ das ander von nöthen/ so die Christlich Kirch vō allen Menschen begert/ daß sie sollen gedencken/ wie sie dahin möchten kommen/ sich auffs höchst sollen bearbeiten/ daß sie auch mit jhnen das ewig Leben möchten erreychen. Diß aber wirdt nicht geschehen/ allein man gehe den Weg/ so alle H. Gottes seynd gangen/ vnd wañ man solchen wirdt ge-

 hen/

hen/vñ wandern/so ist kein Zweyf[el] man würd auch endlich die Statt d[er] Seligkeit bekommen. Vnd die[se]n Weg zeygt an das H. Euangelium/ das gar kurtz ist/nit acht Meyl lang sond[er] acht Staffeln in sich beschleust/ von welchen kürtzlich gehandelt soll werden.

Materi.

Dem Menschen ist es anzuhören ein lieblich Ding/wann er hört sagen von einer gewaltigen Stat/dergle[i]chen nit werde gefunden/ja ein groß verlangen hat einer/wañ er nun hört darvon sagen. Noch grösser ist die Begird/wann jm ist ein geheyß wor/den/er soll dahin kommen/vnd soll Burger werden/die Tag seines Le[-]bens daselbs verzehren. Diese zwey Stück würden aber einen nicht ver[-]gnügen/wañ es darbey solt bleiben/ dann einer könd sich beklagen/es wär jhm wol lieblich zuhören von solcher Statt/es wär jhm auch ein angene[h]me Bottschafft/daß jhm Burger[-]

rech[t]

recht daselbst würd zugesagt. Aber
soll die Frewd vollkommen seyn/ so
muß diß darzu kommen/ daß man
jhme sage von dem Weg/ von dem
Steg/ von dem Mittel/ die jhn da-
hin können vnd mögen bringen.

Allen Glaubigen ist gezeygt die
herrlich schöne newe Stadt Hierusa-
lem/ dergleichen keine so gewaltig/
so fürtrefflich ist/ die allen Glaubi-
gen ist angenäm. Viel angenemer
aber/ wañ sie hören/ daß sie sollen al-
da Burger werden/ vos estis dome-
stici Dei. Diß aber würden sie nicht so
hoch achten/ wann es solt bey dem
bleiben/ vñ derhalben soll die Frewd
volkommen werden/ so muß man den
Glaubigen/ von dem Mittel/ vom
Weg vnd Steg sagen/ wie man da-
hin soll kommen. Vnd ob wol nicht
weniger ist/ daß viel der H. Euange-
lia seyn/ welche den Weg gen Him̃el
zeygen vnd weysen/ so ist warlich son-
derlich auch das heutig Euangelium

eyns/ welches den Weg zum Him̃el
zum ewigen Hierusalem weyset/ da-
rinnen acht Staffeln/ als ein Leyter
von der Erden an / biß an Himmel
wirdt angeleynt.

Ja Christus/ der auff dem Berg/
wie das Euangeliũ meldet/ gesessen/
will gleich so viel anzeygen/ daß alle
Menschen / die kommen wöllen auff
den Berg der Seligkeit/ auff den
hohen heyligen Berg/ da die lieben
Apostel/ vnd alle Heyligen wohnen/
sich mit allen H. wöllen erfrewen/ wie
die Kirch singt/ Gaudent in cœlis ani-
mæ sanctorum, daß sie die Seeln der
Heyligen im Himmel erfrewen/ die
müssen den Berg steigen. Vnd dieser
Berg hat acht Staffeln/ der solche
hat erreycht/ eine nach der andern v-
berstigẽ/ der kan letztlich zum Sitzen
vnd zur Ruhe in ewiger Seligkeit
kommen.

Welches ist dann der erste Antrit
vnd Staffel auff dem Berg? Es i[st]
d

die Armut im Geyst. Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum cœlorum, Seelig seyn die Armen im Geist/ dann jhr ist das Hīmelreich. Erste Staffel.

Diß ist wol ein rauher Weg/ der viel abschräckt/ daß jhrer viel jhn nit wöllen gehen. Dann lieber Gott gedenckt mancher/ waß ist doch inn der Welt verächtlicher alß die Armut/ es will doch jederman an den Armen die Füß wischen/ pauper vbiq; iacet. Der Arm/ der also verächtlich daher geht/gilt nichts. Vnd hergegen aber ist in der Welt nichts löblicher/ alß eben die Reichthumb/ von solchem singt man/Beatum dixerunt populi cui hæc sunt, O wol ein seliger Mann ist dieser/ der solche Ding hatt vnd besitzt. Diß ist zu probiern auß Heiliger Schrifft: Wer war verworffner alß Lazarus vor deß Reichen Hoff/ Et iacebat ante ianuam, Er lag vor deß Reichen Thür. Hergegen/ wer war besser daran alß seine Tafelgesellen.

Es wirdt von einem Philosophi gelesen/ Alß er auff ein zeit in einem zerrissnē Kleyd für deß Königs Hof kam/ ist er alsbald abgeschafft worden. Wie er aber das mercket/ ist er hingangen/ vnnd hatt angelegt ein köstlich Kleyd/ vnd wie er ist eingelassen worden/ für den König kommen/ hat er seinem Kleyd schon gethan/ vnnd gesprochen/ sein Kleyd hab jhn herein gelassen/ vnd nit sein Kunst/ ist also wahr/ daß die Armen in der Welt verworffen seyn.

So erscheint dann/ daß es zum Himmel ein rauher Weg ist vmb die Armut. Waß soll aber diese Staffel lieblich machen? Anfänglich die Seligkeit/ darinn die grosse Reichthummen seyn/ Wer die Reichthumb dort oben will besitzen/ verlasse die jrrdische Güter/ vnd sage mit den Aposteln/ Ecce reliquimus omnia & secuti sumus te: Sihe lieber Herr/ alles haben wir verlassen/ vnnd folgen dir nach/

nach/vnd also sollen die ewige Reich-
thumben den Weg lieblich machen.
Wañ man sagt dem Kauffman/wie
grossen Gewinn er köndt bekom̄en/
in Calicut, in noua India, aber Tag
vnd Nacht muß man schiffen/ wañ
er nun von Gewin höret/ so wagt er
alles/dann der Gewin macht lustig.
Per mare, per terras, mercator quæritat
aurum, auff dem Meer/ auff dem
Wasser vnd Land/sucht der Kauff-
man Gold vnd Gut. Er gibt sich in
gefahr der Meerrauber/ er setzt sein
Leben in die Schantz/ringer als ein
halbē Batzen auff einem Spilplatz/
von wegen der Reichthumb. Viel
mehr/ wann man sagt von ewigen
Reichthumen/soll der Christ geden-
cken/jme soll der Weg nit zu schwer/
zu rauh seyn.

Was macht mehr den Weg ring?
Christus selbst/ daß er dem Men-
schen den Weg hat bawet/geth vor
her mit seinem Exempel. Daher ist
er

er arm geboren/arm gelebt/vnd nit gehabt/ wa er sein Haupt soll hinle-gen. Letztlich am Creutz arm gestor-ben.

Diesem armen Christo seynd nach-gangen/ viel der H. Männer Got-tes/die sich gantz vnd gar deß zeitli-chen entschlagẽ/alles von wegen ewi-ger Reichthumben. Vnd wann der Mensch kein Exempel hätt/solt jhm sein Natur die Armut ring machen.

Cato *Infantem nudum cùm te natura creârit*
Paupertatis onus patienter ferre memento.

Dañ die Natur jhn auff die Welt geboren nackend vnnd bloß/ der Mensch hat mit jhm nicht so viel ge-bracht/ daß einem in eim Aug möcht wehe thun: Vmb deßwegen soll er gern arm seyn/ vnd sonderlich weil jhm das ewig Leben der Seligkeit verheissen vnd versprochen ist.

Die ander Staffel an der Himmel

II. Leyter ist/ Beati mites quoniam ip-
possidebunt terram/ Selig seyndt d

Sänff

Sanfftmütigen / dann sie werden das Erdreich besitzen. Diese Staffel / die-r Weg / scheinet auch rauh / dann esetzt / daß jrer viel vber die Staffel ommen der Armut / vnd vor jhnen ischen die Staffel der Sanfftmut / e sollen sänfftmütig seyn / jhrem Nechsten verzeyhen: So wollen sie nder sich zauffen / also / daß sich man-er hat arm gerechtet / vmb alles ist ommen / so ficht es jhn nichts an / er ill gern arm seyn: Aber dem Nech-en verzeyhen vnd nachlassen / dahin ll jhn niemandt vermögen noch ingen.

Nun / was muß den Weg sanfft achen? Christus der sagt / Discite me, quia mitis sum, Man soll von om Sanfftmut lernen / der seinen einden verzihen / vnd für sie gebeten at / daß jhn der Himlisch Vatter sol-e Sünd wöll verzeyhen / vnd weil hristus als der Herr vnd Meyster / lchen Weg gangen / soll sich der Knecht

Knecht/der Diener/vnd Jünger ni widern.

Will das Exempel Christi nicht helffen/so stell er jhm für Augen/den grossen Nutzen vnd ewigen Schaden. Der Nutz ist dieser/ wann der Christ seinem Nechsten verzeyhet/so will jhm Gott auch verzeyhen. Das ewig Verderben steht in dem/wann er seinem Nechsten nit will die Sünd nachlassen/so will jhm Gott die sünden auch nicht nachlassen.

III. Die dritt Staffel/Beati qui lugent quoniam ipsi consolabuntur: Seelig seyndt die weynen/dann sie werden getröst werden. Es sagt Christus
Matth. 7 bey Matth. der Weg zum ewigen Leben sey eng vnd rauh/ sonderlich aber scheinet er in dem rauh/daß der Mensch soll weynen vnd heulen/da er viel lieber jmmerdar wolt lachen vnd schottlen/daß jhm die Augen vberlieffen. Dann weynen vnd in die Buß schlieffen/sey ein langweili

mela

elancolisch Wesen. Diesen rauhen
Weg muß süß machen/der ewig Ju-
el vnd Frewd in der Seligkeit/Ab- Apoc.21.
erget DEVS omnem lachrymam ab
culis eorum; alle Zäher/alles Wey-
en/wirdt der HERR abwischen.

Auß Betrachtung ewiger Frewd
ṽ Wonne/sagt der H. Bernhardus/
wöll nicht frölich allhie seyn/wöll
icht lachen/biß er einmal höre/Ve-
ite benedicti, Kompt jhr Gebene-
eyten/ vnd besitzet das Reich Got- Matt.25
es. Darumb ist viel besser/allhie ein
leine Zeit weynen/ vnd ewig getröst
erden/als hie lachen/den zergäng-
chen Trost haben/ vnd dort in alle
wigkeit weynen.

IIII. Folgt in guter Ordnung die viert
Staffel/ Beati qui esuriunt & sitiunt
ustitiã, quoniã ipsi saturabuntur, Se-
g seyn die hungert vñ dürstet nach
er Gerechtigkeit/ dann sie werden
sättiget. Spricht einer/ob schon
ie viert Staffel vñ dieser Weg auch

rauh ist/so kan mans wol vberhüpfen/dann diese Staffel ist nicht mehr verhanden/wie man dann sagt/die Gerechtigkeit seye gen Himel geflogen/vnd darumb geh es also zu auff Erden.

Damit aber dieser Weg die Glaubigen auch ring ankome/so ist Christus als die Gerechtigkeit/vom Himmel gestigen/auff daß der Mensch solche anhüb zu lieben/vnd im Werck erzeigte. Solches wirdt aber geschehen/wañ der Hunger vnd Durst verhanden ist/ehe der Mensch wider die Gerechtigkeit im wenigstē wolt handeln/ehe wolt er Leib vnd Leben in die Schantz schlagen/vñ von solcher Gerechtigkeit soll jhn kein Ding auff der Welt/wie es mag genennet werden/abhalten/vnd diß ist ein seliger Hunger/vnd Durst/ den Gott wirdt mit ewiger Seligkeit ersättigen.

V. Noch ein andere Staffel/Beati misericordes, quoniã ipsi misericordiam conse

consequentur, Selig seynd die Barmhertzigen/ dañ sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Dieser Weg scheinet auch rauh/ daß einer soll das Zeitlich herauß geben/ wie es dann manchen schwer ankompt/ sonderlich die Geitzhälß/ die ein Häller so hoch achten/ so wirdig schetzen/ ehe sie jhn außgeben/ ehe hundertmal vmbkehren.

Vnder andern Stücken/ die einem Christen solchen Weg sollē ring machen/ ist nicht das kleinest/ daß der HERR hundertfeltig will vergelten/ centuplum accipietis, der Herr will mit solchen barmhertzigen Menschen auch barmhertzig handlen.

Die sechste Staffel ist/ Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt. Selig seyndt/ die eines reinen Hertzen seyn/ dann GOTT werden sie ansehen. VI.

Dieser Weg gedunckt den Menschen nicht weniger schwer zugehn/ als die Ersten vnd Letzten. Dañ soll

er ein reyn Hertz habẽ/reyn im Mund vnd Wercken sich erzeigen/da meynt er es sey jhm vnmüglich: Dann weil der Brunn deß Hertzen sey vnsauber/ so muß es halt also zugehn. Nun gesetzt/daß er vnsauber ist/so kan man jn wider reynigen/cor mundum crea in me Deus. Vnnd diesen Weg soll ring machen/die grosse Wirdigkeit/ daß man Gott wirdt ansehen. Warlich/wann einer für ein grossen Herren muß/ wie butzt er sich auff/ daß der Herr kein Vnsauberkeit an jhm sehe. Wie vilmehr soll ein jeder Christ sich aller Reynigkeit im Hertzen/ im Mund/in Worten/in Wercken/sich befleissen/ daß er GOTT endlich in alle ewigkeit möcht anschawen.

VII. Noch ein andere Staffel ohn eine Beati pacifici, quoniam filij Dei vocabuntur, Selig seynd die Friedsamen/ dann sie werden Kinder Gottes genennet werden.

Diese Staffel ist auch rauh anzusehen/

[s]ehen/ daß er soll Fried halten/ da er
viel lieber jmmerdar wolt schlagen/
im langen Feld ligen/ er hört lieber
von Krieg sagen/ als von Fried/ lie-
ber will er Vnfried erwecken/ als
Fried machen/ er meynt nicht anderst
wann man jhn krumb ansehe/ so muß
er balgen. Diesen Weg soll ring ma-
chen/ die grosse Wirdigkeit/ daß die
Friedsamen Kinder Gottes werden
genennt.

Wie ist es ein Ehr/ wañ man sagt/
diese Person ist deß Königs Sohn/
wie scheinet es so groß/ daß jhm einer
die Rechnung machet/ ist er dañ deß
Königs Sohn/ so ist er auch deß Kö-
nigs Erb: Also/ weil die Friedsamen
Menschen/ nicht eines jrrdischen Kö-
nigs Söhn seyn/ sonder deß Allmech-
tigen Gottes/ so soll billich einer sich
alles Friedens befleissen/ jhme solchen
Weg lassen leicht seyn.

Die letzte Staffel ist/ Beati qui per- VIII.
secutionem patiuntur, Selig seynd

die Verfolgung leyden/ vmb der Ge-
rechtigkeit wegen/ dann jhr ist das
Himmelreich.

Es kompt manchen sawr/ bitter
vnd schwer an/ wañ er soll ein Baum
auffsteigen/ vnd den Gipffel errey-
chen: Also ist auch vmb diesen Sprof-
sen/ daß der Mensch offt gedenckt/ er
werde nicht können hinauff komen/
er werde an dieser Staffel erligen/ er
könd eben nicht vbersich sehen/ daß
er wider alle Gerechtigkeit soll ley-
den/ Verfolgung außstehen/ böse
Wort vnd lügenhaffte Reden anhö-
ren.

Diese Sprossen aber soll süß vnd
lieblich machen/ das End vnnd der
Beschluß deß H. Euang: Gaudete &
exultate, Frewet euch vnd Frolocket/
Matth. 5 dañ die Belohnung wirdt groß vnd
vberflüßig seyn/ in den Himeln.

Zugleich wie dem/ der auff einem
hohen Baum gestigen/ wol ist/ daß
er kan verschnauffen/ vnd die süssen
Frücht

Frůcht abbrechen vnd essen: Also/ der einmal auff den hohen Baum kompt/auff den grossen Berg krochen/der einmal in das Himlisch Hierusalem/in die Himlische Wonung/ zu der S. Paulus ermanet/ Conuersatio nostra sit in cœlis, ist eingangen/ der kan jtzunder verschnauffen/ vnd die Frůcht der Seligkeit/in alle ewigkeit geniessen/ Amen/ das an allen glaubigen Christen erfüllt werde. Phil. 3

An aller Seeln tag.

VNder andern guten Eygenschafften/ eines getrewen Præceptoris vnd Schulmeisters/ist auch diese eine/ daß er nit allein müglichen Fleiß im vorlesen vnd vnderweisen fürwendt: sondern auch ein solche schöne Ordnung anstellt/ so bald der Discipul, Lehrjunger/in das Auditorium oder Schul kompt/sich als bald weyst zu-

erinnern/waß er thun vnd lassen soll.
Pythagoras. Pythagoras der Hochgelert Philosophus, Weltweise Mann/hätt auch in seinem Auditorio ein Ermanzeichen/ dic quare hîc: Darbey sich ein jeder Jünger/der sich vnder sein Disciplin begeben/ hat können erinnern/ warumb er gegenwärtig sey/ waß der Orth bedeut/vnd von weß wegen er kommen sey.

Solchen Fleiß hält auch die Catholisch Kirch/ mit jren glaubigen Christen/ als mit jhren lieben Schulkindern/die nicht allein allen müglichen Fleiß fürwendt mit predigen/mit vnderweysen/kein Lection/kein Predig versaumbt: Auch so gar seynd die Ding von jhr dahin gerichtet/wann die Glaubigen sich versamblen/in die grosse Schul der Kirchen kommen/ so haben sie alsbald Ermanzeychen/ waß sie sollen thun/ wie sie sich sollen verhalten.

Vnder andern Zeichen seynd nicht

die

die geringsten/die auff den heutigen
andächtigen Seeln Tag/ an diesem
Orth werden geschehen: Als/daß die
Todtenbar ist verhanden/vnd der
Priester schwartz Kleyd vber Altar
anträgt/ ein kläglich Gesang wirdt
gehört/ daß gleichsam ein jede Cere-
monien/wie sie mag genent werden/
a das Grab darauff man steht/der
Todtkopff/ redt den Menschen an/
Hic cur hîc, daß der glaubig Christ
soll gedencken/warumb er auff dem
Grab stehe/ warumb er die Todten-
beyner ansehe/ daß jhn die Todten-
bar anredt/ Er soll sich auch gerüst
vnd bereyt machen/Heut oder Mor-
gen müß er auch hinein/ keiner werd
vberbleiben/ der letzt thu daß Thür-
lein zu.

Der vielfältig angeordnete Got-
tesdienst/ ist auch ein Zeychen/waß
ein jeder glaubiger Christ mit seinem
Gebett vnd guten Wercken/ den ab-
gestorbnen glaubigē Christen/schul-

dig sey/ in summa/ alle Ceremonien die ermahnen den Christen/ dic quare hîc.

Wolan/ auff heutigen Tag sollen fürnemblich abgehandelt werden/ drey kurtze Puncten. Erstlich/ von dem Orth/ darin die glaubigen Seelen werden auffgehalten. Folgends welche Seelen in daß Orth kommen/ Vnd zum dritten/ auff waß Weiß vnd Weg/ sie erledigt werden.

Materi.

Als die Juden im alten Testament widerumb seynd zu Hauß kommen/ jhren Tempel aller mit einander im grund sehen ligen/ Vnd wie sie nun solchen widerum̃ begerten zubawen/ seyndt jhre Feind kommen/ vnd wolten den Baw verhindern. Derhalben die fromen Juden/ dazumal gezwungen waren/ mit einer Hand zu bawen/ vñ mit der einen Hand gegen dem Feind sich zuwehren/ hatten in einer Hand das Instrument zũ Baw damit sie baweten/ vñ in der andern

Hand

Hand das Schwert wider die Feind zustreitten. Warlich in solche elende Zeit ist man gerathen / darinnen nit allein mit der einen Hand den glaubigen Seeln ist zuhelffen / auch mit der andern Hand mit dem Schwert / mit dem wort Gottes / muß streitten vnd vertheydigen / daß leyder dahin komen ist / daß nicht allein der Orth / so genennt Fegfewr / wirdt verneynt / auch per consequens (weil kein Orth sol seyn für die Seeln) der gestorbnen im wenigsten nicht gedencker. Nun aber / wie grob vnd vnuerständig solche Menschē handeln / soll auß Göttlicher Schrifft klärlich vnd deutlich darthun werden.

Der H. Mattheus spricht von einem Orth / darinnen einer muß bleiben / biß er so gar den letzten Häller habe bezahlt / Esto consentiens aduersario tuo citò dum es cum eo in via ne fortè tradat te aduersarius iudici, & iudex tradat te ministro & in carcerem mitta-

mittaris. Vber diese Wort spricht der H. Kirchenlehrer Gregorius, daß der Herꝛ von einem Orth nach diesem Leben rede/darauß man köndt kommen vnd ledig werden/vnd diß Orth sey das Fegfewr: Dann in dem Himmel wirdt keiner vmb Schulden wegen eingelegt/im Himmel darff keiner nichts bezalen/ ja auß dem Himmel begert keiner zukom̃en: So kan dann der Orth nit vom Himmel verstanden werden. Zu dem/ so kan er auch nit von der Höll/von der Verdamnuß/ warhafft außgelegt werden: Dann wer einmal inn die Höll kompt/ der muß darinn bleiben in alle Ewigkeit/ quia nulla redemptio est in inferno, In der Höll ist kein Erlösung. Derhalben so versteht der H. Gregorius durch diesen Orth das Fegfewr/ darauß einer kan erlediget vnd erlöset werden.

Der H. Mattheus spricht/ es sey
Matt. 12 ein Sünd die in H. Geist geschehe/die

weder

weder hie noch dort verzihen werde. Et quicunq; dixerit verbum contra filium hominis, remittetur ei: qui autem dixerit verbum contra spiritum Sanctū non remittetur ei, neq; in hoc seculo, neq; in futuro.

Vber solche Wort/ sagt ermelter H. Vatter/ daß klärlich auß diesen Worten werde geschlossen/ weil sie hie noch dort werden verzihen/ daß notwendig ein Orth muß seyn/ darinnen die Sünd werde nachgelassen. In dem Himmel kan die Sünd nicht verzihen werden/ dann nichts Vnreines kan eingehen in das Reich Gottes/ in der Höll wirdt sie auch nicht verzihen/ dann es ist keine Erlösung verhanden. Wa muß dann solches geschehen/ daß die Sünd solle verzihen werden? Der H. Augustinus spricht/ daß es geschehe in jener Welt in dem Fegfewr. Von solchem Orth sagt auch der H. Paulus gar hell vnd klar/ auff solche vnd dergleichen

Weiß/er hab das Fundament/den Grund gelegt/so da ist CHRISTVS JESVS/denselbigen Christum hab er seinen Zuhörern geprediget. Nun
1.Cor.3. waß geschicht? Auff solches Fundament/auff solchen Christum/bawen etlich Gold/Edelstein/Silber/ihrer etliche Hew/Stupeln/Holtz/vnd eines jeden Christen Werck werden offenbart: Dann der Tag deß Herren werde alles durch das Fewer klar machen/daß Fewr wirdt alles probiern. Wann deß Menschen Werck köndten dem Edelsteyn/Gold/Silber/verglichen werden/so wirdt der Mensch den lohn empfahē. Wo aber jemands Werck die er gewircket/dem Holtz/den Stupeln wird gleich seyn/so wirdt solcher Mensch wol ein schaden leiden: aber er wirdt letzlich selig/ saluus fiet, Er wirdt selig werden/Wie aber? sed tamen quasi per ignem, Doch wirdt er selig durch das Fewr. Der H. Paulus sagt noch

weitter/

weitter/daß in dem Namen Jesu sich biegen alle Knie im Him̃el/auff Erden/vnd vnter der Erden. Da erzålt der H. Paulus dreyerley Menschen vnd Geschlechter. Die im Himmel/ die thun Ehr/Reuerentz dem Namen Gottes. Die frommen Christen auff Erden/erzeigen auch Ehr dem Namen Gottes/vnd die vnter der Erden gleichfals. Jtzunder ist die Frag/ wer die vnder der Erden seyn/die sich auch ob dem Namen Christi biegen/ zwar es köndtens die nit in der Höll seyn/welche stetts Gott låstern/kein Reuerentz erzeigen. Seyndt derhalben nach Lehr der H. Våtter/die glaubigen Seeln in dem Fegfewr/die loben/preysen GOTT/die biegen jhre Knie/deren Cõuersation, Wohnung/ stets im Himmel ist/ quæ sursum sunt sapiunt. Phil. 2.

Diese vñ andere Sprůch im Newẽ Testament/werden mehr gefunden/ die vnterlassen sollẽ werden/soll auch

kein Spruch auß dem alten Testament/ deren viel seyn/ köndten angezogen werden/ als allein dieser/ welchen die Kirch allwegen braucht/ der soll die Glaubigen/ wann sie jhn hören im Ampt der H. Meß begnügen/ Salubris est cogitatio pro defunctis exorare, vt à peccatis soluantur. In summa/ wañ schon keine Schrifften von diesem Orth/ von dem Fegfewr wären verhanden/ so wär es genug der herrliche stette Brauch/ im Alten vñ Newen Testament/ daß man für die Todten hat gebetten/ vñ an welchem Orth kein Rechtglaubiger nie hat gezweiffelt.

Weil dann erwisen ist ein solcher Orth/ so kompt die ander Frag/ der ander Punct/ waß für Seeln der Menschen dahin kommen/ oder welche da werden eingelassen? Zu guter Underweisung/ vñ zum rechten Verstand muß man wissen/ daß dreyerley Menschen sterben/ die ein grossen

vnder-

vnderschied haben. Erstlich seynd etliche Menschē/ die selig in dem Herrn entschlaffen/ die reyn vnd sauber von Sünden gewesen/ aus dieser Welt ohn Sünd gescheiden/ mit jnen nichts das reinigen vnd säuberns bedürfft/ hin getragen: Als da seynd der H. Seeln/ die gleich nach dem Todt gen Himmel auffahren: Auch die Seeln der jungen Kinder/ so gleich nach dem Tauff sterben/ die fahren von Mund auff gen Himmel/ vnd für solche bitt man nicht/ für solche hält man keine Vigilien/ dann sie bedürffen der Fürbitt nicht. Wie dann der H. Augustinus sagt/ Iniuriam facit Martyri qui orat pro Martyre, Der für einen Apostel/ für einen Martyrer wolt bitten/ der thät jm ein schmach an. Viel mehr die Lebendigē bedürffen jhrer Fürbitt/ daß sie bey Gott mit jrem Gebett der Glaubigen wöllen ingedenck seyn.

Danach so sterben zum andern etliche

liche Menschen/die vom Mund der Höll zu fahren/ die in Sünden ster- ben/ohn alle Buß dahin fahren/als die vnglaubigen Türcken/ Juden/ Heyden/ von welchen Marcus mel- det: Wer nicht glaubt vnd getaufft wirdt/der wirdt nit selig. Darnach alle Ketzer vñ böse Catholische Chri- sten/die in Sünden/ in einem vnbuß- fertigẽ Leben sterben/für solche bitt man auch nicht/ dann solche fahren der Höll zu. Zum dritten/so sterben etliche Menschen/ die wol jhre Sün- den gebeichtet/vnd aber die Buß nit volbracht/ die in der Liebe Gottes seynd verschiden/ für solche bitt man/ dann solche fahren in das Fegfewr/ an welchem Orth sie die aufferlegte Buß müssen verrichten/ inn solchem Ort müssen sie den letzten Quadran- ten erlegen/in solchem Orth muß al- les bezalt/richtig vnd schlichtig wer- den. Spricht einer/wie muß man sol- chen zu Hülff kommen/daß sie erle-

digen

diget werden: Solches wirdt anzeigen/der dritt vnd letzte Punct. Der H. Vater Gregorius spricht/ daß die Lebendigen hie auff Erden/den glaubigen Seeln/ die inn der Liebe Gottes verschiden seyn/aber noch waß zubezalen haben/auff viererley weiß köndten zu hülff kommen.

Vier Mittel für die Christglaubigen Seeln/ damit sie auß dem Fegfewr werdē erledigt.

I. Mittel.

Ein Mittel ist/ daß jhnen zu gutem kompt/ das Christlich inbrünstig Gebett/ daß man für sie bittet/ der Vatter für den Sohn/der Sohn für den Vatter/ die Mutter für die Tochter/ vnnd die Tochter für die Mutter/in summa/ein jeder Christglaubiger für die liebe Seelen. Daher kommen inwendige inbrünstige Seufftzer/ die schöne Phrases/ Gott verleyhe jnen ein selige Vrständ/daher kompt der Beschluß nach dem Essen/ Requiescant animæ fideles in pace.

Daher kommen die Christlichen Ceremonien, daß man in der Besingnuß/

nuß/an dem Sibenden/am Dreyssi-
gisten/an Jartägen/Kertzen auff-
steckt/ja wann man zur Erden will
bestättigen/Liechter vorher trägt.
Damit die Christen wünschen/ daß
sie Gott der Herr in das ewig Liecht
der Seligkeit wolle einführen. Da-
her jederzeit die Kirch im brauch hat
Requiem æternam dona eis domine,
O HERR verleyhe dieser Seel ein
ewige Ruhe/führe sie ein in die Schoß
Abrahæ/ als dein liebes Kind/ daß
es darinn könd vnd möge ruhen. Zu-
gleich wie die Kinder jr Ruhe suchen
in der Schoß der Muttern/da sie ra-
sten/Also wollest diesem die Ruhe der
Seligkeit geben. Daher kompt es
daß man auff der glaubigen Gräber
räuchet/anzuzeigen/daß Gott wirdt
gebetten vnd angeruffen/daß er die
Seel auß vnd von dem Gestanck deß
Fegfewrs wölle herauß reissen. Vnd
setzen in das wolriechende Paradeiß
der Seligkeit. Daher kompt auch
das

das stette Besprengē mit dem Weihbrunnen auff die Gräber/daß Gott der Herr den lieben Seeln ein Erfrischung/ ein Labung wölle geben/ vnd sie von der Hitz deß Fewers erledigen. Daher kommen auch so viel Vigilien, so viel Commēdationes animarum, so viel Messen auff den heutigen Seelentag/ mit betten/ mit mancherley Ceremonien/vnd guten Werckē/ welche Ding alle in das Gebett werden eingeschlossen/daß Gott der Herr die Seelen wölle ledig lassen. Vnd damit der Lebendigen Gebett desto stärcker sey/so nimbt man an die hand alle Heyligen inn dem Him̃el/ die sollen für die Seeln helffen bitten/ vnd diß ist ein Mittel/ dardurch die Seeln werden erlöst.

Das ander Mittel/ damit man den lieben Seelen soll zu hülff kommen/ ist das Allmosen/daß man für die lieben Seeln das Allmosen gibt. Daher kommen so viel Spenden/so II.

man den armen Brodt vnd Gelt mitheilt. Daher ist entstanden/ daß man auff das Grab/auff den Altar/ legt Brot vnd Mehl/Schmaltz vnd Korn/alß die rechte Seeln Bretzen/ vnd Seeln Wecken/vnd andere essende Speysen/nach dem Brauch Thobiæ, daß Gott der HERR die hungerige Seeln wölle speisen/ die durstige Seel träncken/ mit der Frewd der Seligkeit/daß sie in dem Reich Gottes mit Christo essen vnd trincken.

Seeln Bretzen habẽ jren grund.

III. Daß dritt Mittel ist das Fasten/ vnd alle Züchtigung deß Leibs/daß der Mensch von wegen der lieben Seelen/auff sich nimbt/auff daß die Seeln werden erlediget.

Dann weil es in der Welt gilt/ wann einer ligt in der Gefängnuß/ von wegen Schulden/ vnnd einer kompt/ der für jhn zahlet/ so wirdt er ledig vnd loß gelassen: Also/die lieben Seeln inn dem Fegfewr/ seyn schuldig/ darauß sie nicht kommen/

biß

biß der minst Häller ist bezalt/wann die Glaubigen aber kommen/vnd wöllens mit jhr Haut bezalen/so gilt es vor Gott/daß sie ledig werden. Als die Seel in dem Fegfewr soll gefastet haben/solt Walfarth gangen seyn/vnd hat es nicht than. Wolan/so will der Christ fasten/will walfarten/will die Buß verrichten/vnd das ist das dritt Mittel/für die liebe Seelen.

IV. Das viert vnnd aller kräfftigste Mittel/ist das H. Opffer der Meß/welches so kräfftig/daß die Seeln werden erlediget: Dann weil im Alten Testament für die Todten seynd Opffer geschehen/von Ochsen/von Kälber/võ Schaffen. Wie vielmehr im Newẽ Testament/soll das Opfer der H. Meß/für die liebe Seeln verricht werden. Dieses seyndt derhalben die vier rechte Mittel für die lieben Seeln. Darumben/wann man Räuchet/den Weyhbrunnen gibt/

Vigilien singt vnnd list / Soll der Mensch nicht ohne Gedancken da stehen / es solle heissen wie im Exordio vermeldt / dic quare hîc. Warlich wann man leutret zur Vigil oder zur Leich / oder zur Besängnuß / soll es nit anders seyn / alß wie etwa auff dem Land / wann es in einem Dorff brennt / da schlägt man Sturm im Dorff / da lauffen alle Nachbawren zu mit Fewrhacken / mit Fewrleytern / mit Wasser / ja die Nachbawren in andern Dörffern lassen eben so wol Sturm schlagen / rennen vn̄ lauffen / vnd wöllen leschen: Also sollen die Christen durch die Einbildung deß Glaubens / jnen diese Rechnung machen / wie ein grewlich Fewr / ein grewliche Brunst sey in dem Fegfewr / da nicht innen ligen / brennen vnd braten vnuernünfftige Thier / oder ein Haußrath / sondern es ligen darinnen die lieben Seeln / die vmb Hülff schreyen. Da sollen die Christen rennen

nen vnd lauffen/daß sie werden erlö-
set: Dann das Gebet/wie gehört/ist
ein rechter Fewrhacken/ daran die
Seeln werden herauß zogen/das Fa-
sten/das Allmosen/seynd rechte Kes-
sel mit Wasser/ das H. Opffer der
Meß ist ein rechte Fewrleytter/ da-
ran die glaubigen Seeln herauß stei-
gen/ vnd solche Fewrhacken/ solche
Fewrleyter/soll man in das Fegfewr
schicken/ darnach sie ohn vnderlaß
schreyen. Warlich/welcher Vatter
ist/wann er höret seinen Sohn in ei-
nem Fewr schreyen/ sehe den Sohn
die Hand auffheben/ O hertzlieber
Vatter komme mir zu hülff/welcher
Vatter würd nit hinein in das Fewr
springen? Vnnd hergegen/welcher
Sohn würd nicht dem Vatter zu-
springen/in solcher Fewrsnoth sich
befleissen/wie er sein Vatter/ sein
Mutter möcht herauß reissen/sinte-
mal so erschräckenlich das Geschrey
ist: Also/weil der Vatter/die Mut-

ter/der Sohn/ schreyen vmb Hülff/ so soll ein jedes sich befleissen/ wie es der glaubigen Seeln zu hülff kom̃. Ja weil etwa in grossen Brunsten in Fewrsnöten/die Kü ein solches Geschrey haben/ daß jederman thut erbarmen/vnd sie je lenger je mehr dem Fewr zuspringen. Viel mehr soll männiglich sich lassen erbarmen/daß Geschrey der glaubigen Seeln/ nit der vnuernünfftigen Thier: sondern gleich so bald kan es sein der Vatter/ die Mutter/der Bruder/der Nachbawr/die nicht begeren in das Fewr/ sondern begeren herauß zu kommen/ vnd selig zu werden.

Warlich/der jhme einmal wirdt recht einbilden jhr grosse Pein/die grosse Straff/dauon nichts soll vermeldt werden/ wie er schuldig ist: Er würd kein mal vber den Fronhoff gehen/ oder vber ein Grabstein/ er würd sagen/ requiescant animæ in pace, so offt er ein Liecht sehe/ requiem

æter-

ternam dona eis Domine, kein mal
nach dem Tisch würdt er vergessen/
das requiescant in pace, Er würd nit
schlaffen gehn / noch auffstehen / er
würd der glaubigẽ Seeln eingedenck
seyn: Dann warlich/ das jämmerlich
geschrey/bitten vñ flehen/ist so groß/
daß nit kan außgesprochen werden.
Ihr begeren vnd verlangen ist/daß
sie einmal möchten eingehen inn die
Seligkeit/ja kein andern Gedancken
haben sie/als daß sie möchtẽ im Him-
mel seyn. Conuersatio nostra sit in cœ-
lis, die ohn vnderlaß nach dem Him- Phil. 3.
mel jhre Händ auffheben/daß ist/jhr
verlangen dahin haben.

Wolan/weil der Mensch von Na-
tur so barmhertzig ist/ daß jhn man-
cher Mensch erbarmet/der so ein ste-
tes wüten hat an Zänen/oder wann
man solle ein schneiden vnd brennen/
daß es jhm zu hertzen geht/ daß jhm
ein Geschrey die Zeher außtreibt/
daß kaum ein viertel Stündlin wert/
der

der jhm wie man sagt/ nichts ver-
wandt ist. So soll man auch viel
mehr der Barmhertzigkeit vnd mit-
leiden nicht vergessen/ gegen den El-
tern/ Schwester vñ Brüdern/ da soll
man zu jhnen daß Allmosen schicken/
die Fewrhacken bieten/ jnen die Fewr
leytter anleynen/ daß sie erlöst wer-
den/ solcher getrewen Fürbitt vnd
Dienst werden sie nachmaln im ewi-
gen Leben eingedenck seyn/ werden
auch für alle Glaubigen bitten/ kein
Rast kein Ruh habẽ/ biß daß sie letzt-
lich auch kom̃en/ an die ewige Ruh
vnd ewige Liecht der Seligkeit.

Am Fest der Beschney-dung CHRISTI.

WJe auff den Tag der frew-
denreichen Geburt Christi
wirdt gesungen. Der Tag
der ist so frewdenreich/ al-
len Creaturen/ Dann Gottes Sohn

von Himmelreich/ ist vber die Na-
turen/ Von einer Jungfrawen ist er
geborn/ Maria du bist außerkoren/
auß der Engel Schare/ Was geschah
so wůnderleich/ Gottes Sohn von
Himmelreich/ der ist Mensch gebo-
ren.

Also ist nicht weniger auff das
frewdenreiche Fest der Beschneidung
Christi/ ein grosse Frewd/ daß der
Sohn Gottes/ der von Maria der
Jungfrawen geboren/ ist heut Be-
schnitten/ sein H. rosenfarbes Blut
für die gantze Welt vergossen/ vnd
mit einem newen Namen Seligma-
cher genennt worden/ daß also dieser
gnadenreich Tag/ die zugestandene
Frewd/ daß Christus Mensch gebo-
ren/ vnaußsprechlich mehret vnnd
häuffet.

Neben dieser vielfältigen Frewd
aber ist nicht verbotten/ daß ein jeder
glaubiger Christ/ sich für sein Person
mag erfrewen/ seytemal er gleichsam
auch

auch ist geborn/daß ist/weil er aber-
maln ein Jahr hat erlebt/ vmb ein
Jahr älter worden/ vnd auff heuti-
gen Tag bey jm beschlossen/ er wolle
diß gegenwertig Jahr/vnd allezeit/
nach Gottes Willen leben/vñ darzu
den Namen Jesum zu hülff nemen/
denselbigen wölle er jederzeit gebrau-
chen/hinfüran sein Wohnung in dem
Himmel suchen/ auff daß/ wann er
heut oder morgen daruon muß/inn
solche Himlische Wohnung mög ein-
gehen.

Wolan/zu solcher Volziehung deß
Göttlichen Willens vñ seligen Jar:
auch zur Beförderung in die Himli-
sche Wohnung/dahin der H. Paulus
menniglich ermahnet/werdē nit we-
nig thun/ die Newjarschanckungen/
welche kürtzlich sollen außgetheylet
werden.

Nach dem ich nun das Christlich
Catholisch lesen/ von den hohen Fe-
sten Christi/der Mutter Gottes/der

H. Apo-

H. Apostel/ Martyrer/ Bischoff/ Jungfrawen/ vn̄ anderer Heyligen/ auff ein gantz Jar zum End bracht/ hab ich bey mir selber gedacht/ es sey noch vbrig/ daß ich dem gewönlichen Brauch nach/ ein newes Jahr soll wünschen/ vnnd gegenwertige Beschreibung mit Newenjarschanckungen beschliessen: Vnd da ich bey mir zu Gemüth führet/ waß ich doch für ein gutes Jahr wöll auß vn̄ mittheilen/ vnd mich zu dem H. Vdalrico Bischoff zu Augspurg wändte/ den ich mit dem Fisch (wie man jhm gemeyniglich ein Hecht zumalet) ansahe/ gedacht ich/ wañ ich solchen Fisch für mich neme/ exeneriert/ jhn auffthät/ jedem Standt in der Außtheylung was wenigs verehrte/ zweifels ohne/ ich würde nicht vbel bestehn/ In bedencken/ daß man viel guts kan darbey erlernen.

Dañ weil etwa CHRISTVS die Kleinglaubigen zu den Vögelin deß Matth. 6

Luffts

Luffts weyset: vnd der weyse Mann
Prou. 6. den Faulen zu der Ameyssen/von wel-
cher er soll lernen/schicket: Vnd der
Thob. 8. Engel Raphael/mit dem Fisch dem
Thobiæ ein schöne Lehr gibt/so wer-
de gewißlich auch der Fisch deß H.
Vdalrici/dem Christglaubigen ein
Vnderweysung seyn/vnd sonderlich
der Hecht/der vor andern Fischen et-
liche deutliche Waffen deß Leydens
Christi (neben andern Stücken die
ein schöne Lehr geben) bey jm trägt:
Zu welchē ich sonst etliche mehr Waf-
fen deß H. Passions hab gethan/vnd
willens bin außzutheylen. Darzu
geb Christus Jesus durch sein H.
Namen/der jhm heut geben/ Voca-
Luc. 2. tum est nomen eius IESVS, vnd durch
sein H. erstes Rosenfarbes Zartes
Blut Vergiessen/so auff heut be-
schehen/sein Gnad/Beystand/vnd
I. H. Geist.

Bäpstliche Heyl. Cron vnd Creutz.

SIXTO V. dem heyligsten Vatter
allerhöchstem Haupt in der Welt/
gebürt

gebürt wol auff ein Haupt die Cron/ vñ in Händen das H. Creutz Christi.

Wem soll ich aber das and Creutz schencken in dem Hecht? Ihr Heyligkeit andechtigem Orden/ vnd nicht vnbillich/ dann es wirdt S. Francisco/ dem andächtigen H. Vatter/ ein Creutz zugemahlet/ alß wie S. Vlrich der Fisch. Daher noch in allen Landen/ wa die Ehrwirdige Vätter Franciscaner/ die armen Leut trösten/ ist diß jhr eigentlich Trostzeychen/ das H. Creutz/ mit welchem sie den Armen beleyten/ vnd warlich/ wer das H. Creutz hat zum Beleytsman/ der hat ein seligē Beleytsman. Ja wie der Engel S. Vlrich/ das H. Creutz hat gebracht, in signum Victoriæ, zu einem Zeychen deß Sigs vnd Vberwindung: Also thun auch die andächtigē Franciscaner/ die ein mit dem H. Creutz beleyten/ vñ månniglich darmit trösten/ alß mit einem Zeychen der Erlösung/ in signum re-

II. Dem Orden S. Francisci ein Creutz

demptionis/ daß niemandt vmb begangner Sünden wegen verzweiffel/ sonder das H. Creutz in warē Glauben/ in Rew vnd Leyd ansehe/ vnd die H. Sacrament/ in der Catholischen Kirchen gebrauche/ vnd endtlich selig werde.

III. Den Engeln vnnd Heyligen ein Kelch.

Den lieben Engeln vñ H. im Himmel/ die auch den Engeln verglichen werden/ schenck ich den gebenedeyten Kelch Christi/ der jhnen vnder dem H. Creutz auch am Oelberg wirdt zugemahlet/ dessen ein Abcōtrafähung in dem Hecht wirdt gesehen.

IV. Dē Geistlichen ein Kelch.

Den Geistlichen/ weil sie den Kelch stets brauchē/ im Ampt der H. Meß/ auch nach jhrem Todt in die Händ wirdt gegeben/ auff dem Grabstein wirdt eingehawt/ gib ich den andern Kelch auß dem Hecht/ dañ sie in dem fall bey Malachia auch Engel werden genänt/ daß sie diesen Kelch/ das Leyden Christi/ wol bewaren: Zugleich/ wie den materlichē Kelch kein

Läy

Läy anrüret/auff daß er nicht werde prophaniert: Also daß sie auch den Kelch/das H. Leyden Christi bewaren/vnd durch sie nicht werde geunehret.

Allen lieben glaubigen Seeln/schenck ich die Leyter deß H. Creutzs/Vnd solches darumb/weil man gemeiniglich ein Leyter braucht zum auffsteigen/vnd nun aber die lieben Christglaubigen Seeln ohn vnderlaß seufftzen vnd schreyen/nach einer Leyter/in den Himmel/daß sie begeren Ascensionem ein Auffsteigung/so schenck ich jnen die Leyter deß Verdiensts Christi/die Leyter deß Gebetts/Fasten vnd Allmosen/damit daß sie letzlich mögen kommen/wie jhnen die glaubigen Menschen wünschen/ Requiem æternã &c. et lux, &c. daß jnen der HERR die ewige Ruhe wöll schencken/vnd das ewig Liecht/Lumen de lumine, lassen scheinen vnd leuchten.

Allen Christglaubigen Seeln die Leyter deß H. Creutzs.

VI. Der Kirchen den Rock Christi. Der allgemeynẽ Catholischen Kirchen/ steht gar wol der Rock Christi/ von wegen der Vnzertrenlicheyt inn Glaubens sachen / der allein jhr gerecht ist.

VII. Klosterfrawen 3. Nägel Christi. Den Klosterjungfrawen/ die Nägel Christi/ daß sie sich damit annageln/ jhre vota, die Armut/ Gehorsam vnd Reuschheit/ nit begeren mit einer Zangen herauß zuziehen.

VIII. Gelübd Personen das Schürtztuch Christi. Allen/ die das Glübd der Reuschheit gethan/ wünsch ich zum seligen Jahr Cinctoriũ Christi, das Schürtztuch Christi/ damit er ist vmbgürtet worden/ daß mit solchem alle geliebte Personen/ sich binden vnd gürten/ jhr Reynigkeit biß in Todt halten.

IX. Oberkeit dz Haupt. Der Weltlichẽ hohen Oberkeit das Kopffstück oder Haupt deß Hechts/ solches vmb der Vrsach wegen/ weil im Haupt werden gefunden die fürnembsten Waffen deß Leyden Christi/ darinn sie werden bewaret: Also daß die Welclich Oberkeit/ jederzeit

dah

dahin bedacht sey/arma Christi/die Waffen deß H. Leyden/beschützen vnd beschirmen/im wenigsten nicht gestatten vnd zusehen/daß dem Leyden Christi ein Vnehr widerfahre.

X. Fromen vnd bösen Richtern Randel vn̄ Pecken Pilati.

Den from̄en vnd bösen Richtern vnnd Vrthelsprechern/die Randel vnd Pecke/so man Pilato gbracht/vnd er jme lassen Wasser auffgiessen/damit wöllen protestiern/er sey am Todt Christi vnschuldig. Bey welchem Handwaschen die auffrichtige Richter sich werden erinnern/ehe sie wolten ein Vnschuldigen zum Todt vrtheylen/ehe wolten sie selber sterben. Die falschen Richter aber/welche die Händ darüber waschen/werden grossen Stand müssen thū/also/daß Gott das vnschuldig Blut/von jren Händen/mit jrem ewigen Verlust vnd Schaden wirdt erfordern.

XI. Obersten den Sper Christi.

Den Obersten Hauptleuten/Fenderichen/daß Spehr Christi/daß sie jre Spieß vnd Waffen nicht in die

Seyten Christi vnnd seiner Gsponß der Kirchen brauchen: sonder Christum vnd sein liebe sponsam die Kirchen damit beschützen vñ beschirmen.

XII. Die nicht söllẽ kriegen Petri Schwert.

Die nit Vrsach haben zu kriegen/ das Schwert Petri/ bey dem sie die Wort Christi sollen gedencken/ die Petro seyn gesagt worden/ Petre steck ein dein Schwert/ gleichfalß daß sie auch jhre vnbilliche Krieg abschaffen/ die Schwerter einstecken/ wa nit/ so werden sie darmit zu grund gehn/ werden vber sich selber die Schwerter zucken/ vnd einander vmbbringen/ alß die im Läger der Assyrier haben gethan. (Judit. 15)

XIII. Studierenden die Lattern.

Allen Studierenden schenck ich die Lattern/ daß sie Christum darmit suchen/ das ist/ all jhr studiern soll dahin gericht seyn/ zu dem End gehen/ daß sie Christum begeren zu finden/ vnd nit zu fahen/ solche Lattern begert Dauid/ Lucerna pedibus meis verbum tuum. (Psal. 118)

Der Schulmeyster muß ich auch nicht vergessen/ denen schenck ich die Rûten/ deren sie nicht kônnen gerathen: Dann es seynd so viel vnderschiedlicher Junger/ die nit alle vmb gute Wort geben/ da muß man derhalben die Rûten lassen sehen/ die er schier also zu reden/ mehr braucht alß die Feder/ alß das Buch. Dann wann sie spat auffstehn/ so mûssen sie mit der Rûten auffgeweckt werden/ wañ sie das Hând waschen vergessen/ so geust man mit dem Birckenwasser auff/ wann sie Nâgel haben alß die Katzen/ so hackt mans mit dem fordern theyl der Rut hinweg/ Will die Lection nicht in Kopff/ so braucht man die Rûten fûr ein Trachter. Ist vnter jhnen Zanck/ so muß man mit dem Schwert Fried machē. Vmb solcher vnd mehrer Vrsach wegen/ ist dieses Birckenholtz aller Ehren wirdig/ solche Bâum soll man mehr ziglen alß Feigenbâum.

XIV. Schulmeistern die Ruten

XV. Schulern die Grät. Den armen Schulern gibt man gemeyniglich die lange Grät/ da nit viel an ist/ die will ich jnen auch schencken/ darbey sie sich sollen erinnern/ wann sie es besser wöllen haben/ daß sie fein fleissig weydlich studiern/ so wirdt man jnen mit der Zeit nicht geben die Grät/ sondern ein Ehrnstück von dem Hecht.

XVI. Die Verfolgt werden/ die Säul. Die Verfolgt werden/ wegen deß Catholischen Glaubens/ wünsch ich jhnen die Säul/ daran Christus ist gegeysselt vnnd gestrichen worden/ daß sie von wegen Verfolgungen/ wie die Namen mögen haben/ von der Säul der beständigkeit im Glauben nicht weichen/ bey der Säul der Catholischen Kirchen sterben vñ genesen/ biß an das End verharren. Et qui perseuerauerit vsq; in finem, hic saluus erit, (Matt. 10) Welcher biß an das End wirdt verharren/ an der Säul der Beständigkeit sterben/ der wirdt selig.

Den Büssern schenck ich die Geyssel die sie an jhnen wircklich sollen erzeygen/ vnd deß H. Pauli Spruch gedencken/ Si nos iudicaremus, &c. Wañ wir vnß hie würden straffen/ geyßlen/ streichen/ so würden wir nit vom HERRN hie noch dort gestrafft werden.

XVII. Büssern die Geyssel. 1. Cor. 11.

Den Reichen gib ich die gute Mollen/ doch daß sie dieselbigen mit Bescheydenheit essen; Dañ zugleich wiewol der Hecht gut Mollen hat/ die ein jeder gern hat/ vnd die solche haben/ werden groß geachtet/ beatum dixerunt populi cui hæc sunt, O wie ist dem so wol/ der solche Mollen auff seinem Teller hat/ solche Reichthum̃ besitzt: Aber es seyndt kleine grätlin darin/ wa mans nicht herauß thut/ vnd hinein jsset/ dörffen sie einen bald erwürgen vnd vmbringen:

XVIII. Reichen die Mollen.

Psal. 143

Also die Reichthumb dieser Welt/ seynd alß grosse Brocken/ aber darneben vnd darin seyndt steckende ver-

1.Tim.6. borgene Gräthen/qui volunt diuites fieri, die inn der Welt solche Reichthumb begeren/ müssen wol auffsehen/daß sie die Mollen essen mit Bescheydenheyt/ die Reichthumb nach dem Willen Gottes gebrauchen/vnd gedencken/daß sie seyen dispensatores sub ratione, vernünfftige Außspender/ daß sie heut oder morgen alles bey einem Häller müssen verrechnen/
Luc. 16. redde rationem villicationis tuæ.

XIX. Jungfrawen das Tuch mit welchem Christi Angsicht bedeckt worden.

Den Jungfrawen inn der Welt/ weil sie nichts offters gebrauchen/alß den Spiegel/ seltē ein tag hinkompt/ daß sie nicht darein sehen: so schenck ich jhnen das Tuch Christi/mit welchem sein H. Angesicht ist verdeckt worden/ daß sie sich fein in dem Leyden Christi erspiegeln.

XX. Wittiben den Schwam.

Den Wittiben schenck ich auß dem H. Passion/den Schwam̄/ daß sie jre Angesichter der Seeln abwischē/vnd vor Christo sauber/reyn erscheinen.

XXI. Eheleuten/ schenck ich des Hechts

beyde

beyde Augen/ daß sie nicht allein ge- brauchen/ auff die Nahrung/ wie man mit Gott vnnd Ehren will ge- winnen/ sondern gedencken/ daß sie jhre Augen lassen gehn auff die Kin- der/ Vnd diß Auffsehen ist so nötig/ daß offt gut wäre/ daß ein Vatter hätt so viel Augen/ alß wie Argus, von dem die Poeten dichten/ daß er hun- dert Augen soll gehabt haben/ daß gleichfalß die Eltern vil Augen be- dörffen/ daß es mit den Kindern dort in Hispania/ dort in Franck- reich/ dort in Welschland/ ja daheym recht zugieng/ wie dann solches fleis- sige Eltern am besten köndten speci- ficiern.

Eheleute beyde Augen deß Hechts.

Waß muß ich den Kindern geben/ weil man etwa sagt/ es gehöre jhnen ein gut Müß zu/ vnd keyn Fisch/ da- mit sie aber dannoch nit dörffen zuse- hen/ weil es jnen soll wehe thun/ vnd wie die vielgläubigen Eltern sagen/ daß jnen sonst ein Blutstropff vom hertzen

XXII. Kindern die Lebr.

hertzen falle/ so schenck ich jhnen die Leber/ wollen sich deß Muß betragen/ nit stoltziern/ sonder fein kindlich vnd demütig halten/ ꝛc.

XXIII. Barmhertzigen die Zang.

Den Barmhertzigen mitleidenden aber/ schenck ich die Zang/ die ist auch ein Instrument deß Passions/ darmit man Christum hat vom Creutz genommen: Also/ wann man die Krancken heymsucht/ die Gfangnen erledigt/ mit jnen ein Mitleiden hat/ In summa/ die Werck der Liebe vnd Barmhertzigkeit erzeygt/ da seyndt solche Leut der Zang zuuergleichen/ die Christum in seinen Glidern vom Creutz ablesen/ wie dann der HERR sagt/ quicquid fecistis vni de his fratribus meis minimis, mihi fecistis. Matt. 25

XXIV. Vnbarmhertzigen den Hammer.

Den vnbarmhertzigen Menschen den Hamer: Zugleich/ wie der Hammer in dem Pasion ein solches Instrument ist/ darmit Christus an das Creutz ist geschlagen worden/ daß sich auch solche vnbarmhertzige Leut

dar-

darbey erinnern/ daß sie durch jhr vnbarmhertzig Wesen/nichts anders seyn alß Hämmer/die CHRISTUM auff ein newes creutzigen/ daß solche Schläg/ solche Hämmer/ Christus selbst in seinē Glidern empfinde. Darumb der mit seinem Nächsten vnbarmhertzig handelt/ der mache jhm die gwiße Rechnung/er sey ein Hammer. Ein solcher war der Euangelisch Schalck/ der seinem Mitknecht in die Gurgel gefallen/vnd gesagt/ redde q debes, bezahl waß du schuldig bist. Matt. 18

Den Bawren vnd Kriegßleuten/ weils auff dem Land an vilen Orten weder Geleut noch Schlagvhrn hat/ vnd die Bawren sich nach dem Goggelhanen richten/ müssen darnach auffstehn/ Vnd wie auch im Krieg die Kriegßleut solchen brauchen/ so sollen beyde Partheyen/ Bawren vñ Kriegßleut/ waß geystlichs darbey gedencken. Erstlich/ jver Sünd inge- XXV. Bawren vñ Kriegß leuten den Hanen.

denck seyn vnd beweynen: sonderlich vber die Kriegßleut/ wann sie auß-ziehen wider die Kirchen/ dadurch sie Christum verlaugnen/ so sollen sie mit Petro vom Gottlosen Hauffen abziehen/ die Sünd der Verlaugnūg deß Glaubens beweynen. Der Han soll bey jhnen allzeit lebendig seyn/ will sagen/ jhr Gewissen soll jmmer-dar leben/ vnd sollens nicht tödten. Zugleich wie die Hanen vor allen auffrechten Kriegßleuten frey seyn/ wann sie schon die Hennen stechen/ so seynd die Hanen privilegiert: Also sollen sie jhr Gewissen leben lassen/ vnd nicht thun wie etliche impij milites, Gottlose Kriegßleut/ die brin-gen den Hanen vmb/ sie tödten jhr Gwissen/ vnd wañ das geschehen/ so sagen sie/ Jch wolt dem Teufel die-nen/ wañ er mir gelt gäb/ diß kompt daher/ daß sie jren Hanen/ das Ge-wissen haben vmbbracht/ die aber jhren Hanen das Gwissen haben/ die

lassen

assen sich allein bey redlichen Krie-
gen / die nicht wider die Römischen
Kirchen seyn / gebrauchen.

Den Ehehalten / Knechten vnd Mägden die Flossen / oder wie die Fischer reden / die Floßfedern / vnd solches darumb / weil der Hecht mit solchen Floßfedern gleich im Wasser rudert / den Fisch träget. Also sollen die Ehehalten sich erzeygen alß die Flossen / mit Händ vnd Füß zaplen / rudern vnd arbeiten / daß die Ehe werde erhalten / dann sie darumb den Namen haben Ehehalten / daß ist / die Ehe mit jrer Trew helffen erhalten. XXVI. Ehalten die Flossen.

Den Armen will ich auch schencken daß sich mit jhnen wol vergleicht / Wann man ein armen Mann will beschreiben / so ist die tägliche phrasis vnd Red / waß will man diesem vil abziehen / er ist ein armer Schweyß: Also schenck ich jnen zum guten Jahr den Schweiß vom Hecht / bey dem sie sich viel guts köndten erinnern. XXVII. Armen den Schweiß

Siechen

XXVIII. Siechen die Schupen. Siechen/denen schenck ich zum gu-
ten Jar/die Schupen an dem Fisch.

XXIX. Versoffnen Brüdern/das Maul vñ Ohren. Den versoffnen Zechbrüdern vnd
Bacchi Söhn/weil sie werden ver-
glichen den Laugsäcken/so viel man
oben eingeust/so viel geht vnden hi-
nauß/so schenck ich jhnen das Hecht-
maul/so stets das Maul auff vnd
zuthut/das Wasser trinckt/vnd bey
den Ohren wider außgeht: Also ha-
ben in der warheit die Weinsauffer
rechte Hechtmäuler/seynd rechte
Laugsäck/die Tag vnd Nacht das
Maul in die Gläser hencken/vnd fol-
gends das ander begehn/das nicht
soll gemeldt werden.

XXX. Vnbeständigen das Rohr. Den vnbeständigen im Glauben/
gebürt das Rohr/welches in dem
Moß vñ Sumpff steht/daß sie nach
jedem Wind den Mantel hencken/die
thun Christo ein Spott an/daß sie
Wetterhanen seyn/auß einem Mund
warm vnd kalt blasen.

XXXI. Den Außfrägler vnd Anzäpffer
d

die auch ein böß Volck seyn/ die sich vnderstehen/ daß sie jhren Nechsten begeren außzunemen/ wolten gern/ wann es müglich/ jhme gar ein Loch in das Hertz boren/ daß sie köndten sehen/ wie er beschaffen wäre/ denen schänck ich die Neper/ daß sie gedencken/ wann sie diß böser Meynung thun/ daß sie dem Nechsten begeren zuschaden/ daß sie Christum selbst durchboren.

De Außfregler dē Neper.

Den Sündern schänck ich das Geschirr voller Eßig vnd Gallen/ darbey sie sollen gedencken/ wie bitter die Sünd sey/ wann sie ist vollbracht worden/ welche wol vor Vollbringung nit anders scheint alß Hönig/ da kompt dem Menschen für/ wann er die Sünd köndt begehen/ wolt er sich selig achten/ wie dann der Teufel die Sünd süß vnd lieblich eingibt/ daß der arm Sünder nicht anderst gedenckt/ wann er sündige/ wann er ein guten Muth hab/ er trinck süssen

XXXII. Sünder Eßig vnd Gallen.

Muscatellwein: Aber wañ die Sün[de]
ist begangen / da ist sie ein Gall vn[d]
bitter Eßig.

XXXIII. Geitzigen Judas Beuttel / die Silberling vñ Strick.

Den Geitzigen / den Wucherern / vnd allen denen / die sich in die Juden[-]zunfft haben einkaufft / taugt nichts bessers / alß der Judasseckel mit den 30. Silberling / welcher bey der Bla[s]ter wirdt andeut / vnd weil sie aber kein Frewd haben / ob der lären Blaster / so behalten sie darzu die 30. Silberling / seynd sie noch nit begnügt / so nemen sie darzu Judas Strick / der bey den Därmen vñ Jngweyd wirdt verstanden / es gehört alles zusammen.

XXXIIII. Ketzern Schwätz stück.

Den Ketzern. Es ist kund vnd offenbar / vnd die tägliche Experientz bezeugt es / daß die Ratzen sonderlich den Fischen vnd auch Vögeln / hefftig nachstellen / vnd aber die Ketzer von dem Wort Ratzen / solchen jren vn[-]flätigen Namen nemen / muß ich jne[n] auch waß vom Fisch schencken / w[...]

[...]

sie ein Rätzische Art vñ Eygenschafft
haben. Wie gemelt/die Erfahrung
gibts/daß ein Feindschafft die Ra-
tzen tragen zu den Vögeln vnd Fi-
schen/also/daß sie offtermaln am
Reffat auffspringen/vñ fleissig ach-
tung geben auff die Fisch im Wasser/
mit jhren Pflatten hinein schlagen.
Solcher Art seyndt die Retzer/die
tragen ein sondere Feindschafft gegen
den lieben Vögeln/gegen den H. im
Himel/da springen sie auff/vnd be-
geren die H. im Himel zu tödten. Wie
seynd so viel Retzer der Mutter Got-
tes/dem H. Petro vnd andern Hey-
ligen so feind/ja Christo selbst/ob sie
jhn köndten vnd möchten im H. Sa-
crament deß Altars tödten. Vnd nit
allein begeren sie die im Himmel/als
die lieben Vögelin zu tödten/sie vn-
derstehen sich auch auff Erden/die
Fisch/das seyn die Glaubigen/zuer-
würgē. Daher sie mit allem fleiß jnen
nachstellen/nit zwar daß sie bey dem

Leben würden erhalten: sonder wie der HERR etwan sagt/ die Ketzer kommen/ daß sie vmbbringen vnd mörden. Vnd weil dañ Katzen vnd Ketzer auch gern Fisch essen/ so gib ich jhnen den Schwantz am Hecht/ das End/ darbey sie auch jhr Endt sollen bedencken/vnd einmal ein andere Katzenart annemen/ Nemblich/wann der Katzen waß vnrechts ein Grät vom Fisch in Halß ist kommen/ so vndewet sie von stund an: Also/weil die Ketzer so viel böses haben gethan vnd gestifft/ daß sie doch einmal vndewen/ ad palinodiam & reuocationem kommen/vor der gantzen Welt jhren Irrthumb/ daß sie bißher haben vnrecht gehandelt/ bekennen/ Vnd diß wirdt geschehen/ wann sie das Schwantzstück werden essen/jhr End mit Ernst bedencken.

XXXV. Judē die Würffel. Den verspilten Juden/ weil es so alte Spilleut seyn/die vnder dem H. Creutz Christi haben gespilt/schenck

ch jhnen die Würffel/darbey sie sich
sollen erinnern/ daß sie durch jhren
Unglauben/ das ewig Leben der
Seligkeit haben verspilt. Und wa
sie inn dem vermaledeyten Juden-
thum̃ bleiben vnd verharren/ daß
sie endlich in die ewige Ver-
damnuß werden ein-
ziehen.

Cum Licentia Super.

Errata.

Die erste Ziffer bedeut das Blat/ die
ander die Lini desselbigen.

33.1. allein. 34.20. seinem. 34.23. Huldreich.
36.19. sollen. 42. 3. täglich Erfahrung. 42.
5. einem. 46.22. Theyl von seinem Rock.
48.23. wegen der. 51.17. wann die Feind
kom̃en/vnd. 60.9. Ketzer schweigen vñ von
dem Gold. 61.24. nun. 70.1. Geister. 95.
13. jhr. 129.5. Fewer auff. 146.11. den
147.4. ist. 147.6. sey. 185.2. die. Andere
wirdt der Leser wol zu corrigiern wissen.

Register vnd Innhalt/ von Beschreibung voran-hergesetzter Heyligen.

Auff das Fest deß H. Bischoffs S. Vlrichs. fol. 1
Am Fest deß H. Bischoffs Martini. fol. 35
Am Fest deß H. Bischoffs Nicolai. fol. 52
Am Fest deß H. Ertzengels Michaelis. fol. 67
Am Fest Marie Magdalene der H. Büsserin. fol. 89
Auff das Fest der H. Martyrin vnd Jungfrawen S. Katharine. fol. 104
Auff das Fest der H. Martyrin S. Aphra. fol. 11
Auf

Register.

Auff das herrliche Fest aller Heyligen vnnd Freund Gottes. fol. 117
Auff aller Seeln tag. fol. 150
Am Newen Jarßtag / von der Beschneydung Christi / sampt der Newen Jarschanckungen. fol. 170

E N D E.

19. Augusti. 89

Register vnd Innh

von Beschreibung vora

hergesetzter Heyligen.

AUff das Fest deß H.
schoffs S. Vlrichs.

Am Fest deß H. Bischoffs
tini. fo

Am Fest deß H. Bischoffs
colai. fo

Am Fest deß H. Ertzengels
chaelis. fol

Am Fest Marie Magdalen
H. Büsserin. fo

Auff das Fest der H. Mart
vnd Jungfrawen S. Ka
rine. fol.

Auff das Fest der H. Mart
S. Aphra. fol.

A

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Bartholomäus,

Catholische Beschreibung von S. Vlrich, Martin, Niclas Bischoff ... Auch Von allen H. Gottes vnnd Christglaubigen Seelen mit angehängten newen Jarschanckungen, auff das 89. Jar inn Truck gegeben

Ingolstadt 1589

V.ss.c. 268
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10208992-5
VD16 W 65